Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (12 Seiten.) Chicago, Freitag, den 15. Dezember 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 294

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 15. Dez. Senator Pettigrews Resolution, den Flottensekretär zu ersuchen, Auskunft zu geben, ob jemals die Flagge der Philippinen-Republik von den Amerikanern salutirt oder sonstwie die Filipinos anerkannt worden seien, wurde auf Antrag von Senator Chandler mit 41 gegen 20 Stimmen auf den Tisch gelegt.

Der Senat stimmte dem Abgeordnetenhaus-Beschluß bei, am 20. Dezember die Weihnachtsferien zu beginnen, die bis zum 3. Januar dauern sollen.

Washington, D. C., 15. Dez. Heute war der Schlußtag der Generaldebatte über die Finanzvorlage im Abgeordnetenhaus. Aber auch dieser Umstand konnte nur ein mattes Interesse an den Verhandlungen erwecken und die Betheiligung war eine sehr schwache. Jones (Dem.) von Virginien war heute der erste Redner gegen die Vorlage.

Gestern hatte eine lange Reihe Abgeordneter noch das Wort ergriffen, darunter auch Boutell von Illinois. Thayer von Massachusetts war der zweite Demokrat, der für die Vorlage sprach.

Cox von Tennessee protestirte heute dagegen, daß zwei Abgeordnete von Kentucky (Wheeler und Berry) den dortigen Gouverneurs-Wahlstreit in die Debatte hereinzogen.

Brosius von Pennsylvanien sprach zugunsten der Vorlage.

Der Senat hatte heute keine Geschäfte von Bedeutung.

Philippinen-Nachrichten.

Washington, D. C., 15. Dez. Dem Kriegsdepartement wird aus Manila gemeldet, daß Batchelor's 24. Infanterie-Bataillon vor einer Woche am Zusammenfluß des Rio Grande und des Magan ein Gefecht mit Filipinos gehabt habe, deren Verlust auf 4 Todte und 5 tödtlich Verwundete angegeben wird; die Amerikaner hatten 4 Verwundete und einen Ertrunkenen. Es fehlt jener amerikanischen Abtheilung an Vorräthen.

Abermals sind 475 Spanier, die sich als Gefangene bei den Filipinos befunden hatten, in Manila eingetroffen. Diese und andere spanische Ex-Gefangene sind in besserem Zustand, als seinerzeit die Spanier waren, welche sich in der Stadt Manila den Amerikanern ergaben.

Young's Truppen sind noch immer auf der Verfolgung einer Streitmacht Filipinos begriffen, welche 23 gefangene Amerikaner bei sich hat. Auch befinden sich wahrscheinlich noch 1000 spanische Gefangene bei den Filipinos; doch wird deren Freilassung nächstdem erwartet.

Wisconsiner Mondscheinler.

Rhinelander, Wis., 15. Dez. Die neuesten Entwickelungen ergeben, daß eine Bande professioneller Mondscheinler ihr Unwesen im County Oneida treibt. Letzte Woche wurde eine vollständige Brennerei von Matt Stapleton entdeckt, und zwar auf einem Landstücke drei Meilen östlich von Monico gelegen, das ihm gehört, wohin aber völlig zehn Jahre lang selten ein Menschenfuß gekommen ist. Die Besitzer des Destillir-Apparates haben das Weite gesucht und sind nicht bekannt.

Der Gewerkschaften-Konvent.

Detroit, 15. Dez. Der Konvent der Gewerkschaftler-Föderation hat eine Boycott-Resolution gegen die New York „Sun" und alle Geschäftsleute, die in derselben anzeigen, angenommen.

Philadelphia siegt!

Washington, D. C., 15. Dez. Philadelphia wird die nächste republikanische Nationalkonvention bekommen.

Philadelphia bekam 25, und Chicago 24 Stimmen.

Ausland.

Starke Kälte in Paris.

Paris, 15. Dez. Die außerordentliche Kälte hat die Arbeiten an der Weltausstellung beinahe vollständig eingehalten, und wenn die kalte Witterung anhält, ist eine ernstliche Verzögerung unausbleibbar. Das Thermometer zeigt 8 Grad R. unter Null, und in den Vorstädten sind bereits vier Personen erfroren. Schnee ist in ganz Frankreich gefallen. In Rodez zeigte das Thermometer 15 Grad unter Null.

Der Kaiser und das Jahrhundert.

Berlin, 15. Dez. Auf Kaiser Wilhelms Wunsch hat das preußische Kultusministerium eine Ordre erlassen, welche alle preußischen Universitäten und Schulen anweist, das neue Jahrhundert zu feiern. Diese Feier soll an den gewöhnlichen Schulen noch vor Weihnachten und an den Universitäten in den ersten Januar-Tagen erfolgen. Sonstige Einzelheiten sind nicht vorgeschrieben.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Kobe, Japan: Arab, von Nagasaki nach Portland, Oreg.
Cherbourg: Columbia, von Hamburg nach New York.

Richter hat's Wort.

Der große Neinsager über die Flottenpläne und das Budget.—Scharfe Ausfälle gegen den Kaiser u. s. w. — Kritik an Minister Bülows Rede.—Die Minister Thielen und Posadowsky treten für die Regierung ein. —Rickert für die Flottenpläne. — Der Reichstag geht in die Ferien.

Berlin, 15. Dez. Die gestrige Reichstags-Debatte war wieder sehr belebt und dauerte reichlich acht Stunden. Wie es bei den meisten Generaldebatten über das Budget der Fall zu sein pflegt, zogen die Redner alles Mögliche mit herein, worüber sie Bemerkungen zu machen wünschten, Reichs- und Staats-Angelegenheiten, äußere und innere Fragen. Einige der Redner sprachen auch über den südafrikanischen Krieg und drückten in warmen Worten ihre Sympathie für die Buren aus, ohne sich jedoch in Angriffen auf die Briten zu ergehen.

Der Eisenbahn-Minister v. Thielen antwortete auf die kritischen Bemerkungen des Hrn. v. Kardorff wegen der Kanalvorlage. Letzterer hatte die Maßregelung von Landtags-Abgeordneten beklagt, welche, obwohl sie gleichzeitig amtliche Stellungen hatten, gegen den Kanal-Entwurf der Regierung stimmten, und hatte behauptet, die ausgesprochene Meinung von Sachverständigen, daß der geplante Kanal niemals mit einer genügenden Menge Wasser gefüllt werden könnte, sei schon allein eine Rechtfertigung für die Haltung der Gemaßregelnten gewesen. Minister v. Thielen kündigte in erregten Worten an, er werde sich im preußischen Landtag die Mühe nehmen, mathematisch, und in einer sogar für Hrn. v. Kardorff verständlichen Weise, darzuthun, daß dieser Kanal durchaus kein wasserloser Wasserweg sein werde.

Die Hauptrede hielt diesmal Eugen Richter, der Führer der Freisinnigen Volkspartei. Er sprach mit gewohntem Sarkasmus und Verneinungsgeist. Zunächst feuerte er eine „Breitseite" gegen die geplante Flottenvergrößerung sowie gegen die mehrerwähnte Hamburger Kaiserrede ab. Er vertheidigte die Rechte des Hauses hinsichtlich der Besprechung von Kaiserreden. „Da der Monarch ja offen sein Volk kritisirt", sagte er, „so ist auch das Volk berechtigt, an seinen Aeußerungen Kritik zu üben, nach dem Grundsatz: Wie Du mir, so ich Dir."

„Kaum war der Kaiser mit seinen Auslassungen über die Nothwendigkeit einer stärkeren Flotte zu Ende, — wupps, da werden wir plötzlich mit einem neuen und sehr weitgehenden nationalen Gesetz-Entwurf überrascht. Es möchte fast scheinen, als ob der Bundesrath zu weiter nichts da wäre, als eine Registrir-Maschine für die Wünsche Sr. Majestät zu sein. Wenn der Bundesrath aber zu einer solchen Stellung herabgesunken ist, dann muß der Reichstag wieder zur Forderung zurückkehren, ein verantwortliches Ministerium zu schaffen. Die Hamburger Rede deutet nicht darauf hin, daß der Kaiser keine Rathgeber brauche! (Wie Minister Mique behauptet hatte.) Kanzler Hohenlohe hätte diese Rede nicht billigen können; denn sie enthält zu viele Unrichtigkeiten.

Es ist auch nicht wahr, daß die kaiserlichen Flottenforderungen vom 1889 bis 1896 vom Reichstag mißachtet worden sind. Thatsächlich hat der Reichstag nur zwei Küstenvertheidigungs-Kreuzerboote — welche Kriegsschiff-Gattung überhaupt nicht mehr gebaut wird — sowie einige Aviso-Boote verweigert.

Deutschland hat eine ziemlich unstetige Regierung. Vor zwei Jahren steuerte der Marine-Sekretär Zick, und heute steuert er Zack. Wenn der Kaiser glaubt, daß eine größere Flotte ein brennendes Bedürfniß sei, so meine ich: das dringendste Bedürfniß für Deutschland ist eine Regierung, welche nicht die Nachtisch-Reden des Kaisers als gesetzgeberische Anleitungen studirt. Seit Dr. v. Buchka dem Kolonial-Departement vorsteht, haben sich die Ausgaben verdoppelt, ohne die Kosten des glorriosen Kiao-Tschau zu rechnen, und im selben Verhältniß, wie die Flottenpläne vergrößert worden sind, ist es schwerer geworden, günstige Handelsverträge zu erlangen. Minister v. Bülow's Rede war in ihrer Art eine glänzende Leistung; aber es ist zu bedauern, daß der Minister auf das 16. Jahrhundert zurückgehen mußte, um Argumente zu finden. Er hätte sich mit demselben Recht auf Noah und die Sintfluth berufen können. Und wenn er behauptet, daß vor einigen Jahrzehnten die Deutschen im Ausland alles Andere eher, als geachtet gewesen seien, so könnte er sich eines Besseren belehren, wenn er bei Karl Schurz anfragte; denn dieser könnte ihm sagen, daß dies in den 50er und 60er Jahren bestimmt nicht der Fall war.

Hr. v. Bülow will bei der Vertheilung der kolonialen Leckerbissen nicht zu kurz kommen. Aber diese sind schon vergeben, und Deutschland kann nur noch Abfallsbrocken finden.

Die Flottenvereine und ihre hochbetitelten Gönner würden einen besseren Eindruck machen, wenn sie sich erböten, ihr steuerfreies Eigenthum und Einkommen der Besteuerung zu unterwerfen, statt eine höhere Brotsteuer zu verlangen."

Auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehend, sagte der Redner: „Die Schlichtung der Samoa-Frage bildete eine wahre Erleichterung für die deutsche Flotte, und es existirt für uns kein weiteres Bedürfniß nach mehr Kreuzerbooten. Welchen Werth hätte eine große Flotte ohne Kolonial-Armeen? Die Engländer erfahren das jetzt in Südafrika. Dieser Krieg beweist, daß ihre Seemacht bedeutend überschätzt worden ist. Die Sympathien Deutschlands sind selbstverständlich auf Seiten der Buren, deren Erfolge einen Triumph der Gerechtigkeit bedeuten. Die Regierung aber muß neutral bleiben und bleibt neutral. Und das ist ein großer Fortschritt im Vergleich zu dem unglückseligen Kaisertelegramm vor mehreren Jahren. Auch ich sage, Deutschland wird nicht wieder ein Amboß werden, — aber es hat auch nicht den Beruf, ein Hammer zu sein."

Das bairische Bundesraths-Mitglied Lerchenfeld wies die Behauptung zurück, daß der Kaiser sich über den Bundesrath und die verbündeten Fürsten hinweggesetzt habe, als er seinen Flottenplan vom Stapel ließ. Er behauptete bestimmt, die verbündeten Regierungen seien zu rechter Zeit, und genügend, von Allem in Kenntniß gesetzt worden, was im Gange war.

Im Namen der Gemäßigt-Deutschfreisinnigen versprach Rickert, den neuen Flottenplan zu unterstützen. Er sagte, es lasse sich nicht in Abrede stellen, daß die internationale Politik nicht mehr dasselbe Gesicht habe, wie 1897. Er und seine Partei — fügte er hinzu — hätten auch die Reise des Kaisers nach England gebilligt; aber sie mißbilligten die Maßregelungen von Beamten, welche im Landtag gegen die Kanalvorlage gestimmt hätten.

Dr. Gustav Roesick von Kaiserslautern, ein „Wilder", d. h. zu keiner Partei gehörig, überraschte mit einem heftigen Angriff auf den Kanzler Hohenlohe. Er nannte denselben einen Schwächling, der nicht den Muth besitze, welcher zu einem leitenden Staatsmann gehöre. Hohenlohe habe den Kaiser in alle Arten zweifelhafter Pläne verwickelt und hierdurch seine Unfähigkeit gezeigt; er habe den Abschnitt der preußischen Verfassung verletzt, welcher jedem Abgeordneten ein freies und unabhängiges Votum gewährleiste; er sei andererseits vorsichtig bis zur Furchtsamkeit, ohne stetiges Ziel, und lasse sich wie ein Gummiball hin und her werfen, stets besorgt, stets jedes seiner Worte und Geberden abwiegend, stets unterhandelnd, statt zu handeln. Ueber den Flottenplan sagte er: „Warum sollte Deutschland, das noch immer in internationalen Streitigkeiten nachgegeben hat, eine stärkere Flotte brauchen?"

Des Weiteren tadelte der Redner den Minister v. Bülow, weil derselbe den Kaiser auf seiner Englandreise begleitet und hierdurch dieser Reise einen politischen Anstrich gegeben habe. Hinsichtlich des Vorschlages in der Jahresbotschaft des Präsidenten McKinley, eine gemeinsame amerikanisch-deutsche Kommission zur Untersuchung der Nahrungsmittel und Schlichtung der Handels-Streitigkeiten zu ernennen, erklärte er, sobald Deutschland eine Einmischung in seine Handelspolitik gestatte, werde es seine kommerzielle Selbstständigkeit verlieren. Auf eine, vom Minister v. Bülow gebrauchte Redensart anspielend, meinte Dr. Roesick: „Vielleicht ist es gerade Minister Bülow, welcher die Rolle eines armen Schulmeisters spielt, während McKinley der hochnäsige Edelmann ist!"

Graf Posadowsky-Wehner, der Reichs-Staatssekretär des Innern, vertheidigte die Regierung gegen Ronsincks Angriffe. Er fragte, warum die Agrarier (Roesick ist nämlich Vizepräsident des Landwirthe-Bundes) ihre besonderen Wünsche und Forderungen in einer Weise zum Ausdruck gebracht hätten, welche nicht den Widerstand der Industriellen und des Handels hervorgerufen haben würde. Was den „Gummiball" betreffe, mit welchem der Vorredner den Kanzler vergleiche, so komme die Wuth von Ronsick und seinen Anhängern einfach daher, daß es ihnen nicht gelungen sei, diesem Gummiball den Wind auszupressen. Ferner stellte er jede Kenntniß von einer offiziell eingesetzten Handelskommission in Abrede und sagte, die Verhandlungen Deutschlands mit den Ver. Staaten schritten bis jetzt nur langsam vorwärts, da die deutsche Regierung auf ihren unbestreitbaren Rechten bestehe.

Alsdann ergriff Dr. v. Buchka, der Vorsteher der Kolonial-Abtheilung, das Wort, um die „Gebietsschenkungen" zu vertheidigen, welche er einem Syndikat zur Entwicklung der Kamerun-Ländereien gewährt, und welche so peinliches Aufsehen gemacht hatten.

Es wurden noch einige Reden von geringer Bedeutung gehalten, worauf das Budget an einen Ausschuß verwiesen wurde, und der Reichstag in die Weihnachtsferien ging.

Sowohl der Reichstag wie der preußische Landtag werden erst am 9. Januar wieder zusammentreten.

Das Schicksal der neuen Flottenvorlage ist immer noch unbestimmbar. Doch neigt man sich der Ansicht zu, daß das Zentrum schließlich für sie stimmen und so ihre Annahme entscheiden werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: State of Nebraska von Glasgow.
Vancouver, B. C.: Empreß of India von den asiatischen Häfen.
Neapel: Ems, von New York nach Genua.
Liverpool: Germanic von New York.
Bremen: Aller von New York.
San Francisco: Mariposa von Sydney, Australien, über Honolulu.

Abgegangen.

New York: Willehad nach Bremen; LaGascogne nach Havre.

Eine Schlacht begonnen?

Südlich von Ladysmith.—Die Buren dort in starker Stellung.—Nachträgliches zum Gemetzel von Magersfontein.—Beiderseitige Verluste enorm.—Methuens Rückzug.

London, 15. Dez. Eine Spezialdepesche vom Modderfluß meldet, daß ein neuer Kampf zwischen Methuens Streitkräften und den Buren im Gange sei.

London, 15. Dez. Eine neue Spezialdepesche aus Frere Camp, Natal, besagt, daß gleichzeitig mit dem Geschützfeuer zu Colenso ein wüthendes Artillerie-Duell zwischen der britischen Garnison in Ladysmith und den Buren auf Umbulwan Hill begonnen habe.

Frere Camp, Natal, 14. Dez. Ein Kampf mit 48 Geschützen begann gestern zu Colenso. Die Briten begannen auch eine Flanken-Bewegung nach Chevelry hin, südlich von Colenso.

Die Buren sind in sehr starker Stellung. Sie sandten durch ihre Sonnensignal-Apparate den Briten die scherzweise Botschaft zu: „Schickt dem General White Verstärkungen!"

London, 15. Dez. Börsianer verbreiten auf's Neue das Gerücht, daß Ladysmith befreit sei. Aber Niemand glaubt es ihnen; obwohl man auf baldigen Entsatz für Ladysmith hofft, erscheint es gänzlich ausgeschlossen, daß ein solcher schon erfolgt wäre. Es ist jedenfalls eine größere Schlacht zwischen General Buller's Streitkräften und den Buren zu erwarten; aber eine solche dürfte sehr nahe sein, — ja, das neuerliche Feuern zu Colenso mag bereits die Einleitung bilden.

Oberst Baden-Powell, der Kommandant der britischen Garnison in Mafeking, Kapland, hat am letzten Sonntag einen Versuch der Buren, ein Fort zu nehmen, abgeschlagen.

General French soll zu Naauwpoort, Kapland, kürzlich einen Sieg über 1800 Buren errungen haben, welche vordrangen, aber zurückgetrieben wurden. Die Geschichte kostete den Briten 40 Todte und Verwundete.

Methuens Verluste zu Magersfontein stellen sich als immer schauderhafter heraus! Aber auch die Verluste der Buren werden als furchtbar bezeichnet; die skandinavische Abtheilung derselben soll fast völlig vernichtet sein.

Es scheint jetzt gewiß, daß sich Methuen mit seinem Heer nach dem Orangefluß zurückzieht. Er ist nicht in der Lage, seine vorige, zu weit ausgedehnte Stellung gegen die Buren zu behaupten, und war bei seinem Vorrücken auch nur mit Vorräthen auf eine Woche versehen gewesen!

Kapstadt, 15. Dez. Die Niederlagen von Methuen und Gatacre in der Kapkolonie haben eine sehr niederschlagende Wirkung auf die Britischgesinnten im Kapland geübt, deren Zahl durchaus nicht im Zunehmen ist. Und die Unzufriedenheit der Holländer wächst beständig, und es bedarf nur noch geringer Ueberredung, um sie meistens dem Anschluß an die Buren geneigt zu machen.

Aus dem Osten der Kapkolonie, wo viele geheime Versammlungen abgehalten worden sind, kommen beunruhigende Mittheilungen.

Die britischen Behörden bewaffnen die loyalen Bauern in den Bezirken Stutterheim und Keiroad.

Die Nachricht, daß die britische Garnison zu Ladysmith vor vier Tagen einen Ausfall gemacht und eine Brücke zerstört habe, die über den Modderspruitfluß führt, mag von Bedeutung sein, wenn die Buren vom Heer Bullers geschlagen werden sollten, da alsdann die Zerstörung dieser Brücke wesentlich dazu beitragen könnte, ihnen den Rückzug abzuschneiden.

Leutnant Winston Churchill, der frühere britische Husarenoffizier und derzeitige Zeitungskorrespondent, welcher von den Buren vor einiger Zeit unweit Colenso gefangen genommen wurde, ist zu Lorenzo Marquez eingetroffen und macht bekannt, daß er aus „Pretoria" entkommen sei. Es war indeß schon früher gemeldet worden, daß die Buren ihn als Nichtkämpfer behandeln und wahrscheinlich demnächst laufen lassen würden.

London, 15. Dez. Es ist jetzt anscheinend große Gefahr vorhanden, daß Kimberley von einer siegreichen Buren-Streitmacht überwältigt werden könnte. In diesem Fall würde die ganeze „Entsatz-Armee" Methuen's sozusagen zwecklos in der Luft hängen! Und wenn er sich wieder zurückzieht, ist es sehr fraglich, ob er den Rücken ganz frei finden wird. Allerdings sind bis jetzt die Buren-Befehlshaber im Verfolgen ihrer errungenen Vortheile sehr langsam gewesen.

Man wartet hier jetzt sehr sehnsüchtig auf Buller'sche Siegesnachrichten aus Natal.

Alles [illegible]hier, auch die Radikalen, welche gegen den Krieg waren, schreit jetzt danach, alle verfügbaren Streitkräfte, nöthigenfalls einschließlich der sämmtlichen Milizen, nach Südafrika zu senden, da die ganzen Lebens-Interessen des britischen Reiches bedroht seien!

Es steht eine reguläre britische Armee von 75,000 bis 80,000 Mann bis jetzt in Südafrika; dabei sind aber keine der Kolonial-Streitkräfte mitgerechnet. Die 5. Division, 10,000 Mann umfassend, schifft sich jetzt ein oder ist zur Einschiffung fertig. Die 6. Division, ebenfalls 10,000 Mann, macht sich gleichfalls mobil, und bereits sind auch Ordres zur Mobilmachung der 7. Division ergangen.

40,000 Mann der britischen regulären Armee sind derzeit in Egypten und am Mittelmeer- und anderen Stationen in verschiedenen Theilen der Welt.

Außerdem wird eventuell auf 112,000 Mann britischer Milizen gerechnet; 10,000 derselben sind bis jetzt zu einheimischer Garnisonspflicht berufen.

Dazu könnten, wie man ausrechnet, noch im Ganzen 232,000 Freiwillige kommen.

Eine Soldaten-Brutalität.

Köln, 15. Dez. Hier griffen zwei Soldaten, die ein Mädchen belästigten, einen Fabrikanten, der die Partei des Mädchens ergriff, mit den Seitengewehren an und verletzten ihn so schwer, daß er wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Da die Thäter sich bis jetzt nicht gemeldet haben, hat die Kommandantur den Befehl gegeben, daß die ganze Garnison keinen Weihnachtsurlaub erhalten soll, wenn die Thäter unentdeckt bleiben.

Lokalbericht.

Ermittelte den Treulosen.

Was der Polizei nicht gelang, bringt eine Frau fertig.

Vor etwa vier Monaten wurde Frau Wadsworth von ihrem Gatten verlassen. Sie verblieb in ihrer Wohnung, Nr. 414 Waller Ave. in Austin, und suchte, so gut sie es eben vermochte, durch ihrer Hände Arbeit sich und ihr dreijähriges Söhnchen zu ernähren. Als aber der strenge Winter sich bemerklich machte, da fehlte es ihr an mancherlei im Haushalte, an Kohlen, an warmen Kleidern und an anderen Sachen, um sich und den Kleinen gegen die grimme Kälte schützen zu können. Sie stellte Ermittelungen nach dem jetzigen Aufenthalt des Vaters ihres Kindes an und gelangte zu der Ueberzeugung, daß derselbe noch in Chicago weile. Daraufhin wendete sie sich an die Polizei mit dem Ersuchen, den Pflichtvergessenen aufzuspüren und zur Unterstützung seines Weibes und seines Kindes anzuhalten. Ihre Bitte blieb unerfüllt, so oft sie dieselbe auch wiederholte. Der Mann sei nirgends anzutreffen gewesen, wo man auch nach ihm Umschau gehalten habe, so lautete stets der Bescheid auf ihre Anfragen. Da riß der Bekümmerten gestern der Geduldsfaden. Sie ließ sich, etwa gegen 8 Uhr Morgens, in der Polizeistation zu Austin einen Haftbefehl gegen den Pflichtvergessenen ausstellen und nahm die Verfolgung der Spuren desselben persönlich in die Hand. Nachmittags um 5 Uhr hatte sie, nach mancherlei Kreuz- und Quer-Fahrten auf Straßenbahnen, ihn in einer Fabrik auf der Südseite ermittelt. Noch vor Schluß der Arbeitszeit wurde Albert Wadsworth verhaftet und alsdann in der Revierwache zu Austin hinter Schloß und Riegel gebracht.

Feuer in einem Office-Gebäude.

Eine kleine Panik dadurch verursacht.

Unter den zahlreichen weiblichen Angestellten im Title & Trust-Gebäude, Nr. 100 Washington Str., entstand heute Vormittag eine nicht geringe Panik, als sich plötzlich die Korridore der oberen Stockwerke mit Rauch füllten, und unmittelbar darauf Dampfspritzen heranrasselten. Die Löschmannschaften vermochten erst nach langem Suchen den Herd des Feuers in dem engen Schacht zu entdecken, wo die elektrischen Dräthe und die Gasröhren untergebracht sind. Dort war wahrscheinlich infolge der Kreuzung zweier elektrischer Dräthe die Holzverkleidung in Brand gerathen. Dadurch wurde eine solche Hitze erzeugt, daß die einzelnen Röhren leck wurden, und Gas in kleinen Quantitäten auszuströmen begann. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, der Flammen Herr zu werden, bevor eine Explosion erfolgte. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Dollars. Besitzerin des Gebäudes ist die Chicago Title & Trust Co.

Sucht ihre Opfer jetzt auf der Nordseite.

Die Polizei der Ost Chicago Ave.-Station fahndet auf die Schwindlerin, welche unter dem Vorgeben, Beschäftigung als Schneiderin zu suchen, gestern das Mitleid der Frau Paul Christmann, Nr. 267 N. State Str., erregte, und nachdem sie Zulaß zur Wohnung erhalten, Baargeld im Betrage von $135 stibitzt und mit dem Raube nach unbekannten Gegenden verduftet ist. Die Diebin soll auch auf der Westseite mehrere gutherzige Frauen durch ihren Bettelkniff angeführt und um ansehnliche Geldbeträge bestohlen haben.

Kurz und Neu.

* Die Northwestern-Hochbahn hat heute angefangen, mit allem Eifer an die Errichtung ihres Gerüstes auf der Strecke in der Wells, zwischen der Lake und der Michigan Straße, zu gehen. Die Stadtverwaltung ertheilte zum Beginn mit den Arbeiten südlich von der Brücke erst ihre Erlaubniß, nachdem die Gesellschaft $10,000 an die Stadtkasse gezahlt, welche sie noch für [illegible]

* Das Trinkwasser soll auch heute durchweg genießbar sein, wenigstens behaupten so die Bakteriologen im Gesundheitsamt.

* Als des Raubüberfalls verdächtig wurden Charles Crosby und James Palmer heute dem Richter Dooley im Hinman Str.-Polizeigericht vorgeführt. John Kallas, Nr. 883 21. Str. ist der Ankläger. Die Verklagten, welche schuldlos zu sein behaupten, wurden [illegible]

Folgenschwerer Wirthshaus-Krakehl.

Der 20 Jahre alte John T. Kallenborn von einem streitsüchtigem Gast erschossen.

Tony Ludwig, der Thäter, befindet sich in Haft.

In der Schankwirthschaft seines Bruders, Nr. 4845 Justine Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde der 20 Jahre alte John T. Kallenborn von einem krakehlsüchtigen Gast erschossen, den er nebst drei anderen Skandalmachern aus dem Lokale drängen wollte, nachdem dieselben vergebens aufgefordert worden waren, sich anständig und ruhig zu benehmen.

Ein gewisser Tony Ludwig ist geständig, den verhängnißvollen Schuß abgefeuert zu haben, behauptet aber, gleichzeitig, in Nothwehr gehandelt zu haben, doch hat die Polizei bereits festgestellt, daß dies der Thatsache nicht entspricht, da Kallenborn keine Waffe bei sich führte.

Ludwig, wie auch dessen drei Zechgenossen, James Scanlan, Frank Fellows und John Dooner, sitzen vorläufig im Zellengefängniß der Stockyards-Revierwache.

Wie der Bruder des Erschossenen erzählt, wären die vier Arrestanten am frühen Abend in sein Lokal gekommen und hätten dort wacker drauf los gezecht, bis sie schließlich mit einander in Krakehl gerathen seien. Vergebens habe er, der Wirth, Frieden zu stiften gesucht, der Radau sei immer schlimmer geworden und schließlich habe man auch mit ihm anbändeln wollen. Als dann kurz nach Mitternacht sein Bruder John heimgekommen sei, habe er diesen ersucht, ihm behilflich zu sein, die Ruhestörer an die frische Luft zu befördern, und beim Versuche, dieses zu thun, sei dann plötzlich der verhängnißvolle Schuß gefallen. Ein schmerzlicher Aufschrei, und sein Bruder wäre an der Eingangsthür entseelt zusammengebrochen!

Kurz nach dem folgenschweren Krakehl befanden sich die vier Raufbolde bereits in polizeilichem Gewahrsam. Im Besitze Ludwigs wurde ein Revolver aufgefunden, dessen eine Kammer leer war — ein Umstand, der deutlich genug darauf hinwies, wer den tödtlichen Schuß abgefeuert hatte. Und nach kurzem Verhör gestand Ludwig denn auch seine Unthat ein.

Der Mörder Kallenborns ist ein 19 Jahre alter Bursche, und die Polizei behauptet, daß das festgenommene Quartett sich auch bereits in der Wegelagerei versucht habe.

Wohlangebrachte Vorsicht.

Der 80 Jahre alte Alfred Kiser aus Elmira, N. Y., ließ sich heute Vormittag das ihm in der Harrison Str.-Station vorgesetzte Frühstück vortrefflich schmecken und war hocherfreut, als ein mildherziger Polizist sich erbot, ihm das Geleite zum Bahnhof an Wells Str. zu geben, damit er seine gestern Abend unterbrochene Reise nach Morrison, Ill., fortsetzen könne. Der Greis war gestern Abend, zu später Stunde, auf dem Bahnhof an Dearborn und Polk Str. angelangt. Er fühlte sich in der ihm fremden Großstadt so wenig heimisch, daß er keines der in der Nähe gelegenen Gasthäuser zu betreten wagte und schließlich, an der Van Buren und Clark Str., einen Polizisten ersuchte, ihm doch zu einem sicheren und bequemen Nachtlager zu verhelfen. Der mitleidige Sicherheitsbeamte geleitete den alten Mann nach der nächstgelegenen Revierwache.

Wegen Verkehrsstörung.

Unter der Anklage, eine Eisenbahnkreuzung in Hyde Park durch Güterwaggons ungebührlich lang versperrt zu haben, wurde heute der bei der Chicago & Eastern Bahn angestellte Bremser John Hye von Polizeirichter Quinn in eine Ordnungsstrafe von $10 genommen. Als Belastungszeugen waren Vertreter der Calumet Straßenbahngesellschaft aufgetreten, welche geltend machten, daß solch' ungebührliche Verkehrssperrungen auf der Strecke der genannten Bahn sehr oft vorkämen. Einmal sei die Passage durch einen Güterzug volle 20 Minuten versperrt gewesen.

Der Antrag abgewiesen.

Als in der vorigen Woche der Prozeß gegen Geo. W. Hinman, Chef-Redakteur des „Inter Ocean", und mehrere Arbeiterführer, welche angeklagt sind, H. H. Kohlsaat, Herausgeber des „Times-Herald" böswillig verleumdet zu haben, vor Richter Baker zur Verhandlung kommen sollte, stellten die Vertreter der Anklage den Antrag, daß die Angeklagten gehalten würden, ihre Vertheidigungsgründe anzugeben. Der Richter wies heute den Antrag ab. Wahrscheinlich wird der Prozeß im Laufe der nächsten Woche zur Verhandlung aufgerufen werden.

Eine Puter-Jagd.

Der kleine Martin McCarthy wollte seinen Geschwistern eine Weihnachtsfreude bereiten.

Rechte eines Hausmeisters.

Martin McCarthy, ein kleines rothhaariges Bürschchen, sah heute vor einem Fleischerladen an der Halsted Str. einen feisten Puter hängen, und gleich kribbelte es ihm in den Fingern, den „Turkey" als willkommene Weihnachtsgabe seinen Geschwistern zuzuführen. Ein schneller Ruck, und der Puter befand sich in seinem Besitz — im nächsten Moment aber sah man den Dreikäsehoch mit seiner Beute, was das Zeug nur halten wollte, die Straße entlang stürzen. Zufälliger Weise hatten aber zwei „Geheimräthe", der Eine ein baumlanger Kerl, der Andere mit einem Bäuchlein wie ein Bierfaß — den Truthahn-Diebstahl beobachtet, und nun folgte eine wilde Jagd auf den kleinen, schnellfüßigen Thäter. Weit voraus der rothhaarige Knirps mit dem Danksagungstag-Vogel unter dem Arm, und hinter ihm her der langbeinige Detektive Healy, sowie in großem Abstand dessen kugelrunder Kamerad Larkin in vollem Pusten. Martin lief zwar schnell, aber gegen die „Bohnenstangen" Healys vermochte er doch nicht Stand zu halten, und so kam es, daß der Bengel als Puter-Dieb vor Richter Doyle geschleppt wurde. Reumüthig gestand Martin sein Fehlen ein, der Kadi fühlte ein menschlich Rühren mit ihm und ließ den Bengel mit einer ernsten Verwarnung von dannen ziehen.

Nach der unangenehmen Erfahrung, welche der Nr. 1388 Washington Blvd. wohnhafte Merrick L. Richardson heute in Richter Dunnes Gerichtszimmer gemacht, wird es denselben nicht wieder gelüsten, eine Zigarre in solchen heiligen Hallen zu puffen. Kaum hatte nämlich der Richter den nichts Böses ahnenden Rauchbold erblickt, als er denselben vor sich bringen ließ und gründlich ob der Verletzung der Gerichts-Etiquette abkanzelte. Dann belegte er ihn überdies mit einer Geldstrafe im Betrage von $5, die Richardson wohl oder übel prompt berappen mußte.

J. D. Weiße, ein in Diensten der „Knickerbocker Ice Company" stehender Kollektor, klagte heute vor Kadi Quinn, in Hyde Park, den Hausmeister Robert Weston, von Nr. 6148 Madison Ave., des thätlichen Angriffs an. Er gab an, von diesem ziemlich unsanft an die frische Luft befördert worden zu sein, als er seiner Aufforderung, die Hintertreppe bei seinen Kollektions-Besuchen zu benutzen, nicht habe nachkommen wollen. Richter Quinn entschied, daß der Hausmeister in seinem vollen Rechte gewesen sei, als er Weiße beim Kragen gepackt und hinausspedirt habe, zumal da sich der Kollektor geweigert, dem Hausmeister Frage und Antwort in Bezug auf seine Berufsthätigkeit zu stehen.

Verlangt Spielverluste zurück.

Richter Kohlsaat bewilligte heute die Zulassung der abgeänderten Angaben, welche Frau Amanda E. Stichtenoth aus Cincinnati in dem, von ihr gegen die Chicagoer „Central Stock and Grain Exchange" im Bundes-Kreisgericht anhängig gemachten Prozesse zu machen hat. Der Gatte der Klägerin hat angeblich im Getreidehandel mit der Chicagoer Firma über $20,000 verloren. Das dabei beobachtete Geschäftsverfahren wird von der klägerischen Partei als „Spiel" bezeichnet. Unter den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen für den Staat Illinois befindet sich ein Passus, durch welchen Verlierern im Spiel sechs Monate Zeit bewilligt wird, um ihre Verluste einzuklagen. Wird die Klage innerhalb dieses Zeitraumes von dem Betreffenden nicht erhoben, so hat sein Vertreter das Recht, um den dreifachen Betrag der angeblich verlorenen Summe vorstellig zu werden. Wird diese Forderung gerichtlich bewilligt, fällt die eine Hälfte derselben dem County, die andere dem Kläger zu. Frau Stichtenoth ist nunmehr durch Richter Kohlsaat ermächtigt worden, ihre ursprünglich auf $51,222 lautende Forderung auf die Summe von $61,981 erhöhen zu dürfen. Das Geschäftslokal der verklagten Firma befindet sich im Rookery-Gebäude.

Jäher Tod.

Aus dem obersten Stockwerk des „Garden City Block", Nr. 56 Fifth Ave., stürzte gestern der 39 Jahre alte John Koch, von Nr. 2493 Archer Ave., in den Elevator-Schacht hinab und schlug auf das Dach der im dritten Stockwerk haltenden Aufzugsmaschine auf. Der Aermste wurde mit zerschmetterten Gliedmaßen vorgefunden. Als die eiligst herbeigerufene Ambulanz eintraf, um ihn nach einem Hospital zu schaffen, that er bereits seinen letzten Athemzug. Die Leiche wurde im Bestattungsgeschäft Nr. 22 Ost Adams Straße aufgebahrt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zum Theil bewölkt und anhaltend kalt während der Nacht und am Samstag; Minimal-Temperatur während der Nacht etwa zehn Grad über Null; wechselnder Wind.

Illinois, Indiana, Wisconsin und Nieder-Michigan: Zum Theil bewölkt und anhaltend kalt während der Nacht und am Samstag; wechselnder Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: [illegible]

Lyddit-Granaten.

Der Einspruch des Boerengenerals Joubert gegen die Verwendung von Lydditgranaten seitens der Engländer hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Sprengstoff und damit überhaupt auf den Gebrauch brisanter Sprengstoffe in den Artillerien der Großmächte gerichtet. Solche Explosivstoffe, bekanntlich chemische Verbindungen (Nitrate), die im Gegensatz zum Schwarzpulver durch die außerordentliche Heftigkeit der plötzlichen Gasentwickelung bei der Detonation eine zerschmetternde Wirkung auf die nächste Umgebung des zu zerstörenden Gegenstandes ausüben, sind seit Jahren in der Sprengtechnik mit Erfolg verwendet worden. Die Schwierigkeit des Gebrauchs als Geschoßsprengladung bestand in der Gefahr vorzeitiger Explosion infolge des Stoßes der Pulvergase. Nachdem man vergeblich versucht hatte, die Bildung und Entladung des gefährlichen Sprengstoffes erst am Ziel herbeizuführen, fand man in der feuchtgepreßten Schießwolle, später in der Pikrinsäure (Trinitrophenol oder nitrirte Carbolsäure) einen genügend ungefährlichen Detonationsstoff. Der Gefahr, daß die Granate schon im Rohr crepirt, beugte man durch widerstandsfähiges Geschützmaterial (Nickelstahl) und Sicherheitsvorrichtungen an den Geschoßzündern vor. Frankreich mit seinem Melinit, später mit dem diesem ähnlichen, in den obus allongés verwendeten Kresylit und Deutschland mit seiner Granatfüllung 88 für die schwere Sprenggranate seines Feldgeschützes, für mehrere 12-, 15- und 21-Cmtr.-Granaten seiner schweren Artillerie des Feldheeres, sowie für die Belagerungs-, Festungs- und Küstenartillerie, gingen voran. Es folgten Oesterreich-Ungarn mit seinem Ekrasit für die 21-Cmtr.-Brisanzgranate und anders Staaten. Solche in hellgelben glänzenden Krystallen dargestellte Pikrinsäure ist auch der Hauptbestandtheil des zu Lydd in Kent hergestellten Lyddit, das die 4,51 Kilogr. schwere Füllung für die etwa 23 Kilogr. schwere Granate der jetzt in Südafrika verwandten britischen 12,7-Cmtr.-Feldhaubitze bildet. Diese mit directer Zündung nebst Sicherheitsvorrichtung versehenen Geschosse werden durch eine je nach der Ziellage in ihrer Größe zu verändernde Corditladung (rauchschwaches Pulver) verfeuert. Ueber die furchtbare Wirkung des Lyddits im Sudanfeldzug wurden in einer Sitzung der Royal Artillery Institution zu Woolwich von dem Oberstlieutenant Elmslie, in jener Campagne Führer der 37. Feldhaubitz-Batterie, folgende Mittheilungen gemacht: „Die Treffsicherheit der Geschütze war bei Omdurman sehr gut. Wir wählten als ein hervorragendes Ziel die Kuppel des Mahdigrabes. Einige der ersten Granaten schlugen Löcher hinein. Einmal sah ich etwa ein Dutzend solcher in der Kuppel; dann kam eine Granate, die die ganze Fläche der durch diese Löcher gebildeten Figur fortriß, so daß eine Oeffnung entstand, durch die ein Wagen hätte fahren können. Viel stärker waren die aus großen Ziegeln in Lehmmörtel hergestellten Mauern der Citadelle, nämlich 1,8 Meter dick. Aber die Granaten schlugen glatt durch; nach einigen Treffern fielen ganze Mauertheile heraus. Ich sah Balken in der Luft umherfliegen und bei den fürchterlichen Explosionen riesige, dicke, gelbe oder braune Rauch- und Staubwolken, die das Ziel ganz verdunkelten und zu langsamerem Feuern zwangen." Hauptmann Buckle von derselben Batterie schilderte die Sprengwirkung in Bezug auf die Vernichtung von Menschenleben und den daraus folgenden großen moralischen Eindruck. Lieutenant W. Smith fand Haufen von Leichen, die der bloße Luftdruck zerschmettert hatte; Glieder waren abgerissen, die Körper auch sonst verstümmelt, nirgends aber durch Granatsplitter verursachte Wunden zu sehen. Dabei sind die Geschoßsplitter meist so groß, daß sie unbedingt tödten; selbst die kleinsten von Daumennagelgröße schlagen noch sehr tiefe Wunden. Die Wirkung der Explosion macht sich bis auf 1800 Mtr. fühlbar, denn bei dieser Schußweite fielen nach Major May's Mittheilung Geschoßsplitter zwischen die Geschützabtheilungen zurück. Der Sprengungskegel hat einen Explosionswinkel von 180 Grad, wodurch Ziele dicht hinter Deckung noch gut gefaßt werden. Nach Allem dürfte also die Wirkung dieser Lydditgranaten, gute Treffsicherheit und richtige Bedienung der Haubitzen vorausgesetzt, furchtbar sein, namentlich gegen lebende Ziele, sowie minder widerstandsfähige Mauer- und Erdwerke. Dagegen wird infolge der zahllosen kleinen Splitter, in die die crepirende Granate zerspringt, und des nicht ausreichenden Luftdrucks die Wirkung derselben gegen sehr feste, namentlich gegen Panzerziele versagen. Solche Ziele bietet aber auch der Feldkrieg nur selten. Für Belagerungen wird die Nachführung schwerer Geschütze, auch nach Südafrika, nothwendig werden. Völkerrechtlich ist gegen die Lydditgranaten der Engländer so lange kein erfolgreicher Einspruch zu erheben, als die übrigen Großmächte Sprenggranaten, wenn auch mit andersgearteten Brisanzladungen, führen.

Ein Sitz an der New Yorker Effektenbörse wurde für $40,000 verkauft. Es ist dies der höchste jemals für einen Sitz bezahlte Preis.

Die Cornell-Universität hatte zu Beginn dieses Semesters 2240 Studenten.

— **Einen seltenen Fund** machte die Frau des Landwirths Lorenz Gräf in Leutershausen a. d. Bergstraße beim Graben eines Rübenloches. In einer Tiefe von etwa 20 Zoll fand sie einen steinernen Krug, der mit 424 Münzen aus dem 14., 15., 16. und 17. Jahrhundert gefüllt war.

Ein Mann, ein Wort!

Graf Günther von Königsmarck, ein würdiger Vertreter der „Edelsten der Nation", spielte, ohne persönlich zugegen zu sein — er war als Zeuge unentschuldigt ausgeblieben —, in einem Proceß die Hauptrolle, der dieser Tage das Schöffengericht am Amtsgericht II in Berlin beschäftigt. Graf Königsmarck hatte lange Zeit hindurch mit einem Fräulein Löwe ein Verhältniß unterhalten und diese Dame, wie die Verhandlung ergab, in die Kreise, in denen er zu verkehren pflegte, als seine Frau eingeführt. Er hatte von dem Fräulein deren Brillanten entlehnt und versetzt. Nachdem sie lange vergeblich die Rückgabe verlangt hatte, erhielt die Löwe endlich — die verfallenen Pfandscheine. Er beschwichtigte das Fräulein dadurch, daß er ihr einen Ehrenschein gab, laut dem er ihr 90,000 M. zusicherte, falls er sie nicht heirathe. Im Mai dieses Jahres reiste er nach Dresden und versprach, in acht Tagen zurück zu sein. Er kam auch zur festgesetzten Zeit und erklärte dem Frl. Löwe ganz unvermittelt, sie müsse innerhalb zwei Stunden seine Villa verlassen, denn er habe sich in Dresden mit einer Schauspielerin verheirathet — was thatsächlich der Fall gewesen ist — und seine nunmehrige Gattin werde alsbald eintreffen. Frl. Löwe verließ die in Groß-Lichterfelde gelegene Villa des Herrn Grafen, kehrte jedoch noch einmal dorthin zurück, um mit ihm Abrechnung zu halten wegen der Brillanten und seines in ihren Händen befindlichen Ehrenscheines. Als auf ihr Klingeln die Dienstmagd die Thür öffnete und ihr erklärte, der Herr Graf sei nicht zu Hause, wurde Frl. Löwe wüthend und rief die Magd an: „Was, Du dumme Gans, bisher hast Du mich stets mit „gnädige Frau Gräfin" angeredet, und jetzt wagst Du, mir in dieser Weise entgegenzutreten?" Dann begab sich Frl. Löwe nach dem Hofe, ergriff dort eine Leiter und stieß damit sämmtliche Fensterscheiben der Villa im Parterre sowohl wie in der Belletage ein. Als der Lärm zahlreiche Zuschauer herbeiführte und auch Graf Königsmarck herzukam, charakterisirte sie dem Publikum gegenüber ihren früheren Verehrer in keineswegs glimpflicher Weise. Wegen dieses Vorfalles wurde Frl. Löwe auf Antrag des Königsmarck wegen Sachbeschädigung und Beleidigung unter Anklage gestellt. Graf Königsmarck war als Zeuge geladen, blieb jedoch, wie schon erwähnt, unentschuldigt aus. Rechtsanwalt Bunge, als Vertheidiger der Angeklagten, geißelte das Verhalten des Grafen der Angeklagten gegenüber mit scharfen Worten, und auch der Staatsanwalt ging mit dem ausgebliebenen Zeugen streng in's Gericht. Schließlich beantragte der Staatsanwalt für die Angeklagte wegen der beiden Vergehen eine Geldstrafe von 20 M. und für den ohne Entschuldigung ausgebliebenen Zeugen, den Herrn Grafen Günther von Königsmarck, 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt einer Ansicht und erhob die gestellten Anträge bezüglich der Strafzumessung zum Beschluß.

Eine Tragödie aus dem Leben.

Auf einem Gute in der Umgegend der Stadt Jassy in Rumänien hat sich eine gräßliche Liebes- und Familien-Tragödie abgespielt. Es lebte da allein, ohne Familie, ein etwas mysteriöser, etwa 50jähriger Mann, ein reicher Wittwer Namens Jonica. Sein einziger, abgöttisch geliebter Sohn, der 20jährige Radu, vollendete in Paris seine Studien. Des Alleinseins müde, sah sich Vater Jonica nach einer Lebensgefährtin um und wählte ein bildhübsches, 24jähriges, aber armes Mädchen, das auf einem benachbarten Gute bei ihren Eltern wohnte und das ihm stets sehr begehrenswerth erschienen war. Dem Vater des Mädchens fiel es schwer, sein Kind an den doppelt so alten Mann zu verheirathen. Da die Tochter jedoch selbst den reichen Freier nicht abzuweisen wagte, wohl wissend, daß es in ihrer Gegend besonders für arme Mädchen sehr stark an sogenannten guten Partieen mangelte, so fügte sich auch der Vater darein, und die Verlobung, bald auch eine glänzende Hochzeitsfeier, fand statt. Jonica war überglücklich im Besitze seiner schönen, jungen Frau. Nachdem die Honigmonate vorüber waren, regte sich im Herzen des Vaters die Sehnsucht nach dem Kinde. Radu wurde nun dringend eingeladen, heim zu kommen, um die neue Mama kennen zu lernen. Radu schmollte aber über Papas Wiederverheirathung und ließ sich erst recht lange bitten. Endlich kam er, und mit ihm brach das Verhängniß herein. Sohn und Stiefmutter entbrannten in so heftiger Leidenschaft zu einander, daß der arme Jonica gar bald sein Eheglück verloren sah. Als er endlich gar Sohn und Frau in zärtlicher Umarmung überraschte, ergriff ihn eine sinnlose Wuth, und er knallte Weib und Sohn nieder. Als am nächsten Tage die Raserei nachgelassen und die trostlose Erkenntniß des Furchtbaren, was er verübt, hervortrat, da packte ihn erst recht die Verzweiflung, und mit einem dritten Schuß vollzog er an sich selbst die Strafe, der er als Doppelmörder verfallen war.

Daß Alter nicht vor Thorheit schützt, beweist eine dieser Tage in Baraboo, Wis., stattgehabte Eheschließung. Dort ließ sich der 80 Jahre alte Ralph G. Bowles mit der 60 Jahre alten Wittib Limmell copuliren.

John Hoenni, einer der bekanntesten Bürger von Chaffee County, Col., wurde in St. Elmo von Räubern überfallen und schwer verwundet. Haenni bewahrte in seinem Geldspind die Ersparnisse vieler Bergleute. Diese Thatsache scheint den Räubern bekannt gewesen zu sein.

Arctisches Meer-Lichtspiel.

Oft hat man schon die hoch-nordischen Licht-Erscheinungen am Himmel geschildert; aber noch wenig ist über diejenigen auf den dortigen Meeren gesagt worden, obwohl dieselben in ihrer Art das, ebenfalls schon häufig geschilderte phosphorescirende Leuchten südlicher Meere noch übertreffen. Ein Reisender, welcher an solchen „unpraktischen" Wunderdingen etwas größeres Interesse nimmt, als die Meisten, die heute nach dem hohen Norden gehen, und im Herbst dieses Jahres auf dem Bundes-Zollkutter „McCulloch" ein arctisches Meer-Lichtspiel in der Beringssee beobachtete, versucht dasselbe folgendermaßen zu beschreiben:

Als ich gegen 10 Uhr Nachts auf das Verdeck ging, wurde ich durch den Anblick des Meeres beinahe erschreckt. Der Wind blies um diese Zeit scharf genug, um Wogenkämme emporzutreiben, und das ganze Meer sah aus, als ob es aus seiner Tiefe her durch Millionen elektrischer Glühlichter erleuchtet wäre, welche ihre weißesten Strahlen aufwärts und unter den dahinfliegenden Wogenschaum warfen. Niemals habe ich auf meinen Weltreisen ein so wundervolles Silbermeer gesehen. Die Rundungen der Wogen selbst waren dunkel, aber aus jedem Wogenhügel, welcher zerfiel, kamen Funkenschauer, als ob er ganz mit dem weißen Lichte gefüllt wäre. Von den Seiten unseres Schiffes stürzten lange Wogen voll gebrochenen weißen Lichtes davon, und das Schiff ließ hinter sich, soweit das Auge sehen konnte, einen breiten Pfad von ebensolchem Silberlicht.

Das Schauspiel nahm an Großartigkeit und Lebhaftigkeit zu, bis es schien, als ob das Schiff ein vollständiges Silberlicht-Meer durchschneide, soweit das Wasser in besonderer Bewegung war, und die ganze Elektricität des Oceans in einem Augenblick durch das Innere der Wogen heraufblitze, um im nächsten Augenblick wieder vollständiger Finsterniß zu weichen. Lange blickte ich vom Vorderkastell-Deck aus hinab auf diesen unbeschreiblich glanzvollen Wasser-Aufruhr, bis ich schließlich fast wirklich glaubte, auf einem märchenhaften Silbermeer zu segeln, und ein ganz unheimliches Gefühl mich überschauerte. Bis hoch an das Verdeck herauf war das zauberisch weiße Licht geschossen und konnte Einem das Gefühl erwecken, als ob der geisterhafte „Fliegende Holländer" wieder unterwegs und soeben an uns vorüber gefahren sei. Die Masten erhoben sich über dem Verdeck in aschenfarbigem Grau und jedes Tau und jede Leine hob sich scharf im Lichte ab, warf aber keinen Schatten. Wer an den Seemanns-Glauben hält und so etwas zum ersten Mal im Leben sieht, muß von der größten Angst befallen werden, auch wenn er bei gewöhnlichen Schrecknissen kaltblütig bleibt.

So realistisch wurde dieses geisterhafte Schauspiel, zu dessen Schilderung mir die Sprache nicht ausreicht, daß ich es als eine wirkliche Erleichterung fühlte, in den Garderoberaum zurückgehen zu können, wo ich immerhin wieder eine menschlichere Umgebung hatte. Ich kann nicht genau sagen, wie lange dieses einzigartige Lichtspiel dauerte; aber als ich um 11 Uhr schlafen ging, konnte ich noch das Silberlicht durch die Luke in meiner Cabine scheinen sehen. Nie hätte ich erwartet, eine derartige Erscheinung auf arctischen Meeren und in so großartiger und überwältigender Ausdehnung anzutreffen, wie sie hierherum wenigstens zu Zeiten sich einstellt.

— **Der Sägebesitzer** Johann Weber von Ritzmaiersäge bei Bischofsmais kam Abends von der Jagd nach Hause, und da sein Gewehr vom Regen naß geworden war, ließ er es im Zimmer stehen, ohne es zu entladen. Das etwa sechsjährige Söhnchen des Weber machte sich an dem Gewehr zu schaffen, dieses entlud sich dabei und das Geschoß traf das daneben stehende dreijährige Töchterchen Webers so unglücklich in den Kopf, daß es fast augenblicklich eine Leiche war.

Leset die „Sonntagpost".

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Toronto, Canada, starb der bekannte Landschaftsmaler Lucius R. O'Brien im Alter von 67 Jahren.

— Bei Secor, unweit El Paso, Jll., wurde Charley Frantz auf der Jagd vom Pferde abgeworfen und durch die Entladung seines Gewehrs getödtet.

— In einer Grube der „Mt. Carmel Coal Co." bei Pittsburg, Kans., wurden durch eine Explosion 6 Mann verschüttet; 2 wurden getödtet, und 2 schwer verletzt.

— Trotzdem die republikanischen Staatsbeamten von Kentucky jetzt in ihr Amt eingeführt sind, haben die Demokraten beschlossen, die Wahl zu beanstanden, und so wird der Gouverneurs-Streit in die Staatslegislatur geworfen werden.

— In Akron, O., erhängte sich der 50jährige Jakob Siebold, welcher in kurzer Zeit sein und seiner 70jährigen Frau Vermögen verschwendet hatte. Vorher hatte er das Haus in Brand gesteckt; es gelang jedoch Frau Siebold und ihren Kindern, sich durch die Fenster zu retten.

— Die, in Edgewood gelegene Taubstummenanstalt des westlichen Pennsylvanien ist gestern Abend vollständig abgebrannt. Die 500 Zöglinge im Gebäude geriethen in Todesangst; doch gelang es den Lehrern nach kurzer Zeit, sie zu beruhigen, und man glaubt, daß Alle gerettet sind.

— Karl Schurz, der Präsident der Zivildienst-Reformliga, verlas auf deren Konvention in Indianapolis gestern Abend seine Jahres-Adresse, worin er Präsident McKinley's Verhalten zur Zivildienst-Reform unter großem Beifall der Zuhörer heftig angriff.

— Es heißt, daß der Staat Colorado nächstdem einen Probe-Prozeß gegen die Gesetzlichkeit der Demonetisirung des Silbers vor das Bundesobergericht bringen wird. Man glaubt, daß dieses Vorgehen nur den Zweck haben solle, diese Frage wieder mehr in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion zu bringen.

— Das Leichenschau-Gericht, welches die kürzliche Kohlengruben-Katastrophe in Carbonado, Wash., untersuchte, fällte ein Verdikt, wonach die Leute durch eine, aus unbekannter Ursache erfolgte Explosion getödtet wurden. Ob das Rauchen aus offener Pfeife an der Explosion schuld war, konnte nicht ermittelt werden, ebenso wenig, ob sich die Ansammlung des Grubengases in diesem Fall hätte verhüten lassen.

Ausland.

— Aus Metz wird gemeldet, daß der Prinz Max von Sachsen zum Bischof von Metz ernannt werden soll.

— Wie erwartet wurde, hat auch der deutsche Bundesrath die Aufhebung des Verbotes politischer Vereine gutgeheißen.

— Aus Berlin wird gemeldet: Der Bildhauer Friedrich Schaper ist infolge eines Nervenleidens, das er sich durch Ueberarbeitung zugezogen, in das Sanitorium in Schlachtensee aufgenommen worden. Der Kaiser hat sich nach seinem Befinden erkundigen lassen.

— Erbprinz Leopold zu Isenburg-Birstein, der vor einigen Jahren sich in Amerika vergeblich nach einer reichen Erbin umsah und seitdem in stiller Zurückgezogenheit lebte, wird jetzt zur Schutztruppe in den deutschen Kolonien übertreten.

— Der Berliner „Lokal-Anzeiger" meldet aus Konstantinopel, daß der Sultan durch eine Jrade die Einführung des Erziehungsplanes des Professors Rieder angeordnet habe. Dies weist auf eine bedeutende Zunahme des Einflusses der Deutschen in der Türkei hin.

— Dr. Leidy von Philadelphia, welcher unter Virchow's Leitung in Berlin Krankheiten studirt, die durch Nahrungsmittel-Parasiten verursacht werden, ist zu der Ansicht gekommen, daß solche Krankheiten in Deutschland viel häufiger seien, als in den Ver. Staaten, weil in Deutschland so vieles rohe Fleisch genossen werde.

— Anläßlich eines Rundschreibens der preußischen Regierung an alle Handelskammern, worin sie sich erkundigt, ob ein Zoll auf Obst wünschenswerth sei, hat die Hamburger Obsthändler-Vereinigung eine Resolution angenommen, welche nachdrücklich erklärt, daß in Hamburg amerikanisches Obst unentbehrlich sei, und energisch gegen einen Obstzoll protestirt.

— Der parlamentarische Bierabend, welcher den deutschen Reichstags-Abgeordneten gestern Abend gegeben wurde, verlief in der gemüthlichsten Stimmung. Es gab nicht nur Bier, sondern alle Getränke bis zum edelsten Rebenblut der Champagne. Zwei Militärkapellen konzertirten. Von den Sozialisten waren Bebel, Frohme und Andere anwesend. Dagegen fehlten die Abg. Liebknecht, Richter und Ahlwardt. Präsident v. Ballestrem machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Staatssekretär v. Bülow trug eine sehr vergnügte Miene zur Schau, und Staatssekretär v. Posadowsky schien die Niederlage der Zuchthausvorlage ganz vergessen zu haben. Wider Erwarten war auch Herr von Miquel erschienen.

Der „Aldermens' Club."

Erörterung städtischer Verwaltungs-Probleme in „After Dinner"-Reden.

Vorsitzer Gahan vom demokratischen County-Zentralausschuß ernennt die verschiedene Kampagne-Komites.

Eine weitere empfindliche Schlappe für die Tanner-Leute.

Die Fertigstellung der Northwestern-Hochbahn.

Allerlei aus Rathhauskreisen.

Vorsitzer Thomas Gahan, vom demokratischen County-Zentralkomite, hat gestern die verschiedenen Ausschüsse für die nahende Wahlkampagne ernannt. Im Exekutiv-Komite hat der frühere Korporationsanwalt Chas. S. Thornton dem bekannten Westseite-„Wardboß" Timothy E. Ryan weichen müssen, während Peter Kipley, ein Bruder des Polizeichefs, durch John F. Farley „ersetzt" worden ist. Thornton, welcher die 31. Ward im Exekutiv-Ausschuß vertrat, war schon längst keine persona grata mehr in der demokratischen Parteiorganisation, und sein „Abschub" hat denn auch weiter kein Aufsehen erregt.

Die Liste der Gahan'schen Ernennungen lautet also:

Registrirungs-Ausschuß — Alderman Coughlin.

Beschwerde-Ausschuß — Alderman Chas. Martin.

Auswärtige Organisationen — John C. Schubert.

Ausschuß für Wahl-Konteste, Primärwahlen und Berufungen — Fred. E. Eldred, Vorsitzer; James A. Quinn, Hugh Curran, George E. Lapsley, Patrick White, Stanley Kunz und James Matthews.

Naturalisirungs-Ausschuß — William Loeffler.

Stadt-Organisation — John J. Hayes.

Spezial-Angelegenheiten — Roger C. Sullivan.

Disziplinar-Angelegenheiten — Ald. J. J. Brenner.

Hallen — James J. Gray.

Redner — Frank X. Brandecker.

Finanzen — Thomas Byrne.

Drucksachen — James McAndrews.

Rechtsangelegenheiten — Alexander J. Jones.

Komite für Organisation, Wahlrichter und Wahlclerks: John J. Coughlin (1. Ward), John C. Schubert (2.), Bakanz (3.), Patrick White (4.), M. E. Austin (5.), Charles Martin (6.), Wm. J. Roach (7.), Wm. Loeffler (8.), Thomas Scully (9.), John J. Sloan (10.), John J. Hayes (11.), James McAndrews (12.), Roder C. Sullivan (13.), Joseph Strauß (14.), Bakanz (15.), Stanley Kunz (16.), James Clinton (17.), John C. Brennan (18.), John Powers (19.), Thom. Hanton (20.), James J. Gray (21.), James H. Farrell (22.), James Lyons (23.), James A. Quinn (24.), John A. Mahoney (25.), Frank Paus (26.), Fred. E. Eldred (27.), Thomas J. Quigley (28.), Thomas Carey (29.), John Fitzgerald (30.), P. J. Murray (31.), Thomas Gahan (32.), James Mathews (33.), Alexander J. Jones (34. Ward), James A. Pugh (Town New Trier), R. R. Jampolis (Cicero), Wm. Heimgarten (Northfield), Peter Blaumeiser (Niles), John Farley (Calumet), J. H. McDougall (Maine), J. W. McCarthy (Lemont).

* * *

Die Exekutive der Prohitionisten-Partei von Illinois hat gestern das Datum des Staats-Konvents auf den 25. und 26. Juni festgesetzt. Man erwartet, daß 2000 Parteigenossen der Konvention beiwohnen werden.

Im Wigwam, an Kedzie und Lake Str., hielt gestern Abend der „Republikanische Klub der 13. Ward" eine Spezialversammlung ab, in welcher die Tanner-Leute eine weitere gesalzene Niederlage erlitten. Der Klub hatte bekanntlich jüngsthin eine Reihe von Tanner-feindlichen Resolutionen angenommen, und die Freunde des Gouverneurs glaubten sich nun hiefür rächen zu können, indem sie einen heftigen Angriff auf den Staats-Senator Campbell machten, welcher die Anti-Tanner-Beschlüsse eingereicht hatte. Dieser Angriff wurde indessen von Alderman Fowler und dem Anwalt E. H. Knowles geschickt abgewehrt, und das Ende vom Liede war, daß die Versammlung fast einstimmig dem Senator Campbell ein Vertrauens-Votum ertheilte!

Man spricht wieder einmal stark davon, daß Gouverneur Tanners politische Aspirationen eigentlich auf den Bundes-Senat gerichtet seien, da er sonst seine Gegner im Staats-Senat, vornehmlich die Herren Busse und Campbell, nicht so glimpflich behandeln würde.

Mit seinem kranken Sohne auf der Durchreise nach Hot Springs begriffen, hielt sich Ex-Gouverneur Boies, von Jowa, gestern einige Stunden hier auf, doch war derselbe nicht zu bewegen, politische Prophezeiungen zu machen.

Der Exekutiv-Ausschuß des demokratischen County-Zentralkomites setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Thomas Gahan, Vorsitzer; Robert E. Burke, Sekretär; John J. Coughlin, John C. Schubert, Charles Martin, William Loeffler, John J. Hayes, Roger C. Sullivan, John J. Brennan, Timothy E. Ryan, James J. Gray, Frank X. Brandecker, Fred E. Eldred, Thomas Byrne, James McAndrews, Alex J. Jones und John F. Farley.

Sekretär Ernst Schubert, von der Westpark-Behörde, sowie Anton Peterson, ein Mitglied derselben, sollen die nächsten Günstlinge des in Ungnade gefallenen „Boß" Hertz sein, die von Tanner den Laufpaß erhalten werden.

* * *

Die staatliche Steuerausgleichungsbehörde hat gestern dem Countyclerk Knopf eine Zusammenstellung des steuerpflichtigen Werthes von Bahneigenthum in Cook County zugestellt. Derselbe beläuft sich nach dieser Zusammenstellung auf $16,024,808. Im Staate Illinois befinden sich insgesammt 9,932 Meilen Hauptgeleise, deren Werth mit $75,912,042 eingeschätzt worden ist, darunter die hiesige Gürtelbahn mit $29,672, die „Chicago, Lake Shore & Eastern" mit $36,280, die Chicago & Grand Trunk-Bahn mit $25,619, die Chicago & Western Indiana-Bahn mit $51,348, die Chicago Union Transfer Co. mit $23,753 und die Lake Str.-Hochbahn mit $23,084 pro Meile.

Das Staatsobergericht hat einen Mandamus-Befehl erlassen, um County-Schatzmeister Sam. R. Raymond zu zwingen, dem Staats-Schatzmeister Whittemore sofort die kollektirte und fällige Erbschaftssteuer in Höhe von $190,995 zu überweisen.

Präsident Boldenweck, von der Drainage-Behörde, erklärte gestern, daß der Kanal bestimmt am 15. Februar n. J. eröffnet werden würde.

* * *

Auf Einladung von Alderman Nelson versammelten sich gestern Abend eine ganze Anzahl von Stadtvätern und mehrere städtische Beamte im „Grand Pacific Hotel" an froher Festtafel, um in gemüthlichen "After dinner"-Reden munizipale Angelegenheiten miteinander zu besprechen. Gleichzeitig sollte ein stadträthlicher Klub gegründet werden, vor dem jeden Monat wichtige, das Gemeinwohl betreffende Fragen diskutirt werden sollen. An dem gestrigen Bankett betheiligten sich Mayor Harrison, Ober-Baukommissär McGann, Stadt-Elektriker Ellicott, sowie die Aldermen Fitch, Nelson, Hallstrom, Olson, Peterson, Pettibone, Novak, Eidman, Schlake, Foreman, Hurt, Oberndorf, Duddleston, Gunther, Mavor, Maypole, Herrmann, Bos, Colson, Brenner, M. M. Blake, Rector, H. W. Butler, Werno, F. K. Blake, Walter Butler, Badenoch, Math, Patterson, Alling, Goldzier, Pike, Boyd, Keeney, Fick, Zeman und Russell. Die ehemaligen Hauptführer des „Gangs" im Gemeinderath, wie „Johnnie Powers", „Smooth Ed" Cullerton, „Hinky Dink" Kenna, „Bathhouse John" Coughlin und „Charlie" Martin glänzten durch Abwesenheit. Von den anwesenden 38 Aldermen waren 26 Republikaner und 12 Demokraten, doch wurde die Versammlung völlig „parteilos" geleitet. Alderman Fitch fungirte als „Toastmaster" und stellte als ersten Redner des Abends Mayor Harrison vor, „der niemals eine Stadtrathssitzung vermißt habe und welcher der erste Mayor von Chicago sei, der hier auch das Licht der Welt erblickt habe". Die Ausführungen des Bürgermeisters wurden allseitig auf's Lebhafteste applaudirt. „Wir Demokraten und Republikaner im Gemeinderath sollten in allererster Reihe das Wohl unserer Stadt im Auge haben, und nicht politischen oder gar Eigeninteressen dienen", meinte der Mayor unter Anderem. „Ein Klub, wie wir ihn heute Abend gründen wollen, kann viel Gutes zeitigen, doch wäre es sehr angebracht, wenn Sie an den Diskutier-Abenden auch anderen Bürgern Gelegenheit geben wollten, ihre Ansichten und Vorschläge in Bezug auf Munizipalverbesserungen darzuthun. In Ihrer eigenen Hand liegt es, daß der Name „Stadtvater" allgemach ein Ehrenname wird." In ähnlichem Sinne sprach Ober-Baukommissär McGann, und auch die Reden der Aldermen Pettibone, Novak, Goldzier, Herrmann, Mavor, Schlake, Gunther, Alling und Badenoch fanden recht beifällige Aufnahme.

Der „Aldermen's Klub" wird bei nächster Zusammenkunft seine Vorstandsmitglieder wählen.

* * *

Heute hat man damit begonnen, die Wells Str.-Brückenverbindung zwischen dem neuen Northwestern-Hochbahngerüst und der Gürtelbahn an 5. Ave. herzustellen. Tag und Nacht soll jetzt hieran gearbeitet werden, um das Werk möglichst schnell zu vollenden. Bekanntlich läuft am 1. Januar die der Hochbahngesellschaft gewährte Frist zur Fertigstellung der Bahn ab, und um nicht Gefahr zu laufen, daß ihr Freibrief für null und nichtig erklärt wird, läßt die Bahngesellschaft heute schon täglich die soweit fertig gestellte Strecke mittels eines einzelnen Waggons befahren.

Der stadträthliche Ausschuß für Geleisehochlegungs-Arbeiten hat gestern beschlossen, dem Plenum die Annahme der Ordinanz zu empfehlen, welche die Höherlegung der C. & A.-Bahngeleise verfügt.

Gestern sind weitere 70 Arbeiter im Departement für die Ausdehnung des Wasserleitungssystems „aus Sparsamkeitsrücksichten" entlassen worden.

Stadt-Elektriker Ellicott wird vom Mayor zum Vorsitzer der Prüfungsbehörde für Automobilführer ernannt werden.

In gestriger Sitzung hat die städtische Bibliotheksbehörde beschlossen, für das nächste Jahr eine Verwilligung von $330,060 zu verlangen, und zwar $140,000 für Saläre und $25,000 für Anschaffung neuer Bücher, während der Restbetrag für unbedingt benöthigte Verbesserungen verwendet werden soll.

Zwei Billardhallen-Besitzern, drei Wirthschaftsbesitzern und einem Besitzer einer Badeanstalt wurde gestern die Lizens entzogen. Die Billardhallen-Besitzer sind Bred Chant, Nr. 373 Ost 43. Str., und Edmund Silling, Nr. 3704 Cottage Grove Ave. Die Wirthschafts-Lizensen wurden entzogen: Catherine Angelico, Nr. 479 Wabash Ave., Jades Henry, Nr. 340—342 State Str., und Charles Wirtzen, Nr. 379 Clark Str., in deren Lokalen öfters Räubereien vorgekommen sein sollen. Aus demselben Grunde wurde dem Besitzer der Badeanstalt in dem Erdgeschoß des Hauses Nr. 292 Wabash Ave. die Lizens entzogen.

Mayor Harrison erklärte heute, daß ihm die Handlungsweise des Schulrathes, welcher der Stadt den Pachtvertrag für das Grundstück gekündigt hat, auf welchem die Harrison Str.-Polizeistation steht, wenig Kopfzerbrechen bereite. Er meinte, die Behörde werde vorerst ein Mandamus-Verfahren einleiten müssen, um ihren Zweck zu erreichen. Andererseits würde er nur zu geneigt sein, das Grundstück aufzugeben und an einer besser geeigneten Stelle eine neue Polizeistation errichten zu lassen, wenn der Stadt das nöthige Geld zur Verfügung stände. An die Ausführung eines solchen Planes sei jedoch vorläufig nicht zu denken.

* Am Sonntag, Nachm. 2 Uhr, findet im Vereinslokal, Nr. 210 Wells Str., die jährliche Beamtenwahl des „Schwäbischen Unterstützungs-Vereins" statt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Neues Licht.

Um nicht als bloße Nörgler verschrien zu werden, haben die demokratischen Führer im Abgeordnetenhause des Kongresses ihre Vorschläge zur Lösung der Philippinenfrage in den landesüblichen „Resolutionen" niedergelegt. Sie stellen sich an, als ob die Ver. Staaten immer nur die Absicht gehabt hätten, den Inseln schließlich ihre Freiheit und innere Selbstständigkeit zu geben. Deshalb, folgern sie weiter, kann der Kongreß den Philippinern ja auch unbeschadet seiner Würde die feierliche Zusicherung machen, daß sie unter gewissen Bedingungen auf dieselbe Behandlung rechnen können, wie die Cubaner, wenn sie die Waffen niederlegen. Diese Bedingungen bestehen darin, daß die Philippiner die 20,000,000 Dollars zurückzahlen sollen, welche wir an Spanien gezahlt haben, daß sie uns alle von uns gewünschten Flotten- und Kohlenstationen als festes Eigenthum abtreten, daß sie allen amerikanischen Bürgern freien Zutritt in ihre Häfen gewähren, und daß sie den Ver. Staaten zehn Jahre lang das Recht einräumen müssen, sie nach außen hin zu vertreten. Dafür sollen die Ver. Staaten sich verpflichten, den Philippinern bei der Einrichtung geordneter Zustände behilflich zu sein und sie gegen alle fremden Angriffe zu schützen, bis sie sich selbst vertheidigen können.

Es wird also nicht vorgeschlagen, die friedliebende Mehrheit der Philippiner der aufrührerischen Minderheit preiszugeben, die Inseln, welche das Schicksal uns anvertraut hat, der Anarchie zu überantworten, unsere Pflichten gegen die Zivilisation zu vernachlässigen, oder auf die Handelsvortheile zu verzichten, die der Besitz der Philippinen uns angeblich bringen würde. Auch das zarteste Jingogewissen könnte sich bei dem Gedanken beruhigen, daß unser Heer und unsere Flotte nicht zurückgezogen werden sollen, ehe die Philippiner uns die ehrenvolle Aufgabe übertragen haben, ihnen eine ordentliche Regierung zu liefern und sie mit den Vorzügen der amerikanischen Industrieerzeugnisse bekannt zu machen. Der Vorschlag wird aber trotzdem nicht angenommen werden, weil er von der Minderheitspartei ausgeht, während doch in der Republik nur die Mehrheit herrschen darf.

Sonst steht seiner Annahme wirklich nichts im Wege. Denn selbst die meisten Republikaner fürchten die vollständige Angliederung der Philippinen, seitdem sie in Erfahrung gebracht haben, daß die Inseln, sobald sie ein **Gebietstheil** der Ver. Staaten geworden sind, auch aller Wohlthaten der **Bundesverfassung** theilhaftig werden müssen. Mit Bezug auf Portorico hat selbst die Administration bereits eingestanden, daß die Gesetze, — einschließlich der Zollgesetze, — welche für alle anderen Theile der Ver. Staaten gelten, „der Gerechtigkeit halber" auch auf diese „Kolonie" ausgedehnt werden müssen, und was für Portorico gilt, hat natürlich auch Anwendung auf die Philippinen. Demgemäß würde nicht nur der Vertrag ungiltig sein, den General Bates mit dem Sultan der Sulugruppe geschlossen hat, und durch den die Fortdauer der Vielehe und der Sklaverei gesichert wird, sondern es ließe sich auch nicht die „Politik der offenen Thür" auf den Philippinen einführen. Die Ver. Staaten wären gezwungen, die Inseln einerseits allen anderen handeltreibenden Völkern durch ihren eigenen Zolltarif zu verschließen und ihnen andererseits die zollfreie Einfuhr ihrer Erzeugnisse in das Bundesgebiet zu gestatten.

Wenn aber die Ver. Staaten **ihre** Kolonien durch Zölle absperren, so können sie nicht mehr darauf bestehen, daß Deutschland, Frankreich und Rußland Freihandelsgebiete aus ihren Interessensphären in **China** machen. Und wenn den Philippinern der amerikanische Markt zollfrei geöffnet werden muß, so werden alle amerikanischen Zuckerrüben- und Tabakpflanzer Zeter und Mordio schreien. Die Administration, oder die republikanische Partei, wird sich dann zwischen zwei Feuern befinden. Sie wird von den Fabrikanten angegriffen werden, welche „Ausdehnung" nach China suchen, und von den Landwirthen, welche gegen die Bauererzeugnisse der Tropen geschützt sein wollen.

Vor der Hand hofft sie freilich noch, daß das Bundes-Obergericht die Verfassung „strecken", seine früheren Entscheidungen umstoßen und dem Kongresse die Macht zuerkennen wird, amerikanische Gebietstheile als „exterritorial" zu behandeln. Wenn jedoch diese Hoffnung fehlschlägt, d. h. wenn das Obergericht entscheidet, daß die Verfassung erst abgeändert werden muß, ehe der Kongreß die Philippinen nur als „Eigenthum" der Ver. Staaten ansehen kann, so wird die republikanische Partei wahrscheinlich ein neues Licht sehen. Sie selbst wird dann den Vorschlag machen, der unannehmbar ist, solange er von den Demokraten ausgeht. Denn sie treibt „praktische" Politik und läßt sich von der Strömung fortreißen.

Eine „letzte" Frist.

Nach dem Ausweise der zwischenstaatlichen Handelskommission fanden im Jahre 1898 wieder mehr als 600 Menschen ihren Tod beim Kuppeln von Eisenbahnwagen, während mehr als 6000 Bahnangestellte bei dieser Arbeit zum Theil sehr schwere Verletzungen davontrugen. Es ist längst bekannt, daß unter Anwendung von selbstthätigen sogenannten „Sicherheitskuppelungen" jede Gefahr wegfällt, und der Kongreß hat deshalb schon vor Jahren ein Gesetz erlassen, welches die Ausstattung sämmtlichen „rollenden Materials" (Lokomotiven, Personen- und Frachtwagen) mit solchen selbstthätigen Kuppelungen anordnet. Das Gesetz gab ursprünglich den Bahnen nahezu fünf Jahre Frist, die alten gefährlichen Kuppelungen durch die jetzt vorgeschriebenen zu ersetzen, und bedrohte die Bahnen, welche nach Ablauf der Frist noch Wagen u. s. w. mit alten Kuppelungen benutzten, mit hohen Geldstrafen. Als die Frist abgelaufen war, stellte sich heraus, daß kaum ein Drittel des Betriebsmaterials die neuen Vorrichtungen aufzuweisen hatte; man machte aber gar keinen Versuch, die Bahngesellschaften zur Rechenschaft zu ziehen, sondern verlängerte die Frist um weitere zwei Jahre — „das Morden und Verstümmeln wurde auf weitere zwei Jahre gesetzlich erlaubt", wie der Präsident eines Verbandes von Bahnbediensteten sich ausdrückte.

Die zuletzt bewilligte Frist von zwei Jahren wird am 1. Januar 1900 ablaufen, es sind aber immer erst etwa 90 Prozent des Wagenmaterials mit den seit nahezu sieben Jahren gesetzlich vorgeschriebenen Kuppelungen ausgerüstet, und nach Neujahr sollten demnach rund 175,000 Frachtwagen vom Betrieb ausgeschlossen sein. Es wird aber wohl anders kommen. Die Bahnen haben vor der zwischenstaatlichen Handelskommission geltend gemacht, daß sie in den ersten vier Jahren nicht viel thun konnten, weil ihnen angesichts der schlechten Geschäfte die Mittel dazu fehlten, daß sie in den letzten zwei Jahren die größten Anstrengungen machten, dem Gesetze zu genügen, es aber unmöglich war, die Neuerung im vollen Umfange durchzuführen, und daß es ungerecht wäre und sie stark schädigen würde, wollte man die Außerdienststellung der Wagen mit den alten Kuppelungen erzwingen, denn das Geschäft sei derart lebhaft, daß so wie so schon häufig Wagenmangel bestehe.

Im letzten der drei Punkte haben sie Recht, die beiden anderen mag man bis zu gewissem Grade auch gelten lassen, wenngleich keineswegs zugestanden werden kann, daß ihnen die Befolgung des Gesetzes wirklich unmöglich war. Where there's a will, there's a way — hier war aber der rechte Wille nicht da. Immerhin darf man nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß jene Entschuldigungen genügen werden, den Bahnen eine nochmalige Verlängerung der Frist zu sichern. Man wird das Interesse am Gemeinwohl, die Sorge vor einer möglichen Störung des Geschäfts vorschieben, und es wird nichts dagegen zu machen sein. Es werden noch wieder so und so viele Bremser u. s. w. ihr Leben oder ihre gesunden Glieder verlieren müssen, weil die Bahnen die Zeit und das Geld nicht fanden, die mörderischen Kuppelungen abzuschaffen. Die Kranken- und Sterbekassen der Bahnangestellten aber werden das Geld finden müssen zur Unterstützung der Verkrüppelten und der Hinterbliebenen der Getödteten! In den letzten zwei Jahren mußten nach dem Zeugniß des Präsidenten der Union der Eisenbahnkondukteure die verschiedenen Unterstützungsgesellschaften der Bahnbediensteten $1,000,000 bezahlen an Sterbegeldern an die Hinterbliebenen von Leuten, die beim Wagenkuppeln den Tod fanden.

Es wird, wie gesagt, nicht möglich sein, dem "Morden und Blutvergießen" ein plötzliches Ende zu machen, den Bahnen wird wahrscheinlich die nachgesuchte Frist von „einigen Monaten" zugestanden werden, aber es wäre doch vielleicht möglich, sie etwas anzueifern, wenn man an die gewährte Frist die Bedingung knüpfte, daß **sie** die „Sterbe-" und „Unterstützungsgelder" zahlen müssen. Das Menschenleben wird hierzulande zumeist auf $5000 bewerthet. Wenn das Gesetz sich auf den Standpunkt stellte, daß durch Nichterfüllung der Bestimmung jenes "Safety appliances"-Gesetzes von 1893 die Bahnen von vornherein haftbar wurden für jeden Unglücksfall, der sich beim Wagenkuppeln ereignet, dann würden die Wagen mit den alten Kuppelungen wahrscheinlich noch etwas schneller verschwinden, als angesichts der bloßen Drohung, nach Ablauf dieser „letzten" Frist ihre Benutzung „streng" zu verbieten.

Dieselbe Rücksicht, die dem Geldbeutel der Bahnen wird, sollte doch auch den Kassen der Eisenbahnangestellten gegenüber gezeigt werden.

Washingtons Vermächtniß.

Gestern war der hundertste Todestag des Vaters des Vaterlandes. Am 14. Dezember 1799 starb George Washington, der erste Präsident der Ver. Staaten, in seinem Heim in Mount Vernon und gestern, am 14. Dezember 1899, stand William McKinley, der fünfundzwanzigste Präsident der Ver. Staaten, am Grabmale des großen Todten, ihn zu ehren und sein hehres Bild von staatsmännischer Weisheit und echter Bürgertugend den Landsleuten vorzuhalten zur Bewunderung und möglichsten Nacheiferung.

Präsident McKinley sprach dabei schöne Worte und er wiederholte manches schöne Wort, das vor hundert Jahren gesprochen wurde, als die Kunde von Washingtons Tode die Welt erschütterte. Aber des großen Vermächtnisses, welches der Todte seinem Volke hinterließ, gedachte er dabei nicht und konnte er nicht gedenken, da von allen Amtsnachfolgern Washingtons gerade er es ist, der es auf gröblichste verletzte, da gerade er die Nation von dem Wege ablenkte, den einzuhalten ihr George Washington in seinem politischen Testament anempfohlen hatte.

Als das politische Testament Washingtons müssen wir seine Abschiedsbotschaft an das Volk der Ver. Staaten ansehen, welche er am Ende seines zweiten Amtstermins dem Kongreß übermittelte. Washington sagte darin unter Anderem:

„Uebt Gerechtigkeit und Treue gegen alle Völker und sucht den Frieden mit allen zu erhalten. Das ist eine Lehre, welche Religion und Moral Euch geben; und lehrt nicht auch die Politik dasselbe? Es ist einer freien und erleuchteten Nation würdig, der Menschheit das herrliche und nie zuvor geschehene Beispiel zu geben, daß ein Volk sich allezeit leiten läßt durch die erhabensten Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschenliebe."

„Nicht ist nothwendiger", so fährt Washington fort, „als daß wir die eingewurzelte, fortwachsende Abneigung, die wir gegen einige Völker hegen und die leidenschaftliche Vorliebe, welche wir für andere haben, auszutilgen suchen und statt dessen gerechte und liebevolle Empfindungen für alle Nationen der Erde unseren Herzen einpflanzen. Wer sich daran gewöhnt, ein Volk stets grundlos zu hassen und das andere zu lieben, ist ein Sklave seiner Feindschaft und Zuneigung. Beide können ihn verleiten, seine Pflicht zu vergessen und seinen Vortheil zu verkennen."

„Die leidenschaftliche Vorliebe eines Volkes zu einem anderen erzeugt mannigfache Uebel. Es ist ein Irrthum, annehmen zu wollen, beide Länder müßten gemeinschaftlich dieselben Zwecke und Ziele verfolgen, obgleich dieselben nicht für beide vortheilhaft sein können; es ist ein Irrthum, zu glauben, eines müßte die Feindseligkeiten des anderen theilen, wodurch es sich dann in Streitigkeiten und Kämpfe verwickelt sieht, ohne unmittelbare Veranlassung oder triftige Ursachen. Man läßt sich ferner verleiten, der begünstigten Nation Vorrechte einzuräumen, die man anderen verweigert, wodurch das Volk, welches diese Vorrechte bewilligt, sich doppelter Gefahr aussetzt: erstlich opfert es unnützerweise Vortheile auf, die es sich bewahren sollte, zweitens erregt es Eifersucht, Haß und die Begier der Wiedervergeltung bei allen, denen es die gleichen Bewilligungen nicht gestattet. Zudem wird den ehrgeizigen, bestechlichen und irregeleiteten Mitbürgern, welche sich der begünstigten Nation anschließen, ein weites Feld geöffnet, um das Wohl ihres eigenen Vaterlandes zu verrathen und aufzuopfern, ohne daß sie deshalb ein Vorwurf trifft; ja oft ist dies sogar der Weg, die Volksgunst zu erringen, da sie mit einem scheinbar tugendhaften Gefühl ihrer Verpflichtungen, mit einer lobenswerthen Rücksicht für die öffentliche Meinung und mit einem edlen Eifer für das öffentliche Wohl eine nichtswürdige oder thörichte Nachgiebigkeit gegen Ehrgeiz, Bestechung oder Unvernunft vergolden. Da eine solche Vorliebe dem fremden Einfluß unzählige Wege öffnet, beunruhigt sie vor Allen den unabhängigen und wahrhaft erleuchteten Patrioten. Denn wie viele Gelegenheiten bieten sich nicht immer der auswärtigen Macht dar, einheimische Parteien zu unterstützen, die Künste der Verführung zu üben, die öffentliche Meinung irre zu leiten und die Berathungen zu lenken. Eine solche Vorliebe der schwächeren oder geringeren für eine größere und mächtigere Nation würdigt die erstere immer zum Knecht der letzteren herab."

„Ich beschwöre Euch, meine Mitbürger, stets auf Eurer Hut zu sein gegen den heimtückischen Trug fremder Einmischung; denn Geschichte und Erfahrungen lehren uns, daß auswärtiger Einfluß stets der verderblichste Feind aller republikanischen Regierungsformen war."

„Die Hauptregel, welche wir in den Verhältnissen zu auswärtigen Mächten befolgen müssen, ist die, daß wir unsere Handelsverbindungen so sehr als möglich erweitern, und alle politischen Beziehungen thunlichst vermeiden. Europa hat viele eigenartige Interessen, die mit den unsrigen in gar keiner, oder nur sehr entfernter Beziehung stehen. Es wird oft in Streitigkeiten verwickelt, deren Ursachen unseren Verhältnissen durchaus fremd sind. Folglich wäre es höchst thöricht, wenn wir uns, durch widernatürliche Bündnisse gezwungen, in seine stets wechselnden politischen Unternehmungen verstricken ließen, oder wenn wir Theil nehmen wollten an den Verbindungen und Feindschaften jenseits des Weltmeeres".

„Unsere entfernte und abgesonderte Lage macht es uns möglich und nöthigt uns, einen völlig entgegengesetzten Weg zu gehen. Wenn wir ein vereintes Volk bleiben und unsere Regierung aufrecht erhalten, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir im Stande sind, jeder Beleidigung und jedem Angriff Trotz zu bieten; wo wir eine Stellung einnehmen können, durch die wir Andere zwingen, die Neutralität, welche wir möglichst stets beobachten sollten, ehrfurchtsvoll zu achten; wo kriegführende Mächte es nicht so leicht wagen werden, uns zu reizen; und wo wir die Freiheit haben, zwischen Krieg und Frieden zu wählen, je nachdem unser Vortheil uns antreibt oder die Gerechtigkeit uns leitet."

„Weshalb sollten wir also den Vorzug einer so ausgezeichneten Lage verkennen? Weshalb unsern eigenen Boden verlassen, um den fremden zu betreten? Weshalb unsern Frieden und unsere Wohlfahrt auf's Spiel setzen, indem wir unser Geschick mit dem eines europäischen Staates verknüpfen und uns von den Netzen umstricken lassen, welche in Europa Ehrgeiz, Streitsucht, Eigennutz, Starrsinn und Laune flechten?"

„Für uns ist es die wahre Politik, unser Schiff selbst zu lenken und kein dauerndes Bündniß mit irgend einer Macht zu schließen. Im Uebrigen halte ich an den Grundsatz fest, der nicht nur allen Privatangelegenheiten, sondern auch allen öffentlichen Geschäften zur Richtschnur dienen soll, nämlich den, daß Ehrlichkeit jederzeit die beste Politik ist und daß alle Verpflichtungen im wahren Sinne des Wortes erfüllt werden sollten."

Wie hätte auch William McKinley, der Mann der „Schicksalsbestimmung", der Mann der „verbrecherischen Angriffspolitik" und der „imperialistischen Expansion", jenes politischen Testaments Washington gedenken können?!

Er setzte sich durch seine Handlungen in schroffen Gegensatz dazu und es wäre wohl selbst dem Rednertalent eines William McKinley unmöglich gewesen, durch vorsichtig gedrechselte Sätze diesen Gegensatz auch nur oberflächlich zu verhüllen oder auf Augenblicke vergessen zu lassen.

Lokalbericht.

Washington-Gedenkfeiern.

Anläßlich der hundertsten Wiederkehr seines Todestages.

In den öffentlichen Schulen gedachten Lehrer und Schüler gestern des „Vaters der Republik", welcher vor 100 Jahren, am 14. Dezember 1799, aus seinem thatenreichen Leben durch den Tod abgerufen wurde. Die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben und Wirken des großen Mannes wurden besprochen, die Hauptwaffenthaten aus dem ruhmreichen amerikanischen Freiheitskriege wurden den älteren Schülern auf's Neue in's Gedächtniß zurückgerufen, und auch des Ablebens und der Todesstunde des großen Mannes erinnerte man sich wehmuthsvoll. In der Alcott-Schule hielt Schulsuperintendent Dr. Andrews einen der Gelegenheit angepaßten Vortrag über „Die Annehmlichkeiten des Lebens".— Zu einer würdigen Erinerungsfeier gestaltete sich auch die, welche vom Rothmänner-Orden gestern Abend im Wigwam des Tawawa-Stammes Nr. 1, Ecke Clark und Monroe Str., abgehalten wurde. Ein Oelgemälde, Washington in Generalsuniform darstellend, wurde enthüllt. Richter Charles G. Neely hielt eine eindrucksvolle Weihrede. A. H. Heyman, „Chief Sachem" vom „Improved Order of Red Men", erinnerte daran, daß Washington einer der Gründer der Vereinigung der „Sons of Liberty" gewesen sei, aus welcher sich erst die „St. Tamina Society" und alsdann, im Jahre 1813, der Rothmänner-Orden entwickelt habe, welcher z. Z. über 250,000 Mitglieder zähle und über alle Staaten, ja selbst in den Territorien des Landes, verbreitet sei. George Washingtons Andenken zu ehren, würde für alle Zeit eine der Hauptaufgaben des Ordens bleiben.

Kein rechter Eifer.

Von Frau Wilhelmine Heinemann, der Wittwe des Oelhändlers Theodor (nicht Levi) Heinemann, von Nr. 872 N. Halsted Str., geht der „Abendpost" ein Schreiben zu, das eine Klage über den Mangel an Eifer enthält, welchen die Polizei bei der Verfolgung von Heinemanns Mörder bekundet. Heinemann und dessen Sohn waren am 27. November an der Clybourn Ave., nahe Halsted Str., in die Nähe einiger dort miteinander raufenden jungen Burschen gerathen. Der ältere Heinemann wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Steinwurf am Kopf verletzt und ist im Alexianer-Hospital an seiner Verwundung gestorben. Ein gewisser John Kerr, der als muthmaßlicher Thäter in Haft genommen worden war, ist inzwischen „wegen Mangels an Beweisen" freigelassen worden, aber sechs bis acht Augenzeugen des Vorfalles, welche der Polizei ihre Namen angegeben hatten, waren zu der Verhandlung gegen Kerr garnicht vorgeladen worden.

Die Stadt verurtheilt.

In dem Schadenersatzprozeß, welchen ein gewisser Frank Gillett gegen die Stadt Chicago anhängig gemacht hatte, sprach gestern eine Jury vor Richter Neely dem Kläger eine Entschädigung von $11,000 zu. Gillett fiel vor einigen Jahren durch ein Loch im 61. Str.-Viadukt auf die unterhalb befindlichen Eisenbahngeleise herab, und zog sich dabei sehr schwere Verletzungen zu.

* Den Bürgern der 10. Ward ist nunmehr von der Betriebsleitung der „Union Traction Co." das Zugeständniß gemacht worden, daß vom 1. Jan. an auf der Ogden Avenue-Linie Umsteigekarten für die Van Buren- und Harrison Straße-Linie ausgegeben werden würden, und umgekehrt. Nachts werden in der Ogden Avenue in Zukunft zwei Fahrten gemacht werden, statt der bisherigen einen, und zwar im Anschluß an die Nachtcars der Madison Straße-Linie.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beilegung des Streiks am Schwemmkanal unter der 39. Straße in Aussicht.

Winslow Bros. und die Metallarbeiter-Union.

George P. Gubbins, der am Sonntag mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählte Präsident der Maurer-Union, ist bemüht, dem Streik an dem Schwemmkanal unter der 39. Straße ein Ende zu machen. Er hat den Mayor und den Vorsteher McGann, vom Departement für öffentliche Arbeiten, ersucht, die Star Construction Co. veranlassen zu wollen, die vorhandenen Streitfragen einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten. Bis diese Entscheidung erfolgt, soll zu den alten Bedingungen an dem Kanale weitergebaut werden. Voraussichtlich wird die Kontraktorenfirma auf diesen Vorschlag eingehen, da auch ihr daran gelegen sein muß, die Arbeit möglichst zu fördern, um bald zu ihrem Gelde zu kommen.

Die Metallarbeiter-Union, von der gestern einige Mitglieder wegen angeblicher Uebertretung des von Richter Holdom auf Betreiben der Winslow Bros. Co. erwirkten Einhaltsbefehles zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind, will zu Vergeltungsmaßregeln schreiten. Sie hat ihren Geschäfts-Agenten Nowak beauftragt, im Verein mit dem Anwalt Kohout beim Gesundheitsamt darauf zu dringen, daß gegen die Winslow Bros. Co. wegen Uebertretung des Logir-Reglements vorgegangen werde. Die Firma hat bekanntlich die von ihr angeworbenen Streikbrecher in dem Fabrikgebäude einquartiert.

Die ausgesperrten Pianomacher der Firma Newman Bros. & Co. hatten für heute Mittag eine Versammlung nach der Phoenix-Halle, Ecke Division und Sedgwick Str., einberufen. Es wurde in derselben befürwortet, daß Schritte gethan werden sollten, um auf der Basis des von der staatlichen Schiedsbehörde abgegebenen Gutachtens einen Ausgleich mit der Firma anzubahnen. Ob die Pianomacher-Union ihren Kampf noch lange wird fortsetzen können, ist sehr fraglich. In der Unterstützungskasse herrscht nahezu völlige Ebbe, und auf die vom Konvent der A. F. of L. zugesicherten Unterstützungen ist nach früheren Erfahrungen kein unbedingter Verlaß.

Vertreter der Steinhauer-Union erklären, daß ihr Streit mit Kontraktor Peirce, dem Unternehmer vom Bau des neuen Bundesgebäudes, noch auf genau demselben Punkte stehe wie im letzten Sommer. Die Granitquadern für den Bau würden in den Steinbrüchen bei Waldo in Maine von Italienern zugehauen, die keiner anerkannten Union angehörten, und sobald die ersten Steine hier abgeliefert würden, würde die Steinhauer-Union die Erklärung des Streiks gegen den ganzen Bau veranlassen.

Beansprucht die Erbschaft.

Vor einigen Wochen wurde Mabel Downs-Branch in ihrer Wohnung, Nr. 716 42. Str., als Leiche aufgefunden. Nach der Ansicht der Polizei war die Frau eines natürlichen Todes gestorben; im Coroners-Amt hingegen wurde gemuthmaßt, daß sie ermordet worden sei. Eine langwierige Untersuchung der Ursachen, die zum Ableben der Frau geführt hatten, war die Folge. Unumstößliche Beweise wurden weder für die eine, noch die andere Behauptung zu Tage gefördert. Der Gatte der Gestorbenen weilte zu jener Zeit in Canada und ließ sich während der hier geführten Verhandlungen nicht blicken. Erst gestern stellte er sich im Nachlaßgerichte ein und erhob auf Schmucksachen im Werthe von $1000 Anspruch, die seine Frau hinterlassen hat. Er erklärte, daß der erste Gatte der Verblichenen, ein gewisser Edward L. Downs, verschollen sei und daß weder aus der ersten, noch aus seiner Ehe mit Mabel Downs-Branch Kinder existirten, die Ansprüche auf die Hinterlassenschaft erheben könnten.

Kurz und Neu.

* In Sachen von Samuel Freeman, Joseph Fish und Henry Senf ist gestern auf Antrag der Vertheidigung die Staatsanwaltschaft von Richter Hutchinson angewiesen worden, binnen sieben Tagen ausführlich anzugeben, worauf sich die Verschwörungs-Anklage gegen die genannten Personen stützt.

* Der junge Droschkenkutscher Daniel Campbell ist gestern Abend, während er sich mit seinem Gefährt an der Ecke von 22. Str. und Michigan Boulevard befand, von einem Blutsturz befallen worden. Er wurde nach dem Mercy-Hospital geschafft, wo er heute gegen Tagesanbruch verschied. Der Mann hat die Schwindsucht gehabt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Rudolph Perlick,

im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dezember, um halb ein Uhr, vom Trauerhause, 111 Canalport Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Henriette Perlick, Gattin.
Hedwig und Lillian, Kinder.
dfrsa

Todes-Anzeige.

Am 14. Dezember starb im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten

Augusta Neumeister,

Wittwe des verstorbenen George Neumeister. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dez., um 2:30 Uhr, vom Trauerhause, 2783 N. Paulina Str., nach Rose Hill statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John G. Neumeister, Paulina Gassfield, Emma Schumacher, Bertha Neumeister, Robert Neumeister, Lottie Neumeister, Kinder.
Emma Neumeister, Chas. D. Gassfield, Gottlob Schumacher. frsa

Gestorben: Charles Radewagen, am 13. Dezember, im Alter von 36 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. Dezember, vom Trauerhause, 2923 S. Canal Str., nach Oakwood, um 1 Uhr Nachmittags. Augusta Radewagen, geb. Dobrinski, Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Frau und Mutter

Anna Felereisen

am 14. Dezember im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dez., Nachmittags um 1½ Uhr, vom Trauerhause Nr. 8 Olive Court, Argyle Park, nach der St. Mathias Kirche in Bowmanville und von da nach dem St. Bonifacius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Peter Felereisen, Gatte.
John, Nicholas, Katherina, Theresa, Elisabeth, Margarethe, Kinder. frsa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unsere geliebte Großmutter

Angelina Niederlaender

im Alter von 62 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6339 Green Str., Sonntag Nachmittag um 1 Uhr, nach Oakwood. Tief betrauert von

Louis Schroth und Frank Schroth, Enkel.
do,fr

Gestorben: John G. Reshoft im Alter von 56 Jahren und 14 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dez., um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 299 Augusta Straße, aus nach dem Forest Home Friedhof. frsa

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme sowie die reichen Blumenspenden am Sarge meines geliebten Gatten

Wilhelm Loewer

sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Amanda Loewer, Wittwe.

Lokalbericht.

Schleppende Justiz.

Politischer Einfluß soll A. P. Elders Prozeßirung verhindern.

Es wird die Anschuldigung erhoben, daß Abraham P. T. Elder, welcher bereits im April 1897 wegen Mißbrauchs der Post in Anklagezustand versetzt wurde, deshalb noch nicht prozessirt worden sei, weil General Charles Grosvenor, der Führe der republikanischen Partei im Kongreß, sein Vertheidiger ist. Elder gab in Chicago ein illustrirtes Werk, betitelt: „Das Licht der Welt" oder „Unser Heiland in der Kunst", heraus. Er ließ dann in vielen Zeitungen Anzeigen einrücken, in welchen er Geschäftsleiter suchte. Dieselben sollten dafür, daß sie die in ihrem Wohngebiet anzustellenden Agenten beaufsichtigten, ein Wochengehalt von $16 erhalten. Angeblich kauften darauf hin, wie ausbedungen, viele Personen ein Buch zum Preise von $15 und hinterlegten auch bei Elder die verlangte Kaution. Da sie dann nichts mehr von dem unternehmenden Mann hörten, so wandten sie sich an das Bundesgericht, welches eine Anklage gegen Elder erheben ließ. Angeblich hat der Angeklagte auf diese Weise über $50,000 eingeheimst. Drei Mal erwirkte Elder im vorigen Jahre — dank dem Eingreifen seines einflußreichen Advokaten — einen Aufschub, nachdem er sich verpflichtet hatte, die Kosten des Verfahrens in Höhe von $1657, davon allein $1505 an Zeugengebühren, zu tragen. Dieses Versprechen hat er nicht erfüllt, und die Bundesbehörden sind dieserhalb auch nicht gegen ihn eingeschritten.

Im vergangenen Juli wurde sein Antrag auf weiteren Aufschub abgewiesen. Als dann sein Prozeß zur Verhandlung kommen sollte, glänzte der Angeklagte durch Abwesenheit, weshalb seine Bürgschaft für verfallen erklärt wurde. Elder wurde im Oktober in New York verhaftet und nach Chicago gebracht. Kaum hatte ein hiesiger Bundesmarschall den Arrestanten in Verwahrung genommen, so erschien General Grosvenor wiederum als rettender Engel. Er setzte es durch, daß die Bürgschaft seines Klienten von $5000 auf $3000 herabgesetzt wurde, und soll auch bewirkt haben, daß die verfallene Bürgschaft nicht eingetragen worden ist. Es gelang Elders Advokaten, den Prozeß im vorigen Jahre und auch in diesem zu verschleppen, indem er geltend machte, daß sein Klient geistesschwach sei und deshalb in einer Irrenanstalt hätte untergebracht werden müssen. Wie aber versichert wird, war dies durchaus nicht der Fall, sondern betheiligte sich der Angeklagte vielmehr sehr lebhaft zu Gunsten der republikanischen Partei an den letzten Wahlkämpfen in Ohio unter der Aegide des Kongreßabgeordneten Grosvenor. Zum fünften Male ist jetzt Elders Prozeß auf den 23. Januar zur Verhandlung angesetzt worden. Da General Grosvenor um diese Zeit im Kongreß sehr beschäftigt sein wird, so dürfte es ihm wohl unter diesem Vorwand nicht schwer fallen, den Prozeß für seinen Klienten weiter zu verschleppen.

Hinterließ seinen Erben $630,000.

Das Testament des am 2. Dezember in seiner Wohnung, Nr. 112 Lake Shore Drive, gestorbenen Voluntine C. Turner wurde gestern Nachmittag beim Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereicht. Der Erblasser hat darin die Vertheilung seines hinterlassenen Vermögens, das aus beweglichem Eigenthum im Betrage von $340,000 und aus Grundeigenthum im Werthe von $290,000 besteht, wie folgt angeordnet: Das Wohngebäude mit Stallung, Pferden, Wagen und der gesammten inneren Einrichtung fällt der Wittwe M. Eveline Turner zu, welcher aus den Erträgen des gesammten Vermögens jährlich $10,000 eingehändigt werden sollen; der Restbetrag des jährlichen Einkommens soll unter die Nichten des Verstorbenen, Elisabeth W. Towner, Elisa Voluntine Rumsey und Emily S. Rumsey, zu gleichen Theilen vertheilt werden. Nach dem Ableben der Wittwe fallen je $50,000 den genannten Nichten zufallen, und der Rest des Vermögens soll, fünf Jahre nach dem Tode der Frau Turner, an andere Verwandte ausgezahlt werden, deren Namen der Erblasser im Testament niedergelegt hat. Vier Dienstboten hat er je $500 vermacht. Als Testamentsvollstrecker sind George Dole Rumsey und Clarence A. Burley mit der Bestimmung von ihm ernannt worden, daß sie angehalten werden sollen, Bürgschaft zur Höhe des doppelten Betrages der Hinterlassenschaft zu stellen.

Wollen ihre Schulden loswerden.

Beim zuständigen Bundesgericht hat der Nr. 3130 Rhodes Ave. wohnhafte William T. Wightman um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $32,100 nachgesucht. Aehnliche Bittschriften haben auch die Nachgenannten beim Bankerott-Gericht eingereicht: Charles N. Nichols, Chemiker der „Norton Remedy Co.", Verbindlichkeiten $18,000; Josef Baily, Schulden $8,000; C. D. Chewning, Aktiva $4,650, Passiva $6,700; Anna R. Smith, Schulden $3,900; Johnson McElroy, Verbindlichkeiten $7,300; Paul Boas, Schulden $2,900; Cornelius Regan, Verbindlichkeiten $1,300.

— Immer Artillerist. — Ella: „Du kennst doch den schneidigen Artillerieleutnant?" — Bella: „Ach, der hat auch schon eine Bombenrolle in meinem Herzen gespielt!"

Tod in den Flammen.

Eine junge Frauensperson bei einer Feuersbrunst verbrannt.

Die 25 Jahre alte Frau Palmer, eine junge Wittwe, welche erst vor Kurzem aus Alabama zugereist war, ist heute, zu früher Morgenstunde, bei dem im Hause Nr. 1 Hubbard Court ausgebrochenen Feuer in den Flammen umgekommen. Auf dem bezeichneten Grundstück betrieb Frau A. Samuelson ein Kosthaus. Kurz nach Mitternacht bemerkten Vorübergehende, daß im Erdgeschoß des Hauses, muthmaßlich durch Ueberheizung des Ofens, Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr wurde eiligst alarmirt. Als dieselbe auf der Brandstätte eintraf, waren die Insassen des Hauses bereits aus dem Schlafe geschreckt worden. Einige hatten sich an die Frontfenster geflüchtet und riefen laut um Hilfe. Andere hatten die Flucht über die brennenden Treppen herab noch glücklich zu bewerkstelligen vermocht und waren nun in ihren dünnen Nachtkleidern so lange der Kälte empfindlich ausgesetzt, bis mitleidige Nachbarn sich ihrer erbarmten. Die Feuerwehr rettete die geängstigten Frauenspersonen aus den oberen Stockwerken. Frau Palmer wurde, nachdem die Flammen gelöscht waren, als halbverkohlte Leiche im ersten Stockwerk vorgefunden. Die Kostwirthin vermochte über die Persönlichkeit der Umgekommenen nur wenig mitzutheilen. Sie wußte nur, daß Verwandte derselben in Alabama wohnen, daß ihr Name Alice Palmer sei und sie sich ihr als Wittwe vorgestellt habe. Die Leiche ist im Bestattungsgeschäft Nr. 22 Adams Str. aufgebahrt worden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf über $4000 beziffert, wovon der Hauptheil auf das Haus, Eigenthum von Charles Pick, entfällt.

— Es werden Viele dafür belohnt, weil sie ihre Pflicht treu erfüllen — lassen.

Deutsches Altenheim.

In der Schiller-Halle fand gestern die regelmäßige Versammlung des Altenheim-Direktoriums statt. Die Sekretärin des Verwaltungs-Komites, Frau Werkmeister, berichtete, daß seit der letzten Sitzung zwei Insassen des Altenheim, F. Schröder und Frau Siebert, gestorben seien. Aufgenommen wurden in die Anstalt Frau Träger und Herr Robertus. Das Aufnahmegesuch des achtzigjährigen Johann Boldt, von Nr. 586 Blue Island Ave., wurde zu nochmaliger Prüfung an das zuständige Komite zurückverwiesen.

Das Direktorium für das neue Verwaltungsjahr setzt sich zusammen wie folgt:

Damen: Frau Maria Werkmeister, Frau Gustava Rockener, Frau Hedwig Voß, Frau Henriette Wolter, Frau A. Eckhardt, Frau Sophie Heißler, Frau E. Becker, Frau Ida Buschick, Frau L. Lackner, Frau A. Fehl, Frl. E. Banga, Frau H. Ahrens, Frau M. Kabell, Frau H. Tewes, Frau A. Schmutz, Frau C. Sauerberg.

Herren: Jacob Heißler, John Koelling, E. G. Pauling, Jacob Groß, Max Eberhardt, Julius Rosenthal, Wm. Hettich, Ch. Mechelke, Fr. Volger, H. Greenebaum, Ad. Georg, Konsul A. Holinger, Philipp Maas, F. Amberg und Hermann Petersen.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Präsident, Jacob Heißler; Vize-Präsident, Jacob Groß; Sekretärin, Frau Gustava Rockener; Finanz-Sekretär, John Koelling; Schatzmeister, E. G. Pauling.

Folgendes ist die Liste der stehenden Ausschüsse:

Finanzen: Die Herren Friedrich Volger, Philipp Maas, Hermann Petersen; Frau Henriette Wolter, Frau Gustava Rockener.

Aufnahmegesuche: Die Herren Max Eberhardt, Konsul Arnold Holinger, Wm. Hettich; Frau Elise Becker, Frau Marie Kabell, Frau Amelia Eckhardt, Frau Anna Schmutz, Frau Carolina Sauerberg.

Verwaltung der Anstalt: Die Herren Julius Rosenthal, Jacob Heißler, Jacob Groß, Adolph Georg, Hermann Petersen: Frau Maria Werkmeister, Frau Louise Lackner, Frau Ida Buschick, Frau Sophia Heißler, Frl. Emilie Banga, Frau Anna Fehl, Frau H. Tewes, Frau H. Greenebaum.

Gründlich ausgeplündert.

Als gestern Abend der Nr. 212 Oak Str. wohnhafte Adam Werner von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, machte er die Entdeckung, daß Diebe aus seinem Zimmer Alles, was nicht niet- und nagelfest war, fortgeschleppt hatten. Die Kerle nahmen nicht nur alle seine Kleidungsstücke mit, sondern auch Bücher, Bilder, allerlei Nippsachen u. s. w. hießen sie mitgehen, so daß thatsächlich nur die Möbel übrig geblieben waren.

Alexianer Hospital.

Vor einigen Tagen wurden in der Kapelle des obengenannten Hospitals wieder vier neue Kandidaten eingekleidet, und drei Brüder erneuerten ihre Gelübde. Die Kandidaten waren folgende: Jos. Maria Abury aus St. Louis; Heinrich Michael Kemper aus Chicago; Jacob Wolkensinger aus der Diözese Straßburg; Frank Howat aus der Provinz Krain in Oesterreich. Dieselben erhielten die folgenden Klosternamen: Bruder Mauront, Bruder Sigismund, Bruder Amatus und Bruder Methodius. Die Gelübde auf 5 Jahre erneuerte der Bruder Aurelian Lautenschläger aus der Diözese Regensburg, und die ewigen Gelübde legten ab die Brüder Desiderius Muitsch aus der Diözese Rottenburg, Württemberg, und Valerius Rehfeld aus der Erzdiözese Köln. Das Hochamt, bei welchem die Zeremonien der Einkleidung und Gelübde-Ablegung vorgenommen wurden, zelebrirte Pfarrer Heldmann, von der St. Paulus-Kirche, welchem die Alexianer Brüder Provinzial Alois und Rektor Philipp sowie Pater Schott assistirten.

Des Straßenraubs beschuldigt.

Während am Mittwoch Abend die Nr. 390 31. Str. wohnhafte Frau Elina Papina an Indiana Ave. und 31. Str. einer Versammlung der Heilsarmee zusah, trat ein Mann an sie heran und befahl ihr, sich als Detektive ausgebend, ihm in ein nahes Gäßchen zu folgen. Dort fielen der Kerl und ein Spießgeselle desselben über sie her und beraubten sie um zwei Ringe im Werthe von $44. Gestern wurde ein wisser Frederick Casson festgenommen, als er einen der geraubten Ringe zu versetzen suchte.

* In der North End Masonic Hall wurde gestern unter Betheiligung zahlreicher Freunde des Jubelpaares die silberne Hochzeit der Eheleute Ferdinand und Antonie Walther gefeiert. Unter den vielen und kostbaren Geschenken, welche dem Paare überreicht wurden, fielen besonders die von Mitgliedern der Mytra-Loge des Freimaurer-Ordens und des Gesangvereins Fidelia gestifteten auf.

Beraubt.

Als sich gestern Abend um 6 Uhr die Nr. 147 Blue Island Ave. wohnhafte Bessie Broderick auf dem Heimwege befand, sprangen an W. Taylor Str., nahe Brown Str., zwei Strolche aus einem Gäßchen auf sie zu und versuchten, ihr das Portemonnaie zu entreißen. Die Ueberfallene setzte sich tapfer zur Wehre, worauf einer der Banditen sie am Halse würgte, während sein Spießgeselle sie mit einem Schlagring zu Boden fällte. Die Räuber nahmen das Portemonnaie, $26 enthaltend, an sich und entkamen mit ihrer Beute. Zahlreiche Passanten befanden sich zur Zeit in der Nähe, doch hatte sich der Vorgang so schnell abgespielt, daß dieselben nicht rechtzeitig genug der Ueberfallenen zu Hilfe kommen konnten.

* Spart Geld und kauft Eure Feiertagswaaren in Sidders Fair. Santa Claus' Hauptquartier ist da.

* Vor dem „Deutschen Frauenklub der Northwestern University", Nr. 252 W. Chicago Ave., wird heute, Freitag, Abend Herr Heinrich Merker einen Vortrag halten über „Fritz Reuters Leidensjahre". Außer dem Vortrag weist das Programm für die Abendunterhaltung Instrumental- und Vokalmusik auf.

Vor den Schranken des Gerichts.

Vor Richter Hutchinson wird gegenwärtig John D. Tobey prozessirt, welcher des Meineids angeklagt ist. Tobey fungirte in dem Schadenersatz-Prozeß der Bauunternehmer-Firma Weir & McKechney gegen die Stadt als Geschworener. Nachdem der Prozeß mit der Verurtheilung der Stadt geendigt hatte, kam dem städtischen Korporations-Anwalt zu Ohren, daß Tobey bei der eidlichen Vernehmung als Jurykandidat sich für den Besitzer eines Grundstückes ausgab, das längst von ihm an eine andere Person übertragen worden war. Nach vorgenommener Untersuchung wurde das Beweismaterial der Grand Jury unterbreitet, welche gegen Tobey eine Anklage wegen Meineids erhob.

— Mit dem Strome schwimmen bringt am schnellsten vorwärts, aber nur nach dem Ziele des Stromes.

Laden offen Abends bis Weihnachten. Kommt heute Abend.

Weihnachts-Halstücher.

Feine Seiden und Sateen „Amherst" Mufflers für Männer — in den neuesten Mustern — Piques, Tupfen, Streifen etc. — ausgezeichnete Muster — feines Seidenfutter — in weiß u. farbig — jeder Muffler in netter Schachtel — werth $1.25 . . . . . **89c**

„Amherst" Mufflers — gemacht aus der besten Qualität Seide — umwendbar — in Plaids, Checks, Tupfen und Mustern, jeder in netter Schachtel, fertig zum Präsentiren — Verkaufspreis **1.45**

Etablirt in 1875.

THE FAIR

State, Adams, Dearborn.

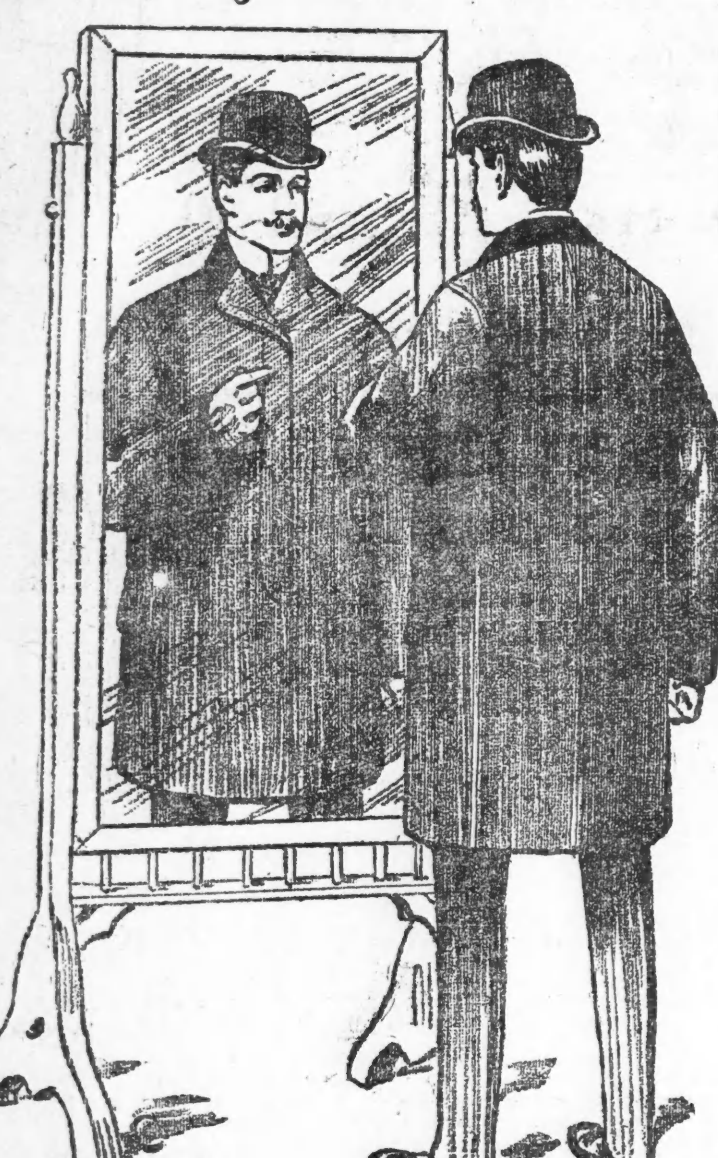
Weihnachts-Taschentücher.

Handbestickte Initial Taschentücher für Männer — gute Größe — feine Qualität — werth 25c — zu . . . **15c**

Taschentücher für Männer — fancy Borders — einfach weiß — entweder gesäumt oder hohlgesäumt — Auswahl für . . . **10c**

Einfache weiße hohlgesäumte extra feine leinene oder seidene handbestickte Initial, einfach weiße seidene hohlgesäumte Taschentücher für Männer — Werthe in dieser Partie von 75c bis $1 — Auswahl für **50c**

Spezieller Feiertags-Verkauf von feinen Männer-Anzügen.



Garantirte Kleider zur Hälfte des gewöhnlichen Profits; und wenn wir sagen garantirt, was meinen wir dann? Wir garantiren die Kleider nicht leichthin, sondern mit voller Verantwortlichkeit — wir garantiren das Tuch, den Schnitt, die Arbeit und das Passen, und wenn sie sich nicht in jeder Hinsicht als zufriedenstellend erweisen, erstatten wir bereitwilligst den Kaufpreis zurück. Wir behaupten mit Stolz daß wir die besten fertigen Kleider führen die für Geld zu haben sind, wir sind überzeugt, daß jedes Stück das wir verkaufen uns einen Kunden schafft oder erhält, wir berechnen nur die Hälfte des gewöhnlichen Kleiderprofits — kann irgend Jemand mehr bieten?

Männer-Anzüge zu 11.75.

Eine äußerst erstaunliche Offerte in guten Geschäfts-Anzügen für Männer — Anzüge, die ganz tadellos sind. Dieselben sind nach der neuesten Mustern der Saison, in feinen Worsteds, und in einfachen oder doppelreihigen Vests gemacht — alle sind hochfein gefüttert und sorgfältig zugeschnitten — Anzüge, die gut aussehen, perfekt passen und sich gut tragen — alle Größen von 34 bis 46 für alle Männer passend — eine große Auswahl zu dem bemerkenswerth niedrigen Preise von nur **11.75**

10.00-Männer-Ueberzieher — wir garantiren, daß dieselben befriedigen, sie kommen in feinen reinwoll. Kerseys, blau, schwarz und braun (alle absolut echtfarbig) — in den vorherrschenden Längen zugeschnitten, von der hübschen kurzen Box bis zu den extra langen Moden, Satin Aermel-Futter, Sammet-Kragen und doppeltgesteppte Nähte, ist perfekt passend für magere, kurze, dicke oder regul. gebaute Männer — modische, kleidsame und dauerhafte Ueberzieher, wirklicher Werth $14 . . . . . **10.00**

Männer-Ulsters — gemacht von absolut reinwollenem schwerem Frieze, in Oxford grau oder schwarz, in voller Länge zugeschnitten und mit großem Storm-Kragen — dauerhafte Beschützer gegen den Sturm, welche den Träger warm halten und dauerhaft sind — spezieller Preis Samstag **10.00**

Gute Männer-Hosen — gemacht von dauerhaften Hair-lined Cassimeres, in netten mittleren u. dunkelgrauen gestreiften Mustern — hübsch gemacht und von wirklich guter dauerhafter Qualität — die nicht auftrennende Sorte — gewährt dem Käufer Befriedigung — eine außergewöhnliche Offerte zu unserm speziellen Samstagspreis **1.95**

Männer-Anzüge zu 14.75.

Eine hübsche Partie von ganzwollenen Worsted Anzügen in den neuesten fancy Mustern und einfachen Farben — von geschickten Arbeitern verfertigt nach der neuesten Mode. Diese Stoffe sind durchweg schon geschrunken und jedes Kleidungsstück ist durchweg mit echtfarbiger Seide genäht. Anzüge, denen man die ausgezeichnete Arbeit ansehen kann; die Sorte, welche gut aussieht und in einem anderen erster Klasse Geschäft zu $18 und $20 verkauft werden — dieselben sollten sofort Käufer finden, zu **14.75**

12.50-Männer-Ueberzieher — einschließlich dem sehr populären rauhen Rock, in schönen Oxford grauen und feinen Kerseys in allen so viel gewünschten Farben — hübsch geschneidert, mit rauhen Rändern — Aermel und Schultern gefüttert mit Skinner's garantirtem Satin und der Rock-Körper gefüttert mit fancy Cassimere, volle Box Moden, welche so schön sitzen, wie Ihr gewöhnlich bei den theuren zur Order gemachten Ueberziehern bemerkt. Diese Ueberzieher sollten $16.50 bringen statt unseres niedrigen Preises **12.50**

Wirklich feine Männer-Ulsters — gemacht von extra schwerem Frieze, in schwarz und Oxford — volle Länge geschnitten — Schultern und Aermel mit Skinner's garant. Satin gefüttert — Rock-Körper gefüttert mit fancy Cassimere — alle Größen bis zu 46 — nicht weniger wie $20.00 werth — gehen morgen zu **15.00**

Feine Männer-Hosen — eine hübsche Partie von kleidsamen Mustern, einschließlich einer großen Anzahl von neuen Streifen und Checks in fancy Worsteds, alle korrekt zugeschnitten und richtig gemacht, in allen Waist-Größen und allen verschiedenen Längen, um Männer aller Größen u. Facons zu passen, Eure unbeschränkte Auswahl Samstag von einem großen Assortiment **3.50**

Knaben-Kleider-Bargains, die wirklich wundervolle Bargains sind.

Knaben-Reefers — gemacht in durchaus reinwoll. Frieze — in blau, schwarz, Oxford und braun, mit reinwoll. fancy Plaid Futter — in voller Länge zugeschnitten und mit großem Sturm-Kragen gemacht — alle Größen von 3 bis 16 Jahre — gewöhnlich verkauft zu $5 — werden am Samstag verkauft zu **3.95**

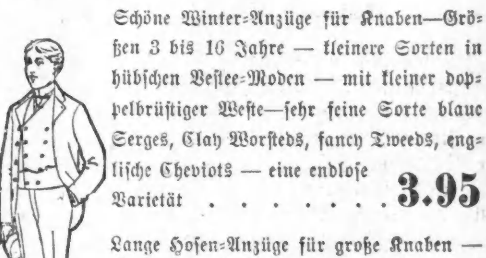
Feinste Knaben-Reefers — in blau, schwarz und Oxford — Long-Nap Chinchillas — durchaus reine Wolle und sehr feiner Stoff — Aermel gefüttert mit starkem Iron Cloth und mit reinwoll. fancy Cassimere Körper-Futter — wirkl. Werth $6.50 — Samstags spezieller Preis . . **4.95**

Feine fancy Reefers für kleine Knaben — in Größen von 3 bis 8 Jahre — feine Kerseys und rauhe Stoffe — mit fancy Besatz ausgestattet — in den neuesten und schönsten Entwürfen dieser Saison — alle sind gut geschneidert und Bargains zu dem außerordentlich niedrigen Preis, Qual. in Betracht gezogen, den wir am Samstag dafür verlangen **4.95**

Winterschwere Knaben-Ueberröcke — Größen 4 bis 13 Jahre — hübsche Up-to-date Kerseys in blauen und Oxford Mischungen — richtig zugeschnitten und geschneidert — wirkliche $5-Werthe, beachtenswerthe Samstags-Offerte zu nur . . **3.95**

Kniehosen-Anzüge für Knaben — Größen 3 bis 8 in Vestee-Mode und 6 bis 16 in 2-Stücke doppelbrüstiger Mode — reinwollene, dauerhafte Cassimeres in netten grauen und braunen Mischungen — wth $3, Ausw. v. 1000 Anzügen Samstag **1.95**

Kniehosen-Anzüge f. Knaben — Größen 3 bis 8 in hübschen Vestee-Moden, kleiner Kragen und doppelbrüst. Weste — Größen 6 bis 16 kommen in 2-Stücke doppelbrüstigen Moden, sehr feine reinwoll. Stoffe in schöner Farben-Auswahl, gemacht mit doppeltem Sitz und Knieen, sehr dauerhafte Anzüge, welche $4 bringen sollten, gehen Samstag für nur **2.95**



Schöne Winter-Anzüge für Knaben — Größen 3 bis 16 Jahre — kleinere Sorten in hübschen Vestee-Moden — mit kleiner doppelbrüstiger Weste — sehr feine Sorte blaue Serges, Clay Worsteds, fancy Tweeds, englische Cheviots — eine endlose Varietät **3.95**

Lange Hosen-Anzüge für große Knaben — Größen 14 bis 19 Jahre — einfache oder doppelbrüstige Sack-Moden — sich gut tragende reinwoll. Stoffe in den neuesten und schönsten Mustern und Farben dieser Saison — richtig zugeschnitten — passend gemacht und sieht gut aus, zu **6.95**

Halstrachten für die Festtage.

Es ist zwecklos, anderswo für bessere Werth-Offerten in Feiertags-Halstrachten für Männer zu suchen — hier wird Euch jeder Vortheil sowohl in Auswahl wie in Preisen geboten.



Eine Offerte in Halstrachten zu 25c, wie sie nie zuvor gemacht wurde — lange zurück, in den heißen Monaten, produzirten die Fabriken von den besten Necktie-Fabrikanten des Landes neue und attraktive Ideen aus den besten Seidenstoffen und Satins, wodurch eine frühzeitige Auslage von Feiertagswaaren hervorgerufen wurde, welche aber nicht durch Consignments beeinzelne Partien und Fabrick-Ueberbleibsel, die in der Eile gemacht wurden — Auswahl **25c**

Eine noch größere und imponirendere Auslage von Feiertags-Halstrachten zu 45c — welche andere Läden wiederholt zu überbieten versuchten — jede neue Mode, Muster und Farbe, die in anderen Läden gezeigt werden — alle Styles und Sto e — Four-in-Hands, Tecks, flatternde Enden und Puffs — in zahllosen Mustern und prachtvollen Farben, können anderswo nicht leicht unter 75c verkauft werden **45c**

Bedenkt, eine fancy Schatchel als Geschenk mit jedem Einkaufe.

In den besseren Qualitäten herrschen unsere originellen Ideen, Mode und niedrigen Preise vor — denn mit 75c haben wir jede frühere Offerte vollständig überboten — eine große Auswahl von verlockenden Effekten — in Tecks, Imperials, Englischen Squares, Four-in-Hands, Puffs etc. — schweres Satin-Futter, eine fancy Schatchel mit jedem Einkaufe **75c**

Andere Ties zu Preisen bis zu **2.75.**

Männer-Handschuhe — billig.



Eine riesige Partie — mit vollem oder Pique genähter Naht — Persian bestickte Rückseiten — Fourcheted Finger — allerneueste Farben und vollkommen passend — ein ausgezeichneter Werth zu unserm Samstags-Preis — ein Preis der gewöhnlich für Handschuhe von bedeutend geringerer Güte verlangt wird, als diese sind . . **1.50**

Dent Dreß Handschuhe — bekannt als ein sehr feiner Handschuh für Herren — können trotzdem auf der Straße getragen werden — Persian Rückseite — runde oder Pique genähte Nähte — irgend eine gewünschte Facon — zu unserm speziellen Preis, Samstag zu nur **1.95**

Castor Handschuhe für Männer, Seide gefüttert, Pique genäht, weich u. dauerhaft, reiche dunkle Schattirungen . **1.00**

Feine Dogskin Handschuhe und Fausthandschuhe für Männer, zum Ausgehen und zum Treiben **1.00**

Feine Gesellschafts Glace-Handschuhe für Männer, Pique genäht, Persian bestickte Rückseiten **1.50**

Dogskin Handschuhe für Männer, Astrachan-Rückseite, Fourchetee Finger — gute elegante Herbst-Handschuhe **50c**

Extra Qualität Astrachan Handschuhe für Männer, feine Dogskin Handflächen, geschlossenes Gelenk — ein dauerhafter, hübscher Straßen Handschuh . . . **95c**

Dogskin Handschuhe für Männer, mittelschwer und leicht, passend zum Ausgehen und zum Treiben, ausgezeichnet passend, elegante Farben, gut $1.00 werth, — für **75c**

Mocha Handschuhe für Männer, Pique genäht, hübsche, reiche Farben, weich und dauerhaft **1.00**

Zeitgemäße Ausstattungen.



Natürliche und fancy gestreifte gerippte Unterhemden u. -Hosen für Männer — feine, weiche Stoffe — Hemden mit Seidenbraid eingefaßt — Unterhosen taped Nähte — Perlmutterknöpfe **50c**

Unterhemden und -Hosen für Männer — aus feiner Qualität Cashmere-Garn gemacht, doppelter Rücken u. Front, in natürlichen Farben und Kameelshaar, gerippte Hemden, Perlmutterknöpfe, überzogene Nähte — regulärer Preis $1.25 . . . . **1.00**

Feine Merino Halbstrümpfe für Männer — in Kameelshaar, Naturfarbe und Schwarz, feine Qualität Garn, doppelter Fersen und Zehe **12c**

Farbige gebügelte Hemden für Männer — aus Garners bestem Percale gemacht, in all den neuesten Effekten, offener Rücken und Front, doppelt gesteppt, ein Paar dazu passende lose Manschetten **95c**

Four Ply reinleinene Kragen für Männer — in all den neuesten Steh- und Umlege-Facons — regulärer Werth 15c **8c**

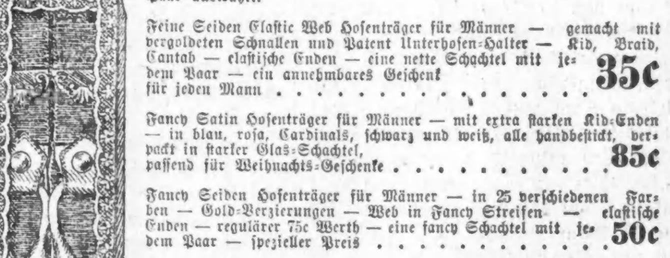
Naturwollene und Kameelshaar-Unterhemden und -Hosen für Männer — einfach- und doppelbrüstig — aus feiner Qualität Garn — $1.00 könnte kein besseres Garment kaufen **75c**

Feine Qualität Domet-Nacht-Hemden für Männer — doppeltes Joch — Perlmutterknöpfe, volle Länge und Weite **49c**

Feine Qualität Cardigan-Jackets für Männer — reines Kammgarn, in Schwarz- und Braun — extra gut gemacht — regulärer Preis $2.00 . . . . **1.50**

Feiertags-Hosenträger.

Was ist ein annehmbareres Geschenk für einen Mann, als ein schönes Paar Hosenträger? Ihr könnt nicht fehlgehen, wenn Ihr aus unserem Lager irgend ein Paar auswählt.



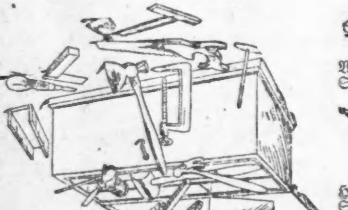
Feine Seiden Elastic Web Hosenträger für Männer — gemacht mit vergoldeten Schnallen und Patent Unterhosen-Halter — Kid, Braid, Cantab — elastische Enden — eine nette Schachtel mit jedem Paar — ein annehmbares Geschenk für jeden Mann **35c**

Fancy Satin Hosenträger für Männer — mit extra starken Kid-Enden — in blau, rosa, Cardinals, schwarz und weiß, alle handbestickt, verpackt in starker Glas-Schachtel, passend für Weihnachts-Geschenke **85c**

Fancy Seiden Hosenträger für Männer — in 25 verschiedenen Farben — Gold-Verzierungen — Web in Fancy Streifen — elastische Enden — regulärer 75c Werth — eine fancy Schachtel mit jedem Paar — spezieller Preis **50c**

Extra fancy und feine Qualität Seiden Web Hosenträger für Männer — extra feine Kid Enden — große Auswahl um davon zu wählen — Hunderte neuer u ausschließlicher Muster — Sterling - Silberschnallen von fancy Entwürfen — eine fancy Schachtel zu jedem Paar — Hosenträger, die wirklich $2.00 und $2.25 bringen sollten — neu markirt speziell für Samstag, Auswahl **1.49**

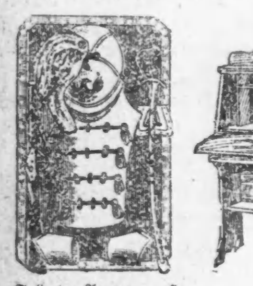
Spielsachen für Knaben.



Werkzeug-Kiste — 11⅛×5⅝×4. sehr stark — vollständiges Set von Werkzeugen, werth 75c **39c**

Weeden Toy Dampf-Bahnzug, mit Set von Geleisen, werth $5.00 . . **2.98**

Hartholz Bob Schlitten — 12×48zöll. Spring-Stahl-Läufer, fancy dekorirt, werth 75c **45c**



Soldaten-Anzug — 5 Stücke, schön roht, wth. $1 **60c**



Sekretär-Pult, wie Abbildung, 37 Zoll hoch — gemacht aus Hartholz — fein polirt, wth. $5.00 . . . . **2.45**

Zauberlaterne, wie Abbildung, 1 Dtzd. Slides, werth $1.50 . . . . **75c**
Andere von 15c bis $12.

Toy Horn, 13 Zoll lang — nickelplattirt — werth 45c . . . **25c**

Toy - Trommel, 5zöll. Obertheil, lithographirte Soldaten an den Seiten — werth 25c **18c**

Hartholz Bagatelle-Board — starke Feder werth 65c — zu **35c**

Self-Inking Druckpresse — vollständig mit Buchstaben, Tinte und Karten, wth. $4.00 **2.75**

Willkommene billige Geschenke für Raucher.

Ihr könnt nichts Besseres tstun, als wenn Ihr nach der „Fair" kommt, um Eure Geschenke in Zigarren, Tabak, Pfeifen und allen Raucher-Artikeln auszuwählen — größte Auswahl und niedrigste Preise.

„La Carolina" — Victoria Grand, volle 4½-zöll. Zigarren, Key West Fabrikat — alles echter Havana Tabak — spezieller Preis, eine Kiste von 25 . . . . **2.85**

„Creme de Cuba" — Feinste Havana Zigarren — verpackt zu 25 in luftdichten, hermetisch versiegelten Blechbüchsen, um deren Aroma zu erhalten, werth $3, per Kiste **2.00**

„Esmeralda" — Feinster Tabak — gleich irgend einer zu $7.50 per 100 handgemachten Cuban — Rothschilds 4½-zöll. — per 100 $5.50; Kiste von 50 . . . . **2.75**

Moray & Co. — Key Weck Resagos — reiner Havana — handgemacht — spezielle für diesen Verkauf **2.25**
Offerte von Kisten zu 50,

„The Prince Invincibles — Lange gemischte Einlage von Havana — und „Zimmer Spanish" — bedeutend besser als irgend eine angezeigte 5c Zigarre — Kiste von 25 . . . . **85c**

„La Factura" — Perfectos — lange Havana Einlage — feines Sumatra Deckblatt — handgemacht — Kiste von 50 — bemerkenswerth billig zu . . **2.00**

„Ragged Earl" — Purs. Perf. — „Battle Ax" — garantirte lange gemischte Einlage — gleich irgend einer $2.00 — in diesm Verkauf nur — Kiste von 50 . . . . **1.45**

„Turf Green" — „Lady Percicille" — lange Kombinations-Einlage — Sumatra Deckblatt — ganz gut $1.75 per Kiste von 50 werth — diesen Samstag zu nur **1.15**

Speziell! 500 Kisten Zigarren, alle verpackt, 25 Zigarren in der Kiste — feinste Seed und Havana Zigarren.

„Magna Charta" — volle Perfecto, 5-zöll.,
„Suprema" — volle Perfecto, 4½-zöll.,
„La Perlita" — mit Band — 4½-zöll., Auswahl, in diesem Verkauf, Kiste von 25 **2.00**

„Thomas Carlyle" — Perfecto Finos",
„Social Club" — Perfectos,
„Imperial" — Perfectos, Auswahl in diesem Verkauf, Kiste v. 25 **1.25**

„Henry Lee Cabinet" — lange Einlage — feines betupftes Deckblatt — eine sehr anständige Zigarre — Preis einer Kiste von 50 reduzirt auf den bemerkenswerth niedrigen Preis von nur **75c**

Pfeifen, Spazierstöcke und Raucher-Artikel.

Tabak - Jars — eine große Mannifaltigkeit von Köpfen — Auswahl **25c**

Echte Block Meerschaum-Zigarrenhalter — erste Qualität echte Bernstein-Mundstücke — in Etui gefüttert mit Seidenplüsch — $1.50 werth — speziell für **95c**
Andere bis 4.95.

Echte Meerschaum-Pfeifen — mit 2½-zöll. echtem Bernstein Push Bit, in Etui mit Plüsch gefüttert und Chamois überzogen — billig zu $2.50 — für **1.95**

Franz. Brier-Pfeifen — erste Qualität 14kat. goldplat. Mountings — 2½zöll. echte Bernstein-Mundstücke, in Chamois gefüttertem Etui, Bulldog Facon — $2.50 wth. **1.59**
Andere bis 6.95.

Streichholz-Behälter mit Indianer-Kopf — wie Abbildung hochfein dekorirt in Farben — **75c**

Importirte deutsche Pfeifen — Porzellan Bowle — biegsame Stücke, — Horn-Mundstück — 25c aufwärts bis **5.95**

Rauch-Sets aus Gun Metal gemacht — 4 Stücke — verschiedene Facons — viele hochfeine Entwürfe **1.95**
Andere aufwärts von 25c.

Goldbeknöpfte Spazierstöcke — von der Fradley Co., N. Y., fabrizirt — garantirt für 14 bis 20 Jahre — Ebenholz-Stock — **3.95**
(Andere Spazierstöcke 25c bis $34.75)

Zigarren-Jars — fancy Glas, fancy vergoldete Deckeln — halten 25 Zigarren — gewöhnlich für 95c verkauft **49c**
Andere bis zu 8.95.

Monk Pfeifen - Regalen — drei Köpfe, (andere bis zu 1.75) **25c**

Feiner Rauch-Tabak — Handgemacht, in Glas-Jars, Pfd. . **58c** — Gold Flake, in Glas-Jars, Pfd. . . **85c** — Canada Chop Cut, in 1 Pfd. Büch. . . **50c** — Gold Cut, 8 Uz. 15c; Pfd. . . . . **30c** — Richmond Club 1 Pfd.-Büchse . . . **80c**

Männer-Schuhwaaren.

Hochfeine Schuhe für schweren Dienst und Winter-Gebrauch — das Beste von allem, das gut, wünschenswerth und zu haben ist in Schuhen, und dieselben halten jeden Vergleich mit jedem Schuh zu demselben oder beinahe demselben Preis aus.

Unsere $2.50-Schuhe können sicherlich nicht überboten werden — dieselben kommen in schwarzem Kid, Enamel und Box-Calf und in lohfarbenen Russia-Calf — sie sind mit leichten einfachen und schweren Doppel-Sohlen gemacht — Extension oder Close-Edge — mit Knöpfen oder Schnüren — eine sehr feine Partie zu merkwürdig niedrigen Preisen — alle Größen zu **2.50**

Schwarze Wax Calf Schuhe für Knaben — schwere doppelte Sohlen — drahtgesteppte Sohlen, Stahl-Slugs in Hacken — keine bessere zum Tragen — zu, nur **1.50**

Feine lederne Slippers für Männer — braune, schwarze und lohfarbige Dongola und Goat — Opera und Everett Facons — zu nur **1.00**

Fancy Slippers für Männer — Chenille Stickereien — 3 spezielle Partien zu 3 speziellen Preisen — nämlich, **89c, 69c** und **59c**

Feine Feiertags-Slipper für Männer — neueste Moden und Sorten in chocolate, roth, schwarz und maroon — weißes und schwarzes Kid-Futter — Opera und Everett Facons — hand-genäht — zu **1.50**

Schul-Schuhe für Mädchen, Kinder und Knaben — gut und dauerhaft — in Calf, Vici Kid, Dongola und Box Calf — schwere Sohlen — Spezieller Preis nur **98c**

Juliettes und Lappet Slippers für Damen — 4 Farben — Filz- und Leder-Sohlen — Spezieller Preis **98c**

Haus-Slippers aus Filz für Frauen. Mädchen und Kinder — mit Leder- oder Filz-Sohlen — 65c Werthe — nur **49c**

Sweater-Verkauf.

Drei sehr attraktive Preise unten quotirt für den morgigen Verkauf — wenn Ihr augenblicklich keinen gebraucht, so kauft doch einen für nächsten Sommer — es bezahlt sich zu kaufen.



Ganzwollene Sweaters für Männer — Größen 34 bis 44 — gerollter Kragen — Marineblau, Schwarz und Maroon, $2.00 werth — morgiger spezieller Preis **1.25**

Ganzwollene Sweiters f. Männer — Streifen und solide Farben — gerollter, Matrosen-, Coat- oder Turtle Neck-Kragen — von der feinsten Qualität Garn gemacht — alle Größen — früher für $2.50 und $3.00 verkauft — herabgesetzt für diesen Samstag nur **1.98**

Ganzwollene Sweaters für Knaben — gerollter und Matrosen-Kragen — in fancy Streifen und soliden Farben — reguläre $1.50 Qualität — dieser Verkaufs-Preis hält nur für diesen Samstag gut **98c**

Sweaters für Kinder — mit gerolltem Kragen und in den neuesten Roman Swiß Streifen-Effekten — alle Farben — eine große Partie herabgesetzt auf **1.25**

Ganzwollene Sweaters für Kinder — beinahe alle Nummern — in Marineblau, Maroon und mattem Blau — mit gerolltem und Matrosen-Kragen — herabgesetzt au f. **98c**

Für Jäger.



In Uebereinstimmung mit den Gesetzen, die in verschiedener Nachbarstaaten zum Schutze des Wildstandes erlassen worden sind, haben wir ein handliches Zirkular herausgegeben, enthaltend die Jagdgesetze für 1899 — sichert Euch eines. Eine Flinte ist ein sehr willkommenes Geschenk für jeden Sportsmann.

12 Gauge doppelläufige Bar-Lock Schrotflinte — echte Twist Läufe — Choke bored — für weites, nahes und scharfes Schießen — früher in der Saison zu $15.00 verkauft — ein spezieller Preis für diesen Samstag **8.95**

Einläufige 12-Gauge Semi-Hammerleß Schrotflinte — gerade die Flinte für die Knaben — absolut sicher und zuverlässig und genau schießend, gewöhnlich zu $8.00 verkauft — spezielle Offerte **5.50**

12-Unzen Canvas Jagdröcke — absolut wasserdicht, der stärkste und dauerhafteste Rock, der gemacht wird — ein annehmbares Geschenk für jeden Sportsmann — gewöhnlich verkauft zu $3.00 . . . . **2.00**

Pferde-Waaren.



$1.35 Straßen Pferde-Decken — gute Größe, fancy Muster — dieser Preis gilt nur für 200 Blankets. **85c**

$3 Straßen Blankets — 84x90 Zoll, Gewicht 8 Pfd. — rothe und Orange Plaid Muster — in diesem Verkauf **2.25**

$1 Stall - Blankets — Burlington Facon — 2 angemachte Leibgürtel — Burlap — Wolle gefüttert **69c**

$1.85 Stall-Blankets — fancy Baker Muster — alle Größen — Wolle gefüttert — stark, warm und nur **1.25**

$5.00 Plüsch Schooß-Decken — Räumung einer Partie von 250, alle doppelt — fancy Plüsch oder einfach grüner Plüsch — Melton Rückseite, zu **3.75**

50c Allertons berühmtes Kutschen-Achsen-Oel **15c**

Artikel für Athleten.

„The Frazier" ganzstählerne Striking Bag Plattform — eine der besten und massiv gebautesten Plattformen, die je hergestellt wurden, verstellbar auf verschiedene Höhen — vollständig mit Swivel — werden gegenwärtig für $5 verkauft, spezielle Offerte zu **3.98**



Striking Bags für Knaben — ganz mit Canvas gefüttert — neue Facon — stark und fest — vollständig mit guter Blase — werth $1.00 . . . . . **75c**

Kangaroo Striking Bag für Männer — stark und fest — starke welted Nähte — mit Canvas gefüttert — vollständig mit Blase — werth $3.00 . . . . **1.75**

Faustkampf-Handschuhe für Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, sehr sicher padded — ein ausgezeichneter Handschuh für Anfänger — 4 Handschuhe (vollständig) in Schachtel — werth $1.50 **98c**

Faustkampf-Handschuhe für Männer — weiches weißes Kid — mit gekräuseltem Haar gestopft — wiegen 7 Unz. — geschnürte Wrists — ventilirte Palms — ein wirklicher Bargain zu $2 — 4 Handschuhe in Schachtel **1.25**

Kameras: Photographen-Ausstattungen.

Ray Camera, 4x5 — vollständig mit 3 doppelten Plattenhalter — macht 6 Bilder ohne wieder gefüllt zu werden — werth $7.00 . . . . **3.70**



Nr. 1 Revolving Camera — 4x5 — werth $10.00 — Verkaufspreis . . **6.35**

Poco C Camera — 4x5 — werth $14.00 Verkaufspreis . . **7.98**

Eastmans Bulls Eye Kodak Nr. 2 — werth $8.00 — nur **5.34**

Cyclone Sr. — 4x5 — mit 1 Dtzd. Platten und vollständigem Entwicklungs- und Printing Ausstattung — werth $8.00 — Verkaufs-Preis **4.98**

Cyclone Jr. — 3¼x3¼ — gleiche Ausstattung als Sr. — werth $5.00 — Verkaufs-Preis **3.65**

Bedford Camera Nr. 2 — 3¼x3¼ — mit einem Roll Film — werth $8.00 — Verkaufs-Preis **3.50**

Cyclone 3¼x3¼ Plattenhalter — werth 50c — Verkaufs-Preis **29c**

Rauch-Jackets.

Rauch-Jackets für Männer — feine ganzwollene Stoffe in neuen Check Mustern, Shawl Kragen, Seiden Cord Edges, anziehende, dauerhafte Hausröcke **4.95**

Rauch-Jackets für Männer — hübsche braune, grüne und neue zweifarbige Serges — doppelt gesteppte Nähte — fancy Plaid Manschetten und Taschen — $8.00 Werth **6.00**

Graphophones.

Mit dem Graphophone in Eurem Heim könnt Ihr zu jeder Zeit die genaue Duplikation der Stimmen berühmter Sänger, die wirkliche Musik berühmter Kapellen oder Orchester, oder von Instrumenta - Solisten reproduzirt haben, u. zwar so repräsentirt, als ob die lebenden Sänger oder Musiker anwesend wären.

Columbia Records — volle Auswahl — $3.00 per Dutzend, oder das Stück . . . **50c**

Geschenke für Männer.



Haarbürste und Kamm, ebonoid Sterling Silber mounted, ausgezeichnete Borsten. . . . **98c**
Andere bis 9.50.

Aufrechtstehender, verstellbarer Rasir-Spiegel, Gold plattirt, Enamel Effekt Rahmen **2.00**

Ebonized Military Haarbürsten — Sterling mounted, gute Qualität in schwarzem Leder-Etui . . . **2.50**

Rasir-Set, vier Stück — goldberänderte Porzellan-Tray, sehr hübsch tinted Mug, ausgezeichnete Borsten in der Bürste — Dreifacher Spiegel, in Metall-Rahmen — das Set für **50c**

Andere Sets von 75c bis zu 10.00.

Lokalbericht.

Eigenartiger Klagegrund.

Frau Margaret Fitzgibbon hat den Advokaten Clarence S. Darrow auf Zahlung von $1,000 verklagt. Frau Fitzgibbon hatte vor längerer Zeit durch den Anwalt J. W. Duncan einen Schadenersatz-Prozeß gegen die Nordseite-Straßenbahn Co. anstrengen lassen und mit ihm das Abkommen getroffen, er solle ein Drittel des Betrages erhalten, der ihr zugesprochen werden würde. Ehe der Prozeß zur Verhandlung gelangte, trat Herr Duncan in die Dienste der Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaft, und auf seinen Rath machte die Klägerin Herrn Darrow zu ihrem Sachwalter. Dieser erwirkte für sie ein auf $10,000 lautendes Zahlungsurtheil, das auch befriedigt wurde. Frau Fitzgibbon erhielt zwei Drittel des Betrages, war aber nicht damit zufrieden, daß Herr Darrow von seinem Drittel Herrn Duncan für seine zu Beginn des Prozesses gethane Arbeit $900 abgab. Sie erhebt jetzt selber Anspruch auf diesen Betrag und verlangt außerdem $100 für Advokatengebühren, Zeitverlust u. s. w.

Aus der Countyverwaltung.

Der countyräthliche Finanz-Ausschuß wird höchstwahrscheinlich die Steuer-Umlage des Town South Chicago noch weiter beschneiden, nachdem dieselbe bereits von $77,119 auf $72,637 verkürzt worden ist. Vorsitzer Petrie will nämlich entdeckt haben, daß die Angabe nicht ganz stimmt, wonach das Town noch eine Schuldenlast im Betrage von $28,000 zu decken hätte.

Heute hat das Finanzkomite folgende Bürgschaftsstellungen gutgeheißen: D. D. Healy, Leiter des öffentlichen Dienstes, $50,000, Fred M. Blount, John R. Walsh und Charles S. Deneen als Bürgen; George S. Olson, County-Agent, $10,000, mit John A. Linn und Axel Chytraus als Bürgen, und Albert R. Lange, Vorsteher der County-Anstalten zu Dunning, $10,000, mit D. D. Healy und Henry L. Hertz als Bürgen.

Abgewiesen.

Im hiesigen Appellations-Gerichtshof kam heute das Gesuch zur Verhandlung, in dem Prozesse der Kontraktoren-Firma Weir & McKechney gegen die Stadt um Erlangung von $555,648 für Extra-Arbeit bei der Ausgrabung des nordwestlichen Land-Tunnels den von den Klägern nachgesuchten Antrag auf Berufung an einen höheren Gerichtshof niederzuschlagen. Dem Gesuch wurde nicht entsprochen. Die Firma wurde ermächtigt, bis zum 10. Januar ihre Ansprüche auf eine Verhandlung des Prozesses im Ober-Gericht klarzulegen, damit dasselbe in seiner nächsten im Monat April abzuhaltenden Sitzung sich mit dem Fall befassen könne.

Verklagt.

Auf Grund zweier Schuldscheine im Betrage von $12,000 hat heute die „Laclede National Bank" in St. Louis gegen Charles R. und Albert A. McLain, Mitglieder der Makler-Firma McLain Bros & Co., Zimmer Nr. 211 Rialto-Gebäude, und den jetzigen Buchhalter Wellington G. Oldfeld, von Nr. 442 Englewood Ave., eine Klage auf Zahlung von $15,000 angestrengt Die Schuldscheine wurden im Jahre 1895 von den Genannten ausgestellt, als sie gemeinsam ein Geschäft betrieben.

Streitende Advokaten.

Der Advokat Charles E. Pope, von Nr. 115 Dearborn Str., und sein Nr. 120 Randolph Str. ansässiger Berufsgenosse Perkins vertreten die resp. Parteien in der Klagesache Charles Dresser versus A. B. Mecker, welche demnächst vor Richter Stein zur Verhandlung kommen soll. Aus Anlaß des Prozesses geriethen gestern Abend die Beiden im Korridor des Countygebäudes an einander, wobei Pope von seinem Kollegen Perkins arg verhauen wurde. Polizeirichter Prindiville stellte heute den Letzteren, welcher des thätlichen Angriffs beschuldigt war, unter $400 Friedensbürgschaft.

Kaum schon dagewesen.

Powers Theater war schon gestern für die am Sonntag stattfindende deutsche Vorstellung in den unteren Partien des Hauses vollständig und in den oberen nahezu ausverkauft! Und das hat die Ankündigung einer Fortsetzung des Lustspieles „Im Weißen Rößl'l" gethan. So weit das Erinnerungs-Vermögen des berühmten ältesten Einwohners zurückreicht, ist ein derartiger Lustspiel-Erfolg in der deutschen Theatergeschichte unserer Stadt bisher noch nicht erlebt worden.

Beamtenwahl.

Die jüngsthin vorgenommene Beamtenwahl der 3. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago hat folgendes Ergebniß gehabt: Otto Schumann, Präsident; Wilhelm Lange, Vize-Präsident; Alois Metzinger, prot. Sekretär; Wilhelm Krueger, Finanz-Sekretär; Georg Balling, Schatzmeister; Robert Dreher, Wilhelm Voß, August Asche, Delegaten; Karl Schröder, Kollektor der Frauensterbekasse.

* Detektives der Zentral-Station fahnden auf den Gauner, welcher während der letzten Tage zwölf Hundert Theater-Billets, die zu den besten Sitzen im Great Northern-Theater berechtigen, gefälscht und unter dem Vorgeben, daß er sie als Entschädigung für geleistete Reklamearbeit erhalten habe, zu Schleuderpreisen verkauft hat.

Gestörten Geistes.

D.e gestrige Sitzung des Irrengerichts.

Weihnachtsgeschenke von so hohem Werthe, daß deren Beschaffung einen Krösus zum armen Manne machen würde, versprach gestern Thomas L. Vesper im Irrengericht Denen zu geben, die ihm den Gefallen, ihm ein freundliches Gesicht zu zeigen, erweisen würden. Der Unglückliche wurde nach dem Asyl zu Jefferson gesandt. Elmer E. Blair, ein hübscher, stattlicher junger Mann, erzählte dem Richter Jones unter Thränen, wie er noch vor wenigen Jahren in Bradford, Pa., der „Löwe der Gesellschaft" gewesen und von hübschen jungen Mädchen förmlich vergöttert worden sei. Jetzt erinnere keiner seiner früheren Freunde und Freundinnen sich mehr des armen Blair, der geistesschwach geworden sei und als nicht mehr zurechnungsfähig gelte. Der Aermste leidet an Gehirnerweichung. Hannah Dalberg, ein hübsches Mädchen von 22 Jahren, ist am Tage vor ihrer bereits festgesetzten Hochzeit von ihrem Bräutigam schmählich verlassen worden. Sie sucht ihn allerwegen und behauptet, den Verlorenen wiederfinden zu müssen. Die bittere Enttäuschung hat sich lähmend auf ihren Geist gelegt. Mit Hypnotismus hat John W. Nagle, von Nr. 5127 Wabash Ave., sich so lange und gründlich beschäftigt, bis sein Auffassungsvermögen in die Brüche ging. Er hat jetzt die verrücktesten Ansichten über diese Wissenschaft und bedarf dringend der Entfremdung von derselben.

Zur letzten Ruhe.

Unter großer Betheiligung wurden gestern die sterblichen Ueberreste Heinrich Uhls zu Grabe getragen. Im Trauerhause, Nr. 739 Larrabee Str., fand eine erhebende Leichenfeier statt. Nachdem der Schleswig-Holsteiner Sängerbund, dessen Mitglied der Verstorbene war, ein Lied gesungen hatte, hielt Herr Fritz Augustin in plattdeutscher Mundart eine Ansprache, in welcher er die Vorzüge des Dahingeschiedenen hervorhob und im Namen seiner Kameraden mit warmen Worten von dem Todten Abschied nahm. Auch Herr Jens Christensen weihte dem Verblichenen tiefgefühlte Worte ehrenden Andenkens. Unter den Klängen der Kalbitz'schen Musikkapelle wurde der Sarg nach dem Leichenwagen getragen, worauf sich der Zug, mit dem vollzählig erschienenen Veteranen-Verein der deutschen Armee an der Spitze, nach dem Graceland-Friedhofe in Bewegung setzte. Am Grabe sprach Herr Georg A. v. Massow im Namen des Veteranen-Vereins, während Herr Ferdinand Henneberg, von der Schiller-Loge Nr. 15 der Pythias-Ritter, dem Todten die letzten Ehren erwies. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren: Fred. Jahnke, C. Schüller, Emil Hanemann, John Zimmermann, John Schulz, Charles Rink, Peter Becker und A. Wischendorf.

Angeschossen.

Während heute zu früher Morgenstunde der 23jährige Anstreicher Georg Lang, von Nr. 450 State Str., in einer Wirthschaft an State Str. ein Glas Bier trank, schüttete er aus Versehen einen Theil des Getränkes einem neben ihm stehenden Gaste auf die Kleider. Das gab Veranlassung zu einem Streite zwischen den beiden Männern, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Lang flüchtete sich vor seinem Gegner auf die Straße, worauf dieser ihm dorthin folgte und aus einem Revolver drei Schüsse auf ihn abgab. Eine Kugel traf Lang im Rücken, doch ist seine Wunde nicht lebensgefährlich. Der Verletzte fand im County-Hospital Aufnahme. Die Polizei nahm sechs Männer, welche sich zur Zeit der Schießerei in der Wirthschaft befanden, in Haft.

Patrick McKenna, welcher sich unter den Verhafteten befindet, wird von der Polizei als der Schießbold bezeichnet.

Kurz und Neu.

* In den städtischen Hochschulen haben die Weihnachtsferien schon heute begonnen. Die Elementarschulen werden erst am nächsten Freitag geschlossen.

* Pearl Pearson, welche vor drei Tagen aus dem Elternhause Nr. 559 Bissell Str., entlief, ist gestern Abend im Hause Nr. 219 Illinois Str. aufgefunden worden. Das Mädchen befindet sich vorläufig in der Chicago Ave.-Polizeistation in Verwahrung.

* Im zuständigen Bundesgericht hat sich gestern der Makler Daniel W. Archer für zahlungsunfähig erklärt. Seine Verbindlichkeiten werden mit $437,297, die Bestände mit $15,000 angegeben. Die Schulden rühren zum größten Theil schon vom Jahre 1893 her.

* Als der zur Desplaines Str.-Revierwache gehörige Polizist Andrew Pidgeon gestern Nachmittag in seiner Wohnung, Nr. 212 S. Lincoln Str., ein Gaslicht anzünden wollte, entfiel der Revolver seiner Tasche und entlud sich, wobei die Kugel dem Manne in das rechte Knie drang. Man brachte den Verwundeten nach dem County-Hospital.

* Kapt. Telesford St. Peter, einer der ältesten Beamten im Lebensrettungsdienst, ist wegen Uebertretung des Reglements strafweise von seinem Posten im Jackson Park nach der Station bei Manitou, Mich., versetzt worden. Sein Nachfolger wird Kapt. William J. Andres von der letztgenannten Station werden. Kapt. St. Peter, der bereits 23 Jahre im Bundesdienst steht, übernahm zur Zeit der Weltausstellung den Posten im Jackson Park.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:
May Spoor gegen Samuel C. Kyle, wegen grausamer Behandlung; Mathilde gegen Hanford F. Donnelly, wegen Verlassens.

Die Standesehre im englischen Heere.

Aus London schreibt man der Frankfurter Zeitung: Der Leser wird erstaunt sein, daß man auch in England die höchst merkwürdige Pflanze Standesehre kennt und er wird noch mehr erstaunt sein, wenn er hört, daß diese Standesehre der englischen Militärs noch weit über diejenigen der kontinentalen Militärs gehen soll. Den Beweis dafür bietet ein Artikel in einem englischen Offizierblatt, welches u. A. schreibt:

„Wir dürfen niemals vergessen, daß der Boer kein Soldat in unserem Sinne des Wortes ist. Er ist nur ein Bürger, der kämpft, wenn er dazu berufen wird. Der Sinn für Ehre ist daher bei ihm nicht so ausgeprägt, wie bei unseren Leuten mit ihrer vorzüglichen Disziplin, ihrem Esprit de corps und ihrer großartigen militärischen Tradition."

Erstaunlich ist es freilich, daß man in England nur dann die hohe Standesehre des Militärs anzuerkennen scheint, wenn ein Krieg tobt, denn in Friedenszeiten wird der an Ehre so hoch stehende Soldat aus englischen Wirthshäusern gewiesen, weil der Wirth befürchtet, daß ihm sonst die Bürger aus dem Lokal laufen. Selbst Unteroffiziere können es erleben, daß man ihnen sagt: „Soldaten erhalten hier nichts." — Das läßt allerdings weder auf hohes Ansehen des Militärs, noch auf eine besonders entwickelte Standesehre schließen, und wer weiß, daß alle möglichen gescheiterten Existenzen, besonders solche, die den Unterschied zwischen Mein und Dein nicht recht begriffen haben, in der Armee eine Zufluchtstätte suchen, wird ebenfalls darüber erstaunt sein, daß den englischen Soldaten eine hohe Standesehre innewohnen soll. Besehen wir uns aber diese Standesehre einmal etwas näher. Nach der Uebergabe der englischen Bataillone bei Ladysmith wurde von den englischen Soldaten mit maßlosem Erstaunen wahrgenommen, daß die Boeren die ihnen von den Gefangenen entgegengehaltenen Geldbörsen mit Entrüstung zurückwiesen. Die Boeren, das ging daraus klar hervor, waren eben Leute, die keine Ahnung von Standesehre — nach englischen Begriffen hatten, sonst hätten sie wissen müssen, daß der Gefangene von dem Sieger ausgeplündert wird. Anfangs glaubte ich, daß man die Boeren vielleicht für Barbaren gehalten und deshalb angenommen habe, daß sie die Gefangenen berauben würden. Heute weiß ich, daß die Ausplünderung des Feindes thatsächlich zu den Privilegien der englischen Soldaten gehört, der nach Ansicht des Offizierblattes eine so fein entwickelte Standesehre besitzen soll. Es liegt nämlich aus Mittelborough ein Telegramm vor, welches bald nach der für die Engländer siegreichen Schlacht bei Elandslaagte aufgegeben wurde und durch die englische Presse ohne Kommentar die Runde macht. Dieses Telegramm hat folgenden, für unsere Ehrauffassung etwas überraschenden Inhalt:

Viele unserer Soldaten sind durch die ihnen zugefallene Beute ganz reich. Pferde hatten am Sonntag Morgen gar keinen Werth. Die Infanterieregimenter, welche mit dem Feind in's Handgemenge gekommen waren, haben den besten Profit gemacht. Ich sah einen Gordon-Hochländer, der ein nicht gut aussehendes Pferd für drei Zigaretten verkaufte. Ein anderes Pferd erzielte gesattelt und gezäumt den Preis von 10 Mark und 50 Pfennigen, ein anderes wurde für 2,50 Mk. und eine Runde Whiskey für sechs Personen verkauft. Mausergewehre waren für alle Preise zwischen 10 Mark und 60 Mark zu haben und ein Füsilier hatte sogar das große Glück, eine Brieftasche mit Papiergeld im Werthe von 5400 Mark zu erobern. Unsere Jungens paradiren jetzt mit goldenen Uhren, Ketten und anderen Schmuckgegenständen."

Die Blätter drucken diese Mittheilung ohne Entrüstung ab, schimpfen dabei aber mit großer Entrüstung über die Räubereien der Boeren, die sich unterstehen, in Feindesland Lebensmittel und Vieh zu requiriren.

Wer übrigens Gelegenheit hat, englische Ausstellungen zu besichtigen, der kann auch dort manches werthvolle eroberte Stück sehen. Manchmal sind diese Werthgegenstände zum Verkauf ausgestellt und eine Inschrift besagt, wer sie erobert hat, und wo. So sah ich z. B. im Crystal-Palace folgende Inschriften:

„Zu verkaufen: Ein mit rothem Goldfirniß gefirnißter Kleiderschrank mit geschnitzten und vergoldeten Thüren. Aus dem Palaste eines Tai Ping — rebellischen Fürsten — zur Zeit der Rebellion von 1861 genommen. Freundlich geliehen von den Erben des verstorbenen Obersten Coote." „Geschnitztes Täfelwerk — alte Arbeit — einen Alkoven bildend — genommen aus dem Palaste .... u.s.w."

Dieses Täfelwerk war so riesengroß, daß ich nicht begreifen kann, wie man es hatte transportiren können. Der Werth mußte ein ganz fabelhafter sein. Auch waren gleichzeitig andere geschnitzte Möbel aus der Krim aufgestellt, deren Eroberer ein anderer Oberst war. Ich glaubte nun, daß neuerdings die Mode des Plünderns in der englischen Armee abgekommen wäre, allein nach dem Mitgetheilten, ist das doch nicht der Fall. Unverständlich ist darum, wie unter solchen Umständen ein englisches Offiziersblatt von der besonders hohen Ehranschauung der Berufssoldaten redet, die höher sein soll, als diejenige der Bürgerheere!

Das Deutschthum in Australien.

Am 14. Oktober fand in Adelaide eine Feier statt, bedeutsam nicht nur für Südaustraliens schöne Hauptstadt, sondern auch für das gesammte Deutschthum der Kolonie; die Grundsteinlegung zum Bau der deutsch-evangelischen St. Stephanikirche durch Sir Samuel Way, Oberrichter und stellvertretenden Gouverneur. Es wird über dieselbe aus Adelaide berichtet: Nach der Zeremonie hielt Dr. Eitel, Pastor der Gemeinde und Professor der deutschen Sprache an der Adelaider Universität, eine warme Ansprache an die große Festversammlung. Er erinnerte daran, daß das neue Gotteshaus (welches an die Stelle des vor 38 Jahren erbauten Kirchleins in der Pirie Street tritt) nicht nur dazu bestimmt sein soll, der Gemeinde das Wort Gottes zu verkünden, sondern auch den Gebrauch der deutschen Sprache und die Liebe zum alten Vaterlande zu hegen und zu pflegen. „Ich muß leider auch an dieser Stelle der traurigen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß, wenn der Strom der deutschen Einwanderung weiter stockt, wie bisher, das Deutschthum dieser Kolonie bald von der überwältigenden Fluth des Angelsachsenthums verschlungen sein wird. Aber mittlerweile verharren wir, die wir geborene Deutsche sind, auch hier im Schatten der englischen Flagge treu in unserer Liebe zu Gott, Kaiser und Vaterland, und niemand kann und wird uns das verdenken!" Dann erhob sich der Oberrichter und hielt eine warme Lobrede auf das Deutschthum in der Kolonie, anknüpfend an die Person des Dr. Eitel, dessen außerordentliche Verdienste um das Schulwesen in Hongkong, wo er lange Jahre wirksam war, unvergessen seien. „In der Entwickelungsgeschichte unserer Kolonie hat das deutsche Element eine Rolle gespielt, wie kein anderes Volk. Von welcher Tragweite war jener Novembertag des Jahres 1838, an welchem das Segelschiff „Prince Georg" in Port Adelaide Anker warf, um hier 200 ihres Glaubens wegen verfolgte (alt-lutherische) Deutsche zu landen, die sich eine neue Heimath hier gründeten, die Vorboten von 16,000 Landsleuten, die unsere Kolonie auf die Höhe bringen halfen, auf welcher sie heute steht. Wie nahe liegt der Vergleich mit den „Pilgrim-Vätern", die vor 200 Jahren mit der „Mayflower" aus dem damals unduldsamen England kamen, um in Nordamerika den Grund zu einem neuen mächtigen Staatswesen zu legen! Von den Ufern der Oder und des Rheins kamen jene fleißigen deutschen Pioniere; sie pflanzten Reben und führten den Obst- und Gemüsebau ein; sie schufen ein Paradies aus der Wildniß. Die Deutschen zähle ich zu den ruhigsten und werthvollsten Elementen unserer Bevölkerung, und ich schließe mich aus vollem Herzen der Mahnung an: Bewahren Sie sich Ihr herrliche Sprache und Ihre Treue gegenüber dem deutschen Vaterlande — das ehrt Sie und uns!"

Geistesgegenwart einer Frau.

Der „Ostas. Ll." erzählt folgende Geschichte von der wilden Energie und der Geistesgegenwart einer Chinesin: Auf einsamem Bergpfade wanderte im vollen Feiertagsschmuck eine junge chinesische Bäuerin daher, um in dem zwei Stunden entfernten Dorfe bei Verwandten einer Festlichkeit beizuwohnen. Plötzlich tritt ihr an einer Wegebiegung ein Räuber entgegen, der mit alter verrosteter Flinte in der Hand das erschreckte Weib anschreit, alles herauszugeben, was sie an Schmuckgegenständen bei sich führe. Die Frau löst die Armbänder, nimmt das silberne Ohrgehänge und den silbernen Haarschmuck und reicht es dem Banditen dar. „Ich sehe, Du trägst ein hübsch gesticktes Gewand — her damit." „Hoffentlich wirst Du so höflich sein und Dich umdrehen, wenn ich mich des Kleides entledige" — sagt im scherzhaften Tone das junge Bauernweib. Der Mann wandte sich um, und in demselben Augenblick ergriff die Frau einen neben ihr liegenden Feldstein und zerschmetterte mit einem Schlage das Haupt des Räubers. Ruhig nahm sie die Schmuckstücke wieder und theilte den Leuten des Dorfes mit, daß sie auf der Höhe einen Räuber erschlagen habe.

— Vollkommen. — A.: „Wie, Deine Frau kann Reiten und Radeln?" — B.: „Ja, die wird allen Sätteln gerecht!"

— Wink. — Wirth (zu einem Gast, der alle Zeitungen belegt hat): „Sie lesen gewiß sehr gerne?" — Gast: „O, ein junger Mann muß immer trachten, sich zu bilden". — Wirth: „Hm, möchten Sie sich nicht bei meinem Nachbar weiterbilden?"

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schweizer Brief.

Die Nationalrathswahlen.—Bundesgesetz über Kranken-, Unfall- und Militärversicherung.—Auslieferungs- und Handelsvertrag mit den Ver. Staaten. Schweizer Export nach der Union.—Ein Wasserkanal zum Simplontunnel. — Goldsucher und Goldminen in Graubünden und im Tessin.—Ein schweizerisches Lehrerasyl. — Irrenanstalten und Irrenpflege in der Schweiz.

Zürich, 24. Nov. 1899.

Am letzten Sonntag im Oktober und an den zwei ersten Sonntagen in diesem Monat hat das Schweizervolk seinen Nationalrath für eine dreijährige Amtsdauer, d. h. bis zum Spätjahr 1902, neu bestellt. Das Resultat der erfolgten Wahlen im Ganzen läßt sich in das Wort zusammenfassen, daß so ziemlich Alles beim Alten bleibt. Die radikal-demokratische Fraktion hat etwa ein halbes Dutzend Sitze verloren, deswegen aber ihre unbestrittene Mehrheit im Rathe keineswegs eingebüßt; die ultramontane und die linksdemokratische (Sozialisten-) Fraktion haben einige Mandate erobert, während der liberal-konservative Flügel, der sich „Zentrum" nennt, gerade intakt geblieben ist. Dieser Ausgang der Wahlkampagne ließ sich annähernd erwarten.. Starke politische Strömungen, bei denen die Parteien heftig aufeinander gestoßen wären und ihre Kräfte gegenseitig gemessen hätten, waren nicht vorausgegangen, vielmehr war die letztverflossene Amtsdauer des Kollegiums eine verhältnißmäßig ruhige und stille, obwohl während derselben für unser Land sehr ernste und bedeutende sozialpolitische Fragen, wie der Rückkauf der Eisenbahnen für den Bund und die Rechtsvereinheitlichung, glücklich entschieden wurden. In solchen Zeiten und Verhältnissen fühlen unsere Parteien und ihre Angehörigen wenig Neigung und Bedürfniß, an ihrer Vertretung in der eidgenössischen Legislatur, ohne dazu beinahe gezwungen zu sein, wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen. Man wählt, mit wenigen Ausnahmen, einfach „die Alten" wieder, und von diesen „Alten" besinnt sich in der Regel Jeder wohl, bevor er hingeht und sich aus irgend einem oder auch mehreren Gründen eine Wiederwahl verbittet. An National- und Ständeräthen und solchen Männern, die es gerne werden möchten, haben wir überhaupt keinen Mangel und die Amtssesselsucht und das übermäßig lange Ausharren auf den weichen Polstern sind auch in der Schweiz nur zu häufig vorkommende Dinge.

Bevor der abgetretene Nationalrath Abschied nahm, erledigte er mit dem Ständerath noch das Bundesgesetz über die eidgenössische Kranken-, Unfall- und Militärversicherung. Diese umfäßt, wie ich früher schon in der „Abendpost" ausgeführt habe, alle in der Schweiz wohnenden, nicht selbstständig erwerbenden Personen im Alter von über 16 Jahren, die nicht Mitglied einer anderen soliden Kranken- oder Unfallskasse sind. Die Versicherung zerfällt in eine obligatorische und eine freiwillige. Die Kosten sind jährlich vorläufig auf etwa 15 Millionen Franken veranschlagt, davon übernimmt der Bund die Hälfte, während die andere Hälfte durch die Arbeitgeber — diese sind besonders für die Unfallversicherung engagirt — und durch die Versicherten selbst zu bestreiten ist. Das äußerst wichtige und tief in unser soziales Leben eingreifende Gesetz unterliegt gegenwärtig dem Referendum des Volkes, und es besteht heute kein Zweifel mehr, daß dieses auch zustande kommen wird, so daß über Annahme oder Verwerfung der Vorlage etwa im nächsten Frühjahr eine eidgenössische Volksabstimmung wird stattfinden müssen. Das Gesetz hat zahlreiche offene und vielleicht noch mehr geheime Gegner. Zur Bekämpfung desselben finden sich die heterogensten Elemente zusammen: jene Leute, denen jegliche Unterstützung der Arbeiterklasse durch den Staat gründlich zuwider und ein nicht kleiner Theil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, deren Wünsche das Gesetz nicht vollkommen befriedigt, und die meinen, es müsse Alles genau nach ihrem Sinne gehen. Auch scheint es, daß gewisse landwirthschaftliche Kreise, welche das Gesetz zur Mitbestreitung der Prämien ebenfalls herbeizieht, nicht weniger geneigt seien, das Referendum zu unterstützen und die Vorlage abzulehnen. Mit Rücksicht aber auf die großen Vortheile, welche das Gesetz speziell für die Arbeiterbevölkerung mit sich bringt, und die eminenten Wohlthaten, die es in weiten Kreisen auszuüben berufen ist, glaube ich einstweilen noch nicht an eine Verwerfung desselben durch das Volk.

Zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika soll ein neuer Auslieferungsvertrag abgeschlossen werden. Das eidgenössische Justiz-Departement hat dafür auch schon einen Entwurf vorbereitet. Die Verhandlungen betreffs eines neuen Handelsvertrages mit der Union dagegen gestalten sich schwieriger. Die Schweiz möchte mit „Onkel Sam" einen Tarifvertrag abschließen. Die Ver. Staaten haben bisher blos mit Frankreich einen solchen vereinbart und scheinen nun wenig geneigt zu sein, mit der kleinen Republik in den Alpen ein ähnliches Abkommen zu treffen. — Seit etwa einem Jahre ist die Ausfuhr der Schweiz nach Ihrem Lande in stetem Zunehmen begriffen und sie dürfte im laufenden Jahre eine Ziffer erreichen, die nur wenige frühere Jahre aufweisen oder übertreffen. In den ersten 10 Monaten von 1899 erreicht der Werthbetrag des schweizerischen Exports nach der Union die Summe von 69,869,277 Fr., gegen nur 54,-984,861 Fr. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dieses Wachsthum der Ausfuhr bezieht sich auf die Konsularbezirke St. Gallen, Zürich, Genf und Basel. Einen Mehrexport weisen vor Allem folgende Waarenartikel auf: Seidenwaaren und Stickereien, Baumwoll- und Wollgewebe, Uhren und Uhrenbestandtheile, Bijouterien, Musikdosen und Anilinfarben. Die Zunahme dieses Waarenverkehrs begann unmittelbar nach Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges; hoffentlich wird sie noch längere Zeit anhalten.

Seit August wird die Bohrung auf der Nordseite des großen Simplontundels mit Hilfe der Wasserkraft, die beim Dorfe Mörell, 7 Kilometer oberhalb Brig, von der Rhone gewonnen wird, ausgeführt. Die Firma Locher & Ko. in Zürich, die für hydraulische Anlagen ein großes Renommee besitzt, hat auch da ein bedeutendes Projekt ersonnen. Die Wasserfassung in der brausenden Rhone und die Zuleitung zum Tunnel ist nach Aussage von Fachmännern beinahe ein technisches Wunder. Von Mörell bis zur Massabrücke werden nämlich durch einen Kanal ausBeton mitEisenkonstruktion nach dem System Hennebique 6000—8000 Sekunden Liter Wasser bei einem Gefälle von 0,2 Prozent abgeleitet. Ueber den Rutschhalden ruht der Hennebique-Kanal auf hohen Pfeilern und ist längs den Felswänden äußerst kühn angehängt. Beim angewandten System ist das Problem, wie der Unsicherheit des Beton Rechnung zu tragen sei, vollständig gelöst; auch sind die nach dem Bedingnißheft zulässigen Wassersickerungen in keiner Weise überschritten worden, was für Monolithen von so großen Dimensionen als eine wichtige Neuerung anzusehen ist. Vom Wasserschlosse, in welches der Hennebique-Kanal einmündet, ist durch den Massaboden eine Druckleitung, bestehend aus einer Röhre von 1,6 Meter Durchmesser, angelegt. Diese führt das Druckwasser auf die Turbinen, die beim Eingang des Simplontunnels sich befinden. Vorläufig sind zwei Turbinen installirt, die je 250 Pferdekräfte liefern; eine dritte Turbine von 600 Pferdekräften wird bis nächsten Monat montirt sein. Im Verhältniß zum Vorrücken des Tunnels wird der Rest der vorhandenen Wasserkraft, die auf 200 H. P. berechnet ist, sukzessive zur Verwendung gelangen. Noch sei erwähnt, daß diese Wasserkraft verwendet wird zum Betrieb von Rotationsbohrern vermittelst Druckwasser im Innern des Simplontunnels.

Unter der Leitung des Bergwerk-Inspektors J. Rocco hat sich neulich eine italienische Gesellschaft gebildet, die eine genaue Untersuchung des früheren Goldbergwerks „Zur goldenen Sonne" bei Felsberg in Graubünden vornehmen will, um je nach dem Ergebniß dieser Untersuchung das Bergwerk wieder in Betrieb zu setzen. Bei dem Unternehmen handelt es sich um das Gebiet des Kalandaberges, auf dem namentlich in den Sechziger Jahren auf dem Weg bergmännischen Betriebes Gold ausgebrochen wurde; gibt es doch heute noch in den Händen von Privaten, sowie in Münzsammlungen Graubündens mit dem kantonalen Wappen geschmückte Golddukaten, die aus Kalandagold geprägt sind. Ungenügende Kenntniß der einschlägigen Industrie und Fehler in der Leitung der bergbaulichen Arbeiten hatten damals kein anderes Resultat, als daß die verfügbaren Gelder alsbald aufgezehrt waren und die Gewerkschaft zusammenbrach, und doch ist eine Reihe von Momenten vorhanden, welche die Aussicht eröffnen, es könne eine Wiederaufnahme des bergmännischen Betriebes ein günstiges Ergebniß herbeiführen. So sind für das Vorhandensein von Gold besonders charakteristisch die an verschiedenen Stellen des Kalanda auftretenden Gänge, die Kalkspat, Quarz und Eisenkies führen. Zu beachten sind auch die Gutachten verschiedener Gelehrten, die in den Sechziger Jahren das damals besser zugängliche kleine Bergwerk besuchten und ihm, wenn rationell betrieben, einen guten Erfolg in Aussicht stellten. — Seit 2½ Jahren beschäftigt sich eine schweizerische Gesellschaft im Antronathale (Tessin) mit der Aufschließung eines Goldbergwerkes. Die Uranfänge des Bergbaues in dieser Gegend gehen bis auf die Zeit der Sarazenen zurück. Nie wurden die Arbeiten seither ganz eingestellt. Doch kam der Bergbau bisher auch nicht zu fachmännischer Durchführung. Erst die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Erzaufbereitung ermöglichen es, diese Industrie aufblühen zu lassen. Die Aufschlußarbeiten sind nun soweit fortgeschritten, daß schon jetzt eine tägliche Ausbeute von 30—40 Tonnen Material gesichert ist. Zur Verarbeitung dieses Erzes ist ein mit den neuesten und vollkommensten Einrichtungen versehenes Etablissement errichtet worden. Genaue Resultate können indessen erst nach einer längeren Betriebsdauer festgesetzt werden; immerhin ist man heute schon berechtigt, gestützt auf die konstatirte Leistungsfähigkeit der Extraktionsmaschinen und den durch jahrelange Analysen gefundenen hohen Goldgehalt, zu erwarten, daß eine rationelle Ausbeutung der Goldminen von Antrona günstige Resultate zu Tage fördern werde.

Vor beiläufig zwei Jahren vermachte eine edle Wohlthäterin, Frau Marie Berset-Müller in Bern, zu Gunsten der schweizerischen Lehrerschaft die Summe von ca. 900,000 Franken, aus deren Ertrag ein Asyl für alte, ehrbare Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie Lehrers- und Erzieherswittwen, die mindestens 55 Jahre alt sind, gegründet und erhalten werden soll. Zur Zeit wirft dieses Vermögen an 25,000 Fr. Zins ab, wovon 11,000 Franken einstweilen noch als jährliche Renten an verschiedene Personen verabfolgt werden müssen. Die übrigen 14,000 Franken reichen aus zur Bestreitung der Verwaltungskosten und zur unentgeltlichen Verpflegung von 15 Personen. Als Asyl soll das etwa eine Dreiviertelsstunde von Bern entfernte Gut Melchenbühl dienen und es wird dasselbe in etwa zwei Jahren bezogen werden können. Die Oberaufsicht über die Anstalt ist dem schweizerischen Bundesrath übertragen worden. Man ist zu der Erwartung berechtigt, daß, nachdem einmal für den großen humanen Zweck ein so fester und schöner Grund gelegt ist, dieser Anstalt von anderen Seiten auch noch reichliche Vermächtnisse und Schenkungen zufließen werden, so daß aus der Berset-Müller-Stiftung nach und nach ein schweizerisch-nationales Lehrer-Invaliden- und Lehrerswittwenheim erstehen dürfte. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß in neuerer Zeit die meisten Kantone für ihre invaliden Lehrer, für Lehrers-Wittwen und -Waisen durch Ruhegehälter, Pensionen u. s. w. in ziemlich oder völlig ausreichender Weise sorgen und viele besser situirte Gemeinden leisten dazu noch erhebliche freiwillige Beiträge. Der Gedanke, daß der Staat und die Gemeinden eine moralische Pflicht haben, für ihre im Dienste der Jugenderziehung alt und invalide gewordenen Lehrer und deren unterstützungsbedürftige Hinterlassenen zu sorgen und sie nicht dem Schicksal preiszugeben, gewinnt in der Schweiz immer mehr an Boden und wird endlich auch noch in den ärmeren Bergkantonen und -Gegenden siegreich durchdringen.

Zur Zeit ist die Zahl der staatlichen Irrenheil- und Pflegeanstalten in der Schweiz auf 22 angewachsen. Es bestehen drei solcher Heil- und Pflegestätten, Burghölzli, Rheinau und Wülflingen, im Kanton Zürich; Waldau, Münsingen und Bellelaye (Bern); St. Urban (Luzern); Marsens in Freiburg; Rosegg in Solothurn; Basel und Liestal für beide Basel; Breitenau für Schaffhausen; St. Pirminsberg und Wyl für St. Gallen; Waldhaus für Graubünden; Münsterlingen und St. Katharinenthal im Thurgau; Kasvegno bei Mendrisio im Tessin; Bois de Cery im Waadtland; Prefargier in Neuenburg und Bernets inGenf. Appenzell Außer-Rhoden in Verbindung mit Glarus wird nächstens zum Bau einer staatlichen Irrenanstalt schreiten. Ist es erfreulich, konstatiren zu können, daß in der Schweiz seit etwa 30 Jahren — bis dahin lag die Irrenpflege in den meisten Kantonen sehr im Argen — auf diesem Gebiete Bedeutendes geleistet wurde, so daß wir heute diesbezüglich den Vergleich mit anderen Kulturstaaten mindestens nicht zu scheuen haben, so muß anderseits auch gesagt werden, daß die bestehenden Staatsanstalten dem vorhandenen Bedürfniß noch bei weitem nicht gnügen, und daß man in fast allen größeren Kantonen gezwungen ist, entweder bereits bestehende Irrenhäuser bedeutend zu vergrößern oder zweckmäßige Neubauten vorzunehmen; denn auch in der Schweiz, wie überall, macht man die betrübende Erfahrung, daß die Krankheit geistiger Umnachtung derMenschen in erschreckender Weise um sich greift. Den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen ist hier nicht der Ort. J. G.

Die Tragödie des Zigeunerprimas.

Kürzlich wurde von dem aus Budapest kommenden Schnellzug auf der Strecke zwischen Hajdu-Szoboßló und Debreczin ein elegant gekleideter Herr überfahren. Der Leichnam wurde nach Szoboßló gebracht und dort als der Zigeuner Gézä Bakó agnoszirt. Ferner wurde festgestellt, daß Bakó nicht einem Unglücksfalle zuem Opfer gefallen ist, wie ursprünglich angenommen wurde, sondern einen Selbstmord verübt hat. Der Zigeunerprimas heirathete vor drei Wochen ein junges, hübsches Zigeunermädchen, doch dieEhe brachte dem jungen Paar nicht das erwartete Glück. Kurz nach dem Hochzeitsmahle wurde Bakó von einem alten Leiden heimgesucht. Die Hochzeitsgäste suchten die junge Frau mit der Versicherung zu trösten, es handle sich nur um eine vorübergehende Erscheinung; doch blieben diese Tröstungen ohne Erfolg, denn die junge Frau konnte den Anblick der Krankheit nicht ertragen und kehrte wehklagend ‚man habe sie betrogen, zu ihren Eltern zurück. Bakó vermochte sein Unglück nicht zu überleben und machte seinem Leben ein Ende, indem er sich auf die Schienen legte und den heranrollenden Zug erwartete.

— Eigenart weckt eigene Art.

Einfacher Sprengstoff.

Zu den vielen kleineren Geschäften, welche Onkel Sam neben seinem größeren hat, gehören auch gelegentliche Transactionen mit dem Trödler, da es u. A. genug altes Eisen zu veräußern gibt.

So hat die Bundesregierung vor Kurzem auch eine riesige Quantität alter Bomben und Granaten zu Trödlerpreisen losgeschlagen. Diese Geschosse haben einen Durchmesser von 8 bis 15 Zoll, welch' letztere Größe während unseres Bürgerkrieges die beliebteste für Kanonenkugeln war. Sie wurden hauptsächlich deshalb verkauft, weil sie zu vielen werthvollen Raum wegnahmen. Der erste Käufer zahlte einen halben Cent für das Pfund und verkaufte sie wiederum an die „Penn Iron Works" in Chester, Pa., für etwa einen Cent das Pfund weiter.

Für den gewöhnlichen Trödler hatten dieseGeschoß-Hülsen überhaupt keinen Werth, da er sie nicht klein zu machen verstand, und sie sich nicht in Einem Stück einschmelzen lassen. Der erste Käufer machte bereits einen vergeblichen Versuch, sie kleinzuschlagen. Er hatte weiter keinen Erfolg, als daß er mehrere Pfahl-Ramm-Werkzeuge zerbrach, und verzweifelte dann an allen weiteren Bemühungen, die vielleicht noch verlustreicher verlaufen konnten.

In den „Penn Iron Works" jedoch ist ein erfinderischer Angestellter auf einen neuartigen, wenigstens noch nie vorsätzlich angewendeten Plan verfallen, dieses Resultat zu erreichen, und derselbe mag, wenn er sich bewährt, weitreichende Folgen haben. Der Plan besteht in der Anwendung eines der ungewöhnlichsten und doch einfachsten und billigsten „Sprengstoffe", die es geben kann: nämlich gefrorenes Wasser. Es geschieht dies folgendermaßen, oder wird vielmehr erst geschehen, wenn der ganze Krempel an seinem Bestimmungsort eingetroffen ist:

Die Geschosse werden, mit denZündlöchern nach oben, aufgesetzt, sobald tüchtig kaltes Wetter eingetreten ist, werden sie mit kaltem Wasser gefüllt, das alsdann natürlich gefriert. Beim Gefrieren aber dehnt sich das Wasser mit colossaler Gewalt aus, und man weiß, welch' mächtige Spreng-Wirkungen es schon unter ähnlichen Umständen unbeabsichtigt ausgeübt hat, und erwartet daher, daß die Geschosse zerschmettert werden, als wären es ebenso viele Walnüsse. Vielleicht wird der Erfolg dieses Versuchs zur Entwicklung einer „Eis-Kraftmaschine" führen.

Als anfänglich sich die Kunde verbreitete, daß die Bundesregierung diese Geschosse verkaufen wolle, nahmen viele Posten der „Grand Army" Bedauernsbeschlüsse an; sie wollten die Geschosse als Reliquien aufbewahrt haben. Daraufhin erbot sich der Kriegssecretär, jedem Veteranen-Posten, welcher sie haben wollte und für die Fortbeförderung selber sorgen würde, tausend achtzöllige Geschosse zu überweisen. Da aber jedes solche Geschoß 150 Pfund wiegt, so war Letzteres wahrlich keine Kleinigkeit, und der Kriegssecretär wartete lange, aber vergebens auf irgendwelche Bewerbungen um dieselben.

— Mancher nennt das Leben leer, weil er seinem Leben keinen Inhalt zu geben wußte.

Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Es gibt zwar auch bei uns dickleibige Bücher oder Cataloge mit den Namen der Zeitungen und Zeitschriften in den Ver. Staaten und allerhand sonstiger, mehr oder weniger zuverlässiger Auskunft über dieselben. Wer aber glauben möchte, daß diese Verzeichnisse vollständig seien, der wäre arg auf dem Holzweg. Zeitungen freilich, welche überhaupt für die öffentliche Welt thatsächlich existiren, sind beinahe vollzählig in diesen Catalogen zu finden, — aber in keinem anderen Culturlande ist die Zahl der Zeitschriften, welche sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinen, so groß, wie gerade im unsrigen. Und gar manche merkwürdige Zeitgenossen sind unter ihnen.

Es soll hier keineswegs etwa von gesetzlich anstößigen und von der Postbeförderung ausgesperrten Publicationen die Rede sein, deren es hier wahrscheinlich nicht so viele wie in etlichen anderen Theilen der Welt gibt. Aber wöchentlich, monatlich, vierteljährlich, oder vielleicht auch ganz unregelmäßig und nur von jeweiligen privaten Geldzuflüssen abhängig, erscheint bei uns eine ganze Menge curioser Blätter und Blättchen, die Interessen vertreten, welche man für zu klein halten möchte, als daß sie sich eine Extra-Vertretung in Gutenberg's Walhalla leisten könnten. In der gewöhnlichen Welt sind diese Veröffentlichungen „so geheim, daß man sie nirgends nicht sehen thut", man müßte denn ein Sonntagskind sein; aber die Postämter haben ihre Erfahrungen damit wenigstens bis zum Zeitpunkt der Ablieferung; das Weitere bleibt ein Räthsel.

Alle Größen und Formen sind unter diesen nebelhaften Zeitungs-Musenkindern vertreten, wie auch alle Grade geschäftlichen Gedeihens oder Scheinlebens. Viele derselben können offenbar unmöglich von ihrer äußeren Unterstützung leben und werden, wenn sie nicht direkt zum Privatvergnügen des Herausgebers da sind, aus irgend einem unbekannten „Crant"-Fonds gespeist. Alle möglichen und unmöglichen Titel kommen unter ihnen vor, wie „Cold Storage", „The Grip", „The Buyer", „Drinks", „Dinners and Diners", „The Cigar Store", „Stones", „Calfskin", „The Cresset", „The Soothsayer", „Locust and Horse", „The Under-Dog", das sind nur einige wenige auf's Gerathewohl herausgegriffene Pröbchen. Meistens gibt der Name eine ziemlich deutliche Vorstellung davon, was für einem Interesse sich der journalistische Liliputaner widmen will. Aber bei Titeln wie „The Under-Dog" läßt sich auch das nicht errathen, und die wenigen Sterblichen, denen je ein Blick in die betreffenden Blättchen vergönnt war, versichern, daß es sich auch aus dem Inhalt nicht errathen lasse.

Von Jahr zu Jahr ist die Zahl dieser Zeitgenossen eine ebenso schwankende, wie ihr ganzes Dasein; aber stets geht sie in die Tausende hinein! In einem unter tausend Fällen kann es doch einmal vorkommen, daß eine dieser Zeitschriften es schließlich zu einem geregelten und greifbaren Dasein bringt; aber gewöhnlich wird sie dadurch nicht interessanter.

— Mancher hat sich das Leben dadurch schwer gemacht, daß er es zu leicht nahm.

Zur Geschichte der Delagoabai.

(Von Karl Witte.)

Am 25. Dezember 1497 entdeckte Vasco da Gama die Küste Natals. Er gab ihr diesen Namen zur Erinnerung an den Tag, an dem christliche Seeleute sie zum ersten Male erblickten. Auf seiner zweiten Reise, die er im Jahre 1502 unternahm, wurde eines seiner Schiffe unter dem Befehl Antonio do Campos durch einen Sturm von den übrigen getrennt und in eine tiefe Bucht getrieben, die den Namen Bahia da Lagoa erhielt. Man nahm nämlich an, daß der mittlere der drei großen Flüsse, die sich in diese Bucht ergießen, oder vielmehr der mittlere von den Nebenflüssen des Espirito Santo, der Umbelosi, seinen Ursprung in einem großen See des Innern habe. Diesen Fluß, der erst seit Kurzem seinen Bantunamen Umbelosi wiedererhalten hat, nannten die Portugiesen anfangs nach seinem vermeintlichen Ursprung Rio da Lagoa, später jedoch Rio da Lourenço Marquez und tauften nach diesem Namen auch die Bucht um, aber im übrigen Europa kümmerte man sich nicht darum, sondern hielt an der alten Bezeichnung „Delagoabai" fest.

Seit dem Jahre 1544 sandten die Portugiesen regelmäßig jedes Jahr von Mozambique aus ein kleines Schiff nach der Bucht, um Elfenbein von den Eingeborenen einzutauschen. Im Jahre 1692 unterbrach man jedoch diesen Handel, den erst im Jahre 1721 die holländische Ostindische Kompagnie wieder anknüpfte. An der Stelle, wo heute die Stadt Lourenço Marquez steht, ließ sie ein Fort und eine Faktorei erbauen. Die portugiesische Regierung erhob dagegen nicht den geringsten Einspruch, aber schon im Dezember 1730 zog sich die niederländische Handelsgesellschaft freiwillig von jenem ostafrikanischen Küstenstrich zurück, weil sich das Klima für Europäer äußerst ungesund und der Handel mit den Eingeborenen wenig nutzbringend erwiesen hatte.

An Stelle der Niederländer erschienen die Portugiesen im Jahre 1755 von Mozambique aus vorübergehend wieder in der Delagoabai. Zwei Jahre später suchte ein stark beschädigtes holländisches Schiff dort Zuflucht, das nicht wieder seetüchtig gemacht werden konnte. Der Bemannung blieb deshalb nichts anderes übrig, als sich an der Küste häuslich niederzulassen. Während ihres zweijährigen unfreiwilligen Aufenthaltes an den Ufern der Bucht erforschten sie ziemlich gründlich das umliegende Land. Einige von ihnen versuchten es sogar, auf dem Landwege das Kap der Guten Hoffnung zu erreichen und gelangten dabei, wie M'Call Theal in seinem kürzlich veröffentlichten Buche „The Portuguese in South Africa" London, Fisher-Unwin, zu berichten weiß, über Port Natal hinaus.

Durch einen Zeitraum von fünf Jahren (1776—81) befand sich die Delagoabai im Besitze der Oesterreicher. Eine Expedition war mit Zustimmung der Kaiserin Maria Theresia von der sogenannten Asiatischen Gesellschaft zu Triest ausgerüstet und wurde vom Oberstleutnant Boltz befehligt, der an der Mündung des Maputaflusses ein kleines Fort erbaute und mit dreizehn Kanonen ausrüstete. Die kaiserlich deutsche Flagge, zu jener Zeit mit der österreichischen identisch, flatterte nun zum ersten Male an den östlichen Gestaden Afrikas. Auch auf der Insel Inyak setzten sich die Oesterreicher fest, die entschlossen zu sein schienen, an der Delagoabai festen Fuß zu fassen. Im Jahre 1781 nahm die Herrlichkeit jedoch plötzlich ein Ende, denn die portugiesische Regierung machte ihre Rechte auf jene Gebiete geltend. Zu diesem Zweck sandte sie nach der Bucht eine Fregatte, die auf keinen Widerstand stieß. Durch Fieber und Kämpfe mit den Eingeborenen war war nämlich die kleine österreichische Besatzung fast vollständig aufgerieben. Jedenfalls mußten sich die wenigen Ueberlebenden dem Befehlshabr des stark bemannten und bewaffneten portugiesischen Schiffes auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Kapitän nahm sie gefangen, zerstörte das Fort am Maputafluß und ließ die beiden kaiserlichen Schiffe, die dort vor Anker lagen, nach Goa bringen. Wohl hatte dieser Zwischenfall eine diplomatische Korrespondenz zwischen Wien und Lissabon zur Folge, aber die österreichische Regierung legte der Angelegenheit doch keine große Bedeutung bei und erkannte schließlich die portugiesische Oberherrschaft über das an die Delagoabai grenzende Gebiet an.

Im Oktober 1796 liefen zwei französische Fregatten in die Bucht ein und zerstörten das Fort, das eine Besatzung von 80 Mann hatte, die sich vor dem feindlichen Angriff in das Hinterland zurückzog. Doch schon im Jahre 1799 konnten sich die Portugiesen wieder als Herren dieses ostafrikanischen Küstenstriches betrachten, bis ihnen dort im Jahre 1823 ein mächtigerer Nebenbuhler gegenübertrat, indem der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Leven," Kapitän Owen, auf der Insel Inyak die britische Flagge aufpflanzen ließ. Eine gewisse Berechtigung dazu konnte ihm nicht abgesprochen werden. Er hatte nämlich von der Regierung zu Lissabon die offizielle Erlaubniß erhalten, die Bucht und die in sie mündenden Flüsse für seemännische Kenntnisse zu erforschen, aber als er nun zu diesem Zweck von dem Kommandanten des Fort eine Schutzmannschaft erbat, wurde ihm erwidert, die Eingeborenen wären der portugiesischen Herrschaft nicht unterworfen. Owen nahm deshalb an, daß diese überhaupt nicht weiter reiche, als die Schußweite ihrer Geschütze, und zögerte deshalb auch nicht, mit zwei Häuptlingen der umwohnenden Eingeborenen Verträge abzuschließen, durch welche sie sich unter die Schutzherrschaft Großbritanniens stellten. Freilich kostete es dem Kommandanten des Fort, nachdem die englische Expedition wieder abgesegelt war, nur geringe Ueberredung, die Häuptlinge zur Unterzeichnung von Dokumenten zu veranlassen, in welchen sie sich als Unterthanen des Königs von Portugal bekannten, aber die Zeit war doch nicht mehr fern, wo die Engländer ihre vermeintlichen Rechte auf jenes Küstengebiet Ostafrikas öffentlich proklamirten.

Nach dem großen Trek derBoeren in den Jahren 1834 bis 1836 und ihrer Niederlassung auf den Hochländern zwischen dem Vaal und Limpopo wuchs der Werth der Delagoabai ganz bedeutend, denn der ausgezeichnete Hafen an der Mündung des Espirito Santo lag dem neu kultivirten Gebiet am nächsten. Die Enländer erinnerten sich deshalb der Verträge, die Kapitän Owen mit einigen Häuptlingen an der Bucht geschlossen hatte, doch erst im Jahre 1861 hielten sie den Zeitpunkt für gekommen, sich thatsächlich in den Besitz der von ihnen beanspruchten Gebietstheile zu setzen. Im November dieses Jahres sandte der Gouverneur des Kaplandes das Kriegsschiff „Nazissus" nach der Delagoabai, um auf den Inseln Inyak und Elephanta die britische Flagge zum zweiten Male hissen und mit einem angrenzenden Stück des Küstengebietes als Annex Natals proklamiren zu lassen. Die portugiesische Regierung begnügte sich mit einem Protest.

Im Jahre 1869 schlossen Portugal und Transvaal einen Vertrag, durch welchen die Republik ihren Ansprüchen auf einen Theil der Delagoabai zu Gunsten Portugals aufgab, gegen das Versprechen dieses Landes, eine Fahrstraße von der Bucht nach der Grenze Transvaals zu bauen und dessen Erzeugnissen zollfreien Eingang zu den portugiesischen Küstenbesitzungen zu gewähren. Im Jahre 1870 ließ der Gouverneur von Mozambique die Insel Inyak militärisch besetzen, aber in Folge ernstlichen Protestes des englischen Gesandten in Lissabon zog er die Truppen wieder zurück. Im September 1872 überwiesen dann die britische und portugiesische Regierung die Streitfrage dem Schiedsgericht des Präsidenten der französischen Republik. Erst nach zwei Jahren wurde das von Marschall Mac Mahon unterzeichnete Urtheil bekannt. Portugal hatte alle Ursache, damit zufrieden zu sein, denn es sprach ihm unanfechtbare Ansprüche auf den Besitz der ganzen Delagoabai zu, einschließlich der Inseln Inyak und Elephanta.

In seinem Reisewerke „Vier Jahre in Afrika 1871—75" schildert Ernst v. Weber aus eigener Beobachtung höchst anschaulich die erwartungsvolle Stimmung, in der die Bevölkerung von Transvaal dem Schiedsspruch des französischen Präsidenten entgegensah, und die freudige Genugthuung, mit der man sein Urtheil begrüßte, indem er hinzufügt: „Am liebsten freilich würden es die Boeren sehen, wenn die Bai entweder dem Könige von Holland oder dem Kaiser von Deutschland gehörte; allein so lange dies nicht der Fall sein kann, ist ihnen die portugiesische Regierung immer noch hundertmal lieber, als die englische, da von ihrer Seite niemals (schon in ihrem eigenen Interesse) eine unfreundliche Behandlung der Boers zu befürchten steht."

Im Jahre 1873 tauchte in Transvaal das Gerücht auf, Preußen habe von Portugal die Delagoabai angekauft. Mit großem Jubel nahmen die holländischen Bauernrepubliken in Südafrika diese Nachricht auf, und um so größer war deshalb die Enttäuschung, als sie sich nicht bestätigte. Es muß aber doch ein Faktum, vermuthlich ein wiederholtes Anerbieten, dem Gerücht zu Grunde gelegen haben, denn zwei Jahre später durchlief sämmtliche südafrikanischen Zeitungen ein mit dem Dampfer „American" angekommenes und angeblich vom britischen Gesandten in Berlin an die Regierung in Downing Street gerichtetes Telegramm: "Transvaal Government conferring with Berlin Government for protective alliance." Nach den Wahrnehmungen, die der deutsche Reisende damals über die Volksstimmung in der südafrikanischen Republik machte, würden sich die Boeren mit der freudigsten Bereitwilligkeit unter die Schutzherrschaft des Deutschen Reiches gestellt haben. „Die eingeborenen weißen Afrikaner holländischen Stammes," schreibt v. Weber, „sowie die äußerst zahlreichen Deutschen waren einig in den Gefühlen der Freude und Befriedigung über die neue Nachricht. Bei Engländern jedoch, wie bei Deutschen, war darüber nur Eine Stimme, daß die Besitzergreifung der Delagoabai durch Preußen (Deutschland war gemeint) in kurzer Zeit die vollständige Germanisation der Transvaalrepublik und in fernerer Zeit die Germanisirung des größten Theils von Südafrika zur gewissen Folge haben würde."

Von ihrem Standpunkte schrieben damals (Mai 1873) die „Diamond News," das enragirt chauvinistische Organ der Regierung von Westgriqualand, die Delagoabai in den Händen Preußens würde ein solcher Rivale für die britischen südafrikanischen Häfen werden, daß Kapstadt, Port Elisabeth und Natal dadurch in Bedeutungslosigkeit versinken würden. Es sei das leichteste Ding von der Welt, England zu beweisen, daß der Ankauf der Delagoabai sich als die rentabelste aller Kapitalsanlagen erweisen müsse. Diese Bucht sei der Schlüssel zum Kanaan, zum Lande der Verheißung von ganz Afrika, zu einem halben Welttheil. Einen anderen Leitartikel über denselben Gegenstand schloß die Zeitung mit den Shakespeare'schen Worten:

There is a tide in the affairs of men
Which, taken at the flood, leads on to fortune!

Im Dezember 1887 bildete sich in London eine Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Lourenço Marquez bis nach Komati Poort. Die Entfernung beträgt etwa 52 englische Meilen. Im November 1888 wurde die Linie bis zu einem Ort eröffnet, von welchem man annahm, daß er an der portugiesischen Grenze liege, was jedoch nicht der Fall war. Als nun dieBahn unter den von der Regierung zu Lissabon aufgestellten Bedingungen nicht vollendet werden konnte, wurde sie im Juni 1889 mit Beschlag belegt. Das veranlaßte eine Einmischung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten im Interesse der Aktionäre, aber als Ergebniß langer Unterhandlungen blieb doch die portugiesische Regierung im Besitz der Linie, indem sie sich zur Zahlung von Entschädigungen verpflichtete, deren Höhe von drei schweizerischen Rechtsgelehrten festgesetzt werden sollte.

Schon unter Bürgers' Präsidentschaft (1872—77) tauchte das Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen Transvaal und der Delagoabai auf, die Verwirklichung scheiterte jedoch hauptsächlich an dem Widerstande der englischen Politik, die natürlich nicht erlauben wollte, wie Albrecht Wirth in seiner „Geschichte Südafrikas" — Bonn, Universitätsdruckerei von Karl Georgi — schreibt, daß der Handel des Landes durch eineBahnverbindung von den englischen Häfen abgelenkt würde. „Der verfrühte Gedanke einer Eisenbahn ist das Unglück des Transvaals gewesen, er hat den Staat in langwierige Schulden gestürzt und durch viele Jahre in Abhängigkeit von England gebracht, bis die Schuld durch die unerwarteten Goldfunde endlich eingelöst werden konnte."

Präsident Krüger war bei der Ausführung des Planes, Transvaal mit der Delagoa-Bai durch einen Schienenstrang zu verbinden, glücklicher, wenn auch seine Versuche, zu diesem Zweck in Holland eine Anleihe zu machen, erfolglos blieben. Als sich die Finanzen der Republik durch die Goldminen bedeutend gebessert hatten, bildete sich für den Bau der geplanten Bahn die Niederländische Gesellschaft, deren Aktien in Amsterdam, Berlin und Frankfurt mit Eifer aufgenommen wurden. Ursprünglich betrug dasAktienkapital nur 14 Millionen Gulden, aber bis Ende des Jahres 1893 wurden noch 67 weitere Millionen durch verschiedene von Transvaal garantirte Anleihen flüssig gemacht. Laut Vertrag mit der südafrikanischen Republik darf diese jederzeit mit einjährigerKündigung den Ankauf durchführen.

Im Juli 1895 war die Bahn vollendet, auf der nun ein sehr beträchtlicher Theil der Erzeugnisse Transvaals zur Delagoa-Bai befördert wird, deren Bedeutung für die kommerzielle Entwickelung Südafrikas von Jahr zu Jahr wächst. Schon aus diesem Grunde kann man vorhersagen, ohne sich Prophetengabe anmaßen zu wollen, daß England früher oder später die Bucht in seinen Besitz bringen wird, sei es durch Kauf, sei es durch Gewalt.

In seinem soeben veröffentlichten Buche: "The key to South Africa: Delagoa Bay" — London, Fischer-Unwin — schreibt Montague George Jesset: „Die Delagoa-Bai ist von dem höchsten Werth, sowohl in kommerzieller, wie strategischer Hinsicht. Kurz, sie ist der Schlüssel zu Südafrika und bedeutet für uns weit mehr, als eine bloße Gebietserweiterung, denn sie sichert uns unsere stolze Stellung als vorherrschende Macht in Südafrika."

Völker ohne Küsse.

Bei dem großen Interesse, welches China momentan auf sich lenkt, dürfte es, so lesen wir im „Ostasiat. Lloyd," besonders unserer Damenwelt, nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß China ein gänzlich poesieloses Land ist. In China, Japan, Indien, Birma und manchen Inseln der Südsee ist der bei uns so beliebte Kuß völlig unbekannt. Junge Chinesinnen und Japanerinnen haben keine Ahnung von der Bedeutung eines Kusses, obgleich sie rosige Lippen besitzen und süß zu lächeln verstehen. Mancher schmachtende Chinese, mancher feurige Inder denkt nicht daran, seine Geliebte zu küssen, und die Mutter in jenen Ländern drückt ihr Baby wohl zärtlich an's Herz, berührt es aber nie mit ihren Lippen. Es ist seltsam, daß die Bewohner der Tropen in dieser Beziehung mit denen der nördlichsten Gegenden übereinstimmen. Bei den Eskimos besteht der einem Kusse am meisten ähnliche Austausch von Zärtlichkeiten bekanntlich im Aneinanderreiben der Nasen der sich liebenden Personen.

— Kasernenhofblüthe. — „Mensch, stellen Sie sich ja nie neben ein Kameel, man hält euch sonst für Zwillinge!"

— Unverwüstlich. — „Die alte Schachtel Amanda ist noch immer heirathslustig?" — „Na, weißt Du, die denkt noch bei 40 Grad Reaumur im Schatten ans Heirathen".

— Protest. — Hausherr (zur Tante, die sich über das Lärmen der Kinder beschwert): „Mein Gott, laß sie doch.... Du bist ja auch einmal jung gewesen!" — Tante (beleidigt): „Gewesen?!"

Der Spuk im Schornstein.

Eine Hexenaustreibung, die ein eigenthümliches Licht auf den Aberglauben der schlesischen Landbevölkerung wirft, ist kürzlich in einer Ortschaft des Kreises Trebnitz ausgeführt worden. Eine Stellenbesitzerin glaubte, ihr Vieh sei behext, und hatte, dem Rathe eines „klugen Mannes" folgend, zum Zwecke der Ausräucherung der Hexe ein großes Gefäß mit Milch, wie sie von der Kuh kommt, hoch oben im Schornstein aufgehängt, in der Voraussicht, daß die Hexe, von Unruhe gequält, ihr Treiben einstellen würde. Und richtig, — ganz nach Erwarten fängt es im Schornstein an lebendig zu werden und zu rumoren, und immer toller wird das wilde Treiben der „Hexe", bis plötzlich mit lautem Gekrache das im Schornstein hängende Milchgefäß herniedersaust in den Kamin der Stellenbesitzerin. Verdutzt über dieses Ergebniß der Hexenbeschwörung will die Frau den Schauplatz derselben näher in Augenschein nehmen, als plötzlich der „Leibhaftige" selber dem Schornstein entsteigt, und zwar in Gestalt des — Schornsteinfegers, der gekommen war, seines Amtes zu walten, und dabei, nicht ahnend, unter welches „Verhängniß" er gerathen war, das schwankende Milchgefäß über seinem Haupte durch einen Stoß mit dem Besen zum Kentern gebracht und hierbei seine schwarze Amtstracht mit dem weißen Naß überschüttet hatte. Dieser Ausgang der Prozedur soll den Hexenglauben der Stellenbesitzerin schwer erschüttert haben.

— Das größte Menschenglück ist, für Die zu leben, mit denen man lebt.

— Unten liegen heißt nicht immer unterliegen.

— Ein Protektor. — „Der alte Stammgast Müller ist wohl ein sehr netter Herr?" — Pikkolo: „Jawohl, der erfreut sich meines besonderen Wohlwollens!"

— Der vor kurzem erschienene Jahresbericht des „Protektors" der Eingeborenen der Kolonie Süd-Australien läßt erkennen, daß die Schwarzen mit Riesenschritten dem Aussterben entgegengehen, die Gesammtzahl der in Südaustralien (3/10 des Kontinents) lebenden Australneger beträgt noch 2871, für deren Unterhaltung die Regierung jährlich $8 auf den Kopf aufwendet. Die 6891 Schwarzen in Neusüdwales kosten je $14, die 462 in Viktoria lebenden sogar $60. —

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Frau Leslie Carter in „Zaza".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. in abwechselndem Programm.
Grand Opera House.—Mr. Smooth.
Columbia.—The Bostonians.
McVicker.—„Quo Vadis."
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf."
Great Northern.—„The Evil Eye".
Hopkins.—„A Fair Rebel".
Alhambra.—Kelly's Kids".
Dearborn.—„Alabama".
Criterion.—„Faust".
„Rienzi"—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Lokalbericht.

Legten Hand an sich.

In der Barbierstube von Gustav Fischer, an Throop und 69. Str., kam gestern Abend ein gewisser Thomas J. Lyman, ergriff ein Rasirmesser und versuchte, sich damit die Kehle zu durchschneiden. Das Messer wurde dem Verzweifelten entwunden, bevor er sich lebensgefährliche Verletzungen beibringen konnte.

Der in dem Vororte Shermerville, Ill., ansässige Barney Miller gerieth gestern mit seiner Geliebten, Victoria Dennison, in Streit, weil er in deren Wohnung, Nr. 18 Clark Str., einen jungen Mann antraf. Rasend vor Eifersucht zog Miller einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Unterleib. Der Schwerverletzte fand im Countyhospital Aufnahme.

* Santa Claus ist in Sidders Fair.

* Richter Tuthill hat gestern das Verfahren gegen den Advokaten Nathan Neufeld, welcher der Mißachtung des Gerichts beschuldigt war, niedergeschlagen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert W. Haeft, Emma Batz, 25, 18.
Charles H. Paul, Annie Casey, 47, 37.
Carl Schulz, Sophie Lierman, 64, 65.
Peter E. Jensen, Marie Laux, 36, 28.
Carl A. Pfeuffer, Johana Bnuenting, 24, 21.
Pasquali Lupresto, Carmela Lupresto, 30, 18.
Haggi Young, Birdie Butler, 21, 22.
Frank J. Schaller, Hattie Haris, 35, 21.
Richard G. Trotter, Julia D. Schmid, 29, 29.
Isaac P. Martin, Carrie L. Gamble, 42, 34.
John R. S. Ljungstrand, Ida Erickson, 21, 21.
Fred L. Retzmann, Mathilda Plemkowski, 27, 30.
Pasquali Masietro, Maria Masciostro, 22, 21.
Lewis Droege, Odalie C. Bachemin, 23, 21.
George Brown, Alice A. Hopkins, 46, 36.
Paul Schlaugk, Josephine Link, 38, 30.
Joseph De Rosa, Maria Vitali, 26, 17.
Elmer E. Douglas, Effie M. McConnellee, 37, 26.
Thomas Thompson, Frida Lindquist, 29, 30.
William E. Skinner, Amy F. Slade, 21, 18.
Saverio Guido, Guiseppe Laccusa, 37, 35.
Adam Sutte, Anna Siller, 30, 24.
James Marzano, Jennie Paccella, 21, 17.
Rudolph Zippel, Margarethe Alberg, 25, 19.
Charles Hoiges, Lulu Gaines, 23, 19.
William E. Baldwin, Delforus Pflineger, 25, 19.
Natale Passafinne, Vincenzo Speciale, 25, 18.
Carmine Madia, Teresina Urzetta, 22, 19.
Daniel Sullivan, Clara McClaren, 22, 24.
Thomas McNichols, Della Callaghan, 37, 30.
Martin L. Mazzes, Letha Stewart, 29, 28.
Jake Stavenger, Clara Broukema, 22, 23.
Archie E. Campbell, Birdie Howard, 25, 28.
Edward A. Stuffer, Maria M. Goldsmith, 26, 21
Herman Boening, Mamie R. Ware, 28, 26.
Henri Hyppul, Louisa Bahm, 24, 31.
Arthur L. Collins, Johanna R. Banwig, 33, 22.
Giovanno Malmoro, Filimeno Craparao, 44, 38.
Isaac W. C. Hudgens, Lillie Johnson, 25, 16.
Charles F. Domann, Albertina Mueller, 47, 45.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bohling, Marie Anna, 81 J., 10144 Avenue M.
Groß, Fred, W., 23 J., 81 Dearborn Ave.
Gaedt, Mary, 83 J., 378 N. Washtenaw Ave.
Helmkamp, Fred., 71 J., 2199 W. Congreß Str.
Holst, Mary, 53 J., 3103 Halsted Str.
Jacobs, Minnie, 36 J., 502 S. Sangamon Str.
Kosnik, Josephina, 33 J., 106 Coblentz Str.
Kozlowska, Marianna, 79 J., 127 Blackhawk Str.
Kamarit, Ignatz, 64 J., 89 W. 18. Pl.
La Barge, Susanna, 49 J., 1461 Flournoy Str.
Ostendorf, Joseph, 8 J., 1119 W. Lake Str.
Trautmann, Margaretha, 62 J., 4718 Ada Str.
Uhl, Henry, 53 J., 739 Larrabee Str.
Wozniak, Elisabeth, 33 J., 8405 Ontario Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Dezember 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.75—$8.25 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.40—$5.00; Mastschweine $3.80—$4.07½; Schafe $3.85—$4.60.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14½—15c; Dairy 21—22c; Creamery 20—25c; beste Kunstbutter 17—20c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—6½c das Pfund; Hühner 6½—7c; Enten 6—6½c; Gänse $5.00—$5.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 8—9½c das Pfund; Hühner 7—7½c das Pfund; Enten 7½—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 19½—20c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 5—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.75—$3.00 Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Birnen $4.00—$4.25 per Faß; Zitronen, $3.25—$4.00 per Kiste; Apfelsinen, $2.75—$4.25 per Kiste.

Kartoffeln, 36—45c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $3.00—$3.50 per Hundert; Zwiebeln, hiesige, 30—50c per Bushel; Bohnen $1.75—$2.75; Blumenkohl $3.00—$3.25 per Barrel; Sellerie 40—60c per Bund; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 40—45c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes $1.00—$1.50 per Kiste; Radieschen, Louisiana, $2.00—$3.00 per Barrel.

Getreide. — Winterweizen, Nr. 2, 66½—68½c; Nr. 3, rother, 66—66½c; Nr. 2, harter, 64—66c; Nr. 3, harter, 62—63c. — Sommerweizen: Nr. 2, 66—67½c; Nr. 2, harter, 63½—65½c; Nr. 3, 63—66½c; Nr. 4, 58—63c. — Mais, Nr. 2, 30—30½c. — Hafer, Nr. 2, 24½—24¾cs — Roggen, Nr. 2, 50½—52½c. — Gerste 35½—43c. — Heu $4.50—$12.50 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

103. Pl., Südwestecke Grand Ave., 48×125, B. W. Cockran an F. A. Martin, $1075.
13. Pl., 72 F. westl. von Laflin Str., 24×124, J. Lippke an R. Lippke, $3000.
Central Park Ave., 174 F. südl. von 13. Str., 24×125, M. G. Garvey an S. Hurwitz, $1010.
Harrison Str., 168 F. östl. von Hoyne Ave., 24×100, C. G. Barth an A. L. Wehner, $4000.
Indiana Str., 250 F. östl. von Armour Str., 25×150, C. Keigher an Walter Lister, $4000.
Ridgeway Ave., 237 F. südl. von Thomas Str., 37½×124, D. Conley an P. Johnson, $1800.
Sacramento Ave., Nordostecke Belle Plaine Ave., 97×125, America B., L. and J. Company, durch den Massenverwalter an J. Lang, $1400.
Magnolia Ave., 149 F. südl. von Berwyn Ave., 37½×123, O. C. Simonds an F. M. Button, $1500.
27. Str., 165 F. östl. von Troy Str., 72×100, und anderes Grundeigenthum, J. F. A. Sierks an T. J. Lesens u. A., $5200.
Turner Ave., 100 F. südl. von 19. Str., 50×125, L. Masolowski an H. J. Braun, $7000.
Kedzie Ave., 48 F. nördl. von 31. Str., 24×125, Derselbe an Denselben, $1500.
Paulina Str., Südostecke Polk Str., 100×125, Esther Osbinsky und Gatte (New York) an John Alfredson (Chicago), $50,000.
Taylor Str., Nordostecke Lytle Str., 75x125, Mary D. Eagle und Gatte (Chicago) an Isaac Smith (Bradford, England), $100,000.
Chicago Telephone Company, 2st. Brick-Stationsgebäude, 1197—9 Sheffield Ave., $25,000.
Union Stock Yards Company, 1st. Brick-Pavillon, 43. und Halsted Str., $10,000.
Adolph Scheffauer, 1st. Brick-Store und Flat, 5158 S. Morgan Str., $1800.
47. Str., 96 F. östl. von Honore Str., 24×125, Barivory B. and L. Association an M. Kristufek, $2500.
Center Ave., 74 F. südl. von 60. Str., 25×124, C. J. E. La Fond u. A. durch M. in C. an G. E. Rickords, $1723.
Turner Ave., 228 F. nördl. von 23. Str., 25×125, N. Nelson an W. Swenson, $1600.
Montrose Blvd., 48 F. östl. von Oakley Ave., 24×125, G. W. Hind u. A. durch M. in C. an F. E. Canda, $1500.
Frankfort Str., 212 F. östl. von Oakley Ave., 24×109, A. Keldenich an C. Gunkel, $1250.
95. Str., 830 F. westl. von Ewing Ave., 100×125, E. E. Taylor an D. Allman u. A., $1000.
Lowe Ave., 300 F. südl. von 30. Str., 25×124, P. J. Wall an C. P. Schmit, $1000.
Chicago Ave., 360 F. östl. von Campbell Ave., 24×123, E. Fischer an G. Patzcker, $1000.
Lotten 10 und 11, Block 32, Rogers Park, S. A. Combs an J. Pollack u. A., $7000.
Lill Ave., 200 F. östl. von Racine Ave., 40×124½, M. D. Heuer an A. S. Herhold, $3500.
Noble Str., 25 F. westl. von Hoyne Str., 25×124.9, [illegible]

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. C. Hogan, zwei 2-stöck. Frame-Wohnhäuser, 5818 bis 5822 Cedar Str., $2,800.
Alexander Bonnet, anderthalbstöck. Frame-Wohnhaus, 505 Nelson Str., $1000.
F. Porter, 2-stöck. Brick Flats, 1201 Flournoy Str., $2,700.
C. Ludemann, 1- und 2stöck. Brick-Stores und Flats, 992 W. 22. Str., $5000.
E. G. Uihlein, 1-stöck. Brick Hinter-Anbau, 6255 State Str., $2,500.
John Doyle, 2st. Brickhaus, 647 S. Sawyer Ave., $3300.
G. Fry, 1½st. Frame-Residenz, 1837 Thomas Str., $1200.
Katholischer Bischof von Chicago, 2st. Brick-Halle, 25 Ingraham Str., $5000.
Robert Kelso, 2st. Brick-Store und Anbau, 137 West Lake Str., $6000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Butcher. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Schneider an Shop-Röcken, auch Finishers. 548 N. Robey, nahe Division Str. dofr

Verlangt: Teamster, um Team zu treiben und Kohlen zu schaufeln. 1553 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge von 18 bis 20 Jahren zum Brot zählen. 170 Willow Str.

Verlangt: Porter; muß hinter der Bar mithelfen. 279 W. Diversey Str., Ecke Maplewood und Talman Ave.

Verlangt: Wurstmacher; Arbeit das ganze Jahr; nur solche brauchen sich zu melden, welche alle Arbeit verstehen. 472 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls. 428 26. Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 10 Canalport Avenue. frsa

Verlangt: Ein Blacksmith. 1117 Elston Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Bartenden und für Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Koch, $16, Zimmer und Board. 489 Wells Str.

Verlangt: Geschirrwascher. Zimmer und Board. 489 Wells Str.

Verlangt Weber und Zuschneider an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter sauberer Junge, Sohn ordentlicher Eltern, in der Apotheke. 1888 Diversey Boulevard, Ecke Pine Grove.

Verlangt: Ein Porter; keine Sonntagsarbeit. 159 5. Ave.

Verlangt: Gute Rock- und Hosenmacher. 42 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Schneider an Hosen und Westen. Fred. Eber, 1107 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Junge mit guter Schulbildung für Office als Officeboy. Schriftliche Offerten unter S. 706 Abendpost. dofr

Verlangt: Zuverlässiger Porter, der im Packen und Spedition von Waaren bewandert ist. Adr. mit Referenzen unter B. 225 Abendpost. dfr

Verlangt: Ein Mann zum Kochen und für Porter-Arbeit. 325 State Str. dofr

Verlangt: Grocery-Clerk. 115 Clybourn Ave. —fo

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Gute Steel Moulders, für Arbeit, 11 Meilen außerhalb der Stadt. Nachzufragen 1720 Old Colony Building. 9dz,*

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Kohlengräber, Farmhands und Eisenbahn-Arbeiter in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 9dz1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. fsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Wurstmacher sucht Stelle. Arbeit wird garantirt. Adr.: A. Pregler, 110 N. Clark Str., Chicago. dfr

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit. Adr. S. 705 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bäcker sucht Stellung. Kurze Zeit im Lande. 211 DeKoven Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Trimmeners an Knaben-Röcken. Guter Lohn. 247 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: 25 Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Röcken. Dampfkraft. 247 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Handmädchen und Presser. Gute Baister an kleinen Röcken. Kommt fertig zur Arbeit. Dresser Bros., 773 Girard Str. fsa

Verlangt: Erfahrene Hände beim Kleidermachen; nur Tüchtige brauchen vorzusprechen; nach 6 Uhr Abends. 3137 Michigan Ave. fsson

Verlangt: Fünf Verkäuferinnen für unser Spielwaaren-Departement. E. Heidhues, Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Eine Dame als Agent für ein sehr beliebtes Buch. A. Werlich, Buchbinder, 299 Larrabee Str.

Verlangt: Erste und zweite Mädchen als Baisters, Finishers und Knöpfe an Röcke zu nähen. Dampfkraft. 820 N. Robey Str. midofrsa

Verlangt: 4 Mädchen, an guten Shopröcken zu nähen. 637 S. Union Str., nahe 18. Str. mdfr

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. 127 Haddon Ave. 12dz,1w

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Shop-Hosen; Power Maschine. 114 Lincoln Ave. 11dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Eine arme Wittfrau für Hausarbeit. — 6941 Throop Str. Vorzusprechen von 6—8 Uhr Abends.

Verlangt: Junge Frau als Haushälterin. 876 W. Madison Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen, 14—16 Jahre, für leichte Hausarbeit. 485 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2516 Archer Ave. dofrsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 14 bis 15 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 1948 Marshfield Ave., nahe Addison Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6702 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältliche Frau; muß zu Hause schlafen; keine Wäsche. 901 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 322 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen: Saloon, 1097 Lincoln Ave.

Verlangt: Nachtköchin; sofort; $6; 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 178 28. Pl.

Verlangt: Drei junge Mädchen um Kinder aufzupassen. $1.50 bis $2.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes, starkes Mädchen für Küchenarbeit. Hotel Warwick, 435 Washington Blv.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. J. Kramer, 200 S. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1232 Monroe Str., nahe California Ave.

Verlangt: Mädchen, 17 oder 18 Jahre alt, in der Hausarbeit zu helfen. 1338 Sheffield Ave., zweites Flat. frsa

Verlangt: Eine Wärterin für Wöchnerin; muß den Haushalt beaufsichtigen. 55 Ost 24. Str., Südseite.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. Arbeitsstunden von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. Keine Sonntagsarbeit. $5 wöchentlich. 805 West Loomis Str.

Verlangt: Gutes intelligentes Mädchen für Familie von Dreien und um ältlicher Dame Gesellschaft zu leisten. Nachzufragen Sonntag, 736 Turner Ave., 2. Flat. Nehmt Ogden Ave. Car. frsa

Verlangt: Sofort, eine Waschfrau. 325 N. Hermitage Ave. dofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 81, 3. Str., Hinsdale, 40 Min. von Chicago mit der C. B. & Q. Eisenbahn. Guter Lohn. H. Holverscheid, 293 Dearborn Str., Zimmer 775. midofr

Verlangt: Ein respektables Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 2511 Wabash Ave. midofr

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*&son

Verlangt: Eine Frau zum Haushalten. 876 W. Madison Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Saloon, zum Lunchkochen, 3 Tage vorzusprechen. 355 Cornell Str., 3. Stock, hinten.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Beschäftigung im Restaurant; Tagarbeit. 111 String Str., hinten.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stellung als Haushälterin oder Mädchen für Alles, Hanschman, 3522 Winchester Ave.

Gesucht: Junge Frau mit kleinem Kinde sucht Stelle als Haushälterin; sieht mehr auf gutes Heim als auf Lohn. Antwort erbeten: 511 Cornelia Ave., Lake View.

Gesucht: Erster Klasse selbstständige Wiener Köchin, 8 Jahre in New York, ausgezeichnet in Rush und Tranchiren — alle Sorten Pastry, sucht Stellung in Businesslunch, Restaurant, Club oder Hotel. 3 N. Clark Str., Zimmer 1.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., Zimmer 706, empfiehlt sich Allen, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen. Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 22nv,1mon&son

Zu kaufen gesucht: Auf leichte Bedingungen, kleiner Saloon oder Grocerystore. 5239 S. Paulina Str.

Zu verkaufen: Gute Milchroute. Zu erfragen 742 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Stationery- und Notion-Store. $90 Einnahme per Woche. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Nur $55; schöner Candy-, Notion-Store; gute Fixtures; seltene Gelegenheit; Miethe $12 mit Wohnung. 1475 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Sofort, Saloon in der Stadt; wegen Familienangelegenheiten. Adr.: S 712, Abendpost. fsa

Zu vermiethen: Ein guter Eckaloon, mit Halle und Sommergarten. Saloon, auch gut für Liquor-Store. Zu erfragen 937 Seminary Ave., 1. Flat. Sonntag von 9—11.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gutgehendem Saloon und Restaurant, direkt gegenüber dem Friedhofe „Concordia". Preis $6800; $2500 Anzahlung. „Grundgute" Sache für strebsame Leute. Hintze, 59 Dearborn Str. 14dz,1w&son

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum: 2 Flat Rooming Haus oder Restaurant und Boardinghaus. 489 Wells Str. —sa

Zu verkaufen: Zwei Stühle Barbershop in Stadt von 2200 Einwohnern, Krankheitshalber. Adr. B. E. Bayer, West Chicago, Ill. 9dz1w&son

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, möblirtes Zimmer. 125 Ohio Str. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Am Lincoln Park oder in nächster Nähe Wohnung für einzelnen Herrn, mit oder ohne Kost. Adr. O. 460 Abendpost. dfr

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Geschäftsschlitten. 1378 N. Halsted Str.

Pferdemarkt jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Privat-Verkäufe täglich.—Wer kaufen, verkaufen oder tauschen will, spreche vor an 18. und Union Str. 6dz1mon&son

Zu verkaufen: Feine Hohlroller. 521 W. Superior Str. dofr

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen. $4. 2397 Western Ave.

Zu verkaufen: Gute Möbel, billig. 505 Belden Ave., Flat A. dofr

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association. Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 u. 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Maine. 3dz,1mo&son

Deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten, kollektirt Löhne für Leute ohne Mittel; kollektirt Schulden aller Art für Prozente. Sprechstunden: 8 bis 6, Sonntags 8 bis 12. — Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, 73 S. Clark Str., nehmt Elevator. 4dz1mo&son

J. G. Großberg,
Rechtsanwalt und Rathgeber.
Unity Bldg., Suite 844—848, 79 Dearborn Straße. Telephone Main 2997. 13dz,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — [illegible] unentgeltlich. 1nvtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 20nov1mttg&son

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Geld zu verleihen zu 5, 5½ und 6 Prozent. Bodwig & Schaffhauser, S.-O.-Ecke 51. und Loomis Str. Tel. Yards 784. 9dz1w&son

Zu verleihen: $30,000 auf Grundeigenthum, Bonds oder Mortgages, zu 5 Prozent; sowie Spezial-Fond von $10,000 zu verleihen auf zweite Mortgages. Kann nach Belieben auf Abzahlungen wiederbezahlt werden. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 23nov,1m

Zu leihen gesucht: $33 Privatgeld auf erste Hypothek, für zwei Jahre. Adr. O. 461 Abendpost.

5 Millionen Dollars zu verleihen zu 4 und 5% auf Grundeigenthum. Adr.: T. 878 Abendpost. 14dz,bw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, 691 Wells Str.—Klassen-Unterricht 25 Cts. Abends und Sonntag 3 Nachmittags. Kinder Samstag 2 Nachmittags für Ballet, Deklamation, Gesang. 29nov,1m,tgl&son

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ehrbare deutsche Dame, 44 Jahre alt, Wittwe, alleinstehend, besitzt Grundeigenthum im Werthe von $8000, nebst $2000 Baarvermögen. Dieselbe wünscht zwecks Heirath mit charaktervollem Herrn bekannt zu werden. Um nähere Auskunft bitte vorzusprechen bei Goetzendorff, 489 N. N. Clark Str. Vermittle Ehen für Arm und Reich, Jung oder Alt, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und kulantester Bedienung.

Heirathsgesuch. Ein anständiger Mann, 35 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Mädchen oder jungen Wittwe im Alter von 25 bis 35 Jahren zu machen, um bei gegenseitiger Zuneigung sich zu verehelichen. Briefe sind zu richten unter [illegible] 237 an die Abendpost. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Agenten verbeten.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Dr. O. C. Heine, deutscher [illegible] 748 — 31. Str., Ecke Halsted Str. 17nov,1m,tgl&son

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 82 Acker Farm, nahe dem Städtchen Monee, Ill.; gute Gebäude, Wasser, 2 Acker mit Weinstöcken, die sehr gut tragen; Alles in bestem Zustande, was auf einer Farm gewünscht werden kann. —Ferner 160, 80, 38 und 14 Acker Farmen, alle mit guten Gebäuden; gute Bedingungen für den Käufer. —Auch eine gute Geschäfts-Ecke in Monee, Ill., jetzt ist ein Ellenwaaren-, Schuh- und Grocerygeschäft darin, kann mit dem Eigenthum und Waarenlager verkauft oder auch auf gutes Chicagoer Eigenthum vertauscht werden; eine gute Gelegenheit für einen deutschen Geschäftsmann, es gibt keine bessere in Will County. Nähere Auskunft ertheilt: Chr.: Schoenstedt, Monee, Ill. 22nov,1m,tgl&son

Farmen! Farmen! Farmen! — Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen mit zweistöckigen Gebäuden, Stall und anderen Gebäuden. 20 bis 160 Acker. Seht sie Euch an. Ullrich, 167 E. Randolph Str., 2. Flur. 2jn,1j

Spezial-Verkauf für 30 Tage, 80 Acker schöne Farm in Central Wisconsin, 10 Acker unter Pflug, $500 bei $250 Anzahlung; 40 Acker Hühnerzucht-Farm, $300 bei $200 Anzahlung. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 401. 11—31dztg

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung: $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Miethe-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Unangelegenheiten sprecht vor bei
Heinrich Mueller, Advokat,
Franz Schulz, Konstabler,
167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 16nov,1m

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok,1j

Verlangt: Adressen stimmbegabter Herren und Damen für großen gemischten Chor. Dirigent Hans Biedermann, 3128 Vernon Ave. 9dz1w&son

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachts-Geschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 8—23dz

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neue Handorgel, billig. 27 Burling Str., Hinterhaus.

$85 nehmen mein Upright-Piano. Nachzufragen 120 Racine Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Eine Konzert-Zither, ebenso ein Clarinet; billig. Im Store, 377 N. State Str. fsa

Billig für Baar: Mein beinahe neues Cabinet Grand Upright Piano. 2431 Prairie Ave. didofr

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Weidenslaufer Upright, $65. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen; Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7j1*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor ehe Ihr kauft. 23ms

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Ronald sah seinen Besuch einige Sekunden lang ungläubig und verständnißlos an. Machte sie denn Spaß, oder war sie gar verrückt? Nein, sie schien ganz im Ernst und vollständig bei Verstand zu sein.

„Miß Bevan“, sagte er und betrachtete dabei ihr erwartungsvolles und scharfes Gesicht sehr ernsthaft, „Sie täuschen sich sehr, ich bin kein Bewerber um die Hand Ihrer Schwester. Ich habe ihr keine derartigen Aufmerksamkeiten erwiesen....“

„Doch, doch!“ unterbach sie ihn leidenschaftlich. „Sie sind mit dem Kind zuerst hinübergekommen und mit ihr spazieren gegangen, und Sie haben ihr Sessel und Kissen verfertigt.“

„Und wenn ich es gethan habe? Nennen Sie das Liebeserklärungen?“ fragte er mit einem harten, aufgeregten Lachen. „Ich nenne es — und das würde es jeder andre vernünftige Mensch auch — eine ganz gewöhnliche Höflichkeit gegen einen unglücklichen Nebenmenschen, der auf diesen verlassenen Felsen in einem unbefahrenen Ozean geworfen wurde. Ich bin auf Ihre Einladung hin in Ihre Hütte gekommen, Miß Bevan, aber sonst nicht, und ich gestehe, ich bin sehr gern gekommen und war dankbar dafür, wenn ich eine weibliche Stimme hören und ins Gesicht einer Frau blicken konnte. Ihre Schwester aber steht mir nicht näher als — Sie selbst“.

„Aber Annie hat es anders aufgefaßt und ihrer Schwester anders erzählt“.

„Um Ihnen zu zeigen, wie sehr Sie auf dem Holzweg sind, und was für besondere Gedanken dieses öde und schreckliche Leben in Ihnen hervorgerufen hat, will ich Ihnen sagen, daß ich ein verheiratheter Mann bin und eine Frau in England habe.“

„Eine Frau! Verheirathet! Sie!“ rief Miß Bevan mit schriller Stimme und voll Entrüstung. „Nun, das muß ich gestehen! Das hätten Sie früher sagen können!“

„Warum denn? Ich sehe nicht ein, warum ich meine eigenen Angelegenheiten mit andern Leuten besprechen oder ihnen meine Geschichte erzählen soll. Und ganz gewiß haben Menschen, die am Verhungern sind und Seele und Leib kaum noch zusammenhalten können, weder Zeit noch Lust, an solche Dinge wie Hochzeitmachen zu denken“.

„Ich glaube es gar nicht, daß Sie verheirathet sind,“ sagte Miß Bevan entschieden, indem sie das Kinn auf die Hand stützte und ihn scharf beobachtete. „Es ist nichts als eine Ausflucht und eine Entschuldigung. Sie sehen mir nicht wie ein verheiratheter Mann aus.“

„Nun, dann will ich Ihnen ihr Bild zeigen“, sagte Ronald lächelnd, um sich so gut als möglich aus dieser unangenehmen Lage zu ziehen. „Hier“, fuhr er fort, indem er ein Medaillon herauszog, „dies ist meine Frau.“

Er öffnete es, während er sprach, und legte es mit einem so stolzen und zärtlichen Ausdruck in Miß Bevans abgemagerte Hand, daß selbst deren steinernes Herz von der Wahrheit seiner Aussage durchdrungen wurde.

Sie neigte sich übers Feuer, hielt das Medaillon an die Flamme und betrachtete es lange, ohne ein Wort zu sprechen; dann sagte sie mit heiserer, ein wenig schluchzender Stimme: „Ach, das ist ja nur ein Kind! Sie kann kaum sechzehn Jahre alt sein!“

„Sie ist aber doch älter,“ antworte Ronald mit einem entschuldigenden Lächeln. „In der nächsten Woche wird sie neunzehn.“

„Warum hat sie Sie denn überhaupt von sich fortgehen lassen?“

„Ich mußte fort, es ging nicht anders.“

Miß Bevan, die sich zuerst beinahe versucht gefühlt hatte, das Bild in die Flammen fallen zu lassen, wurde vom Anblick dieses lieblichen, unschuldigen Gesichtchens, das so jung und doch, wie es ihr schien, auch so traurig aussah, gerührt, und als sie wieder aufblickte, zeigte sich ihren Augen ein noch viel traurigeres Gesicht, nämlich dasjenige des Ehegatten dieses jungen Wesens, und sie, die sozusagen gekommen war, um zu fluchen, verließ die Hütte mit einem Segensspruch für dieses unglückliche junge Paar, das so jung und so schön war und doch fürs ganze Leben getrennt zu sein schien.

Das Mädchen auf dem Bilde war eine feine Dame, ja, eine Dame von ganz andrer Art als ihre schwarzäugige, rothwangige Annie; sie konnte dem Aussehen nach eine Herzogin sein. Aber es lag etwas in ihrem Ausdruck, das unwiderstehlich anzog: ein Blick voll Erwartung und heißer Sehnsucht. Ach! Sie wartete und hoffte wohl Jahre, viele Jahre lang, aber es war nicht wahrscheinlich, daß ihre Augen ihn, den sie so sehnsuchtsvoll herbeiwünschte, jemals wieder sehen würden.

Endlich richtete sich Miß Bevan auf und gab Ronald das Medaillon zurück.

„Es thut mir von Herzen leid, für alle beide leid“, sagte sie, „und das ist mein voller Ernst. Ich werde es Annie mittheilen, und wir wollen dann nicht mehr daran denken. Ich kann wohl verstehen, daß Sie neben ihr für Niemand anders mehr Platz in Ihrem Herzen haben.“ — Damit deutete sie auf das Kleinod in seiner Hand — „Aber nun will ich gehen und möchte Sie nur bitten, das, was ich heute gesagt habe, für sich zu behalten.“

Ueber die Szene, die sich in der Frauenhütte abspielte, als Miß Bevan dort anlangte und ihrer Schwester die Geschichte des Medaillons erzählte, wollen wir einen barmherzigen Schleier breiten. Von jetzt an mied Ronald die Wohnung der Schwestern an den Sonntagen, obgleich er unverdrossen mithalf, Seegänse zu tödten und Eier und Seetang zu sammeln, und es wurde allgemein angenommen, daß das junge Mädchen mit den schwarzen Augen nicht ganz richtig im Kopfe sei, was auch in Wirklichkeit theilweise das Geheimniß ihrer außerordentlichen und andauernden Verblendung in Beziehung auf Ronald Gordon war. Mittlerweile kam der Winter näher und immer näher, und die ganze Insel war überall mit Schnee bedeckt, der an manchen Stellen mehrere Fuß tief lag. Die Beschwerden der Schiffbrüchigen nahmen immer noch zu und wurden mit jedem Tag unerträglicher. Wenn sie nicht mit kluger Voraussicht von dem Salzfleisch und dem Schiffszwieback einen Theil aufgehoben hätten, so wären sie jetzt alle elendiglich Hungers gestorben. Aber nun lebten sie, oder vielmehr vegetirten sie auf diesem unwirthlichen Felsen weiter, mit einem unveränderlichen grauen Himmel über sich und der stürmischen, grauen See um sich; sie verließen nur selten ihre kleinen rauchigen Hütten, sondern kauerten neben ihrem winzigen Herdfeuer nieder und hatten kaum noch so viel Energie, um sich überhaupt am Leben zu erhalten.

Wäre ihnen auch noch der Thee und Tabak ausgegangen, dann hätten sie sich vollends den Tod gewünscht; aber auch so waren ihre Reihen sehr gelichtet und es erhob sich schon eine ganze Reihe länglicher Hügel unter dem Felsen.

Vierzehntes Kapitel.

Anderthalb Jahre waren nun vergangen, und noch immer fristete ein Theil der unglücklichen Schiffbrüchigen ein elendes Leben — wenn man das überhaupt ein Leben nennen konnte — auf der Insel und wartete immer noch auf das Erscheinen eines Segels. Alle Vorräthe waren schon längst zu Ende gegangen; ein paar Flaschen Rum, die unter Daddy Longlegs Kastell vergraben waren und nur als Arzneimittel benutzt wurden, war alles, was sie noch besaßen. Seegänse waren das einzige Lebensmittel, und auch diese waren schlecht, zäh und thranig. Aber Leute, die am Verhungern sind, haben kein Recht, wählerisch zu sein, und nichts als diese Vögel rettete sie vor dem Tod. Die Häute wurden, nachdem das Oel ausgepreßt worden war, als Brennmaterial benützt, und auf diese Weise dienten sie ihnen als Nahrung, Beleuchtung und Feuerung und waren für die armen Verlassenen das, was für den Hindu seine Kuh ist.

Ihre einzige Furcht war, auch die Seegänse möchten mit der Zeit ausgehen oder sie möchten am Ende das Eiland, das für viele Tausende ihres Geschlechts so verhängnißvoll geworden war, ganz verlassen. Wenn dies wirklich eintraf, dann standen die Aermsten schließlich dem grimmigen Verfolger Hunger, der sie schon lange zu seiner Beute ausersehen hatte, Auge in Auge gegenüber. Einen ihrer Gefährten nach dem andern hatte er an sich gerissen, und nun starb auch der kleine Johnny, nachdem er zwei schreckliche Winter ausgehalten hatte. Das Kind verschied, sein Gebet stammelnd, in Ronalds Armen; es war zu einem vollständigen Skelett abgemagert, und sein Gesichtchen glich dem eines neunzigjährigen vertrockneten Mannes. Sein Tod war eine Erlösung für ihn, aber Ronald that sein Verlust doch bitter weh.

Die Frauen waren, mit Ausnahme der beiden Schwestern Bevan, die nun die einzigen Bewohnerinnen der Frauenhütte waren, auch alle gestorben, und von der ursprünglichen Zahl der Schiffbrüchigen lebten jetzt nach zwei Jahren nur noch zwanzig. Mehrere Male waren Segel vorbeigekommen. Ach, mit welchen Gefühlen der Hoffnung hatte man sie beobachtet, und mit welch verzehrenden Blicken, welch angstvollen Hilferufen sah man sie wieder verschwinden!

„Wir sind eben außerhalb jeglicher Verkehrslinie“, erklärte Daddy Longlegs, „und unsre einzige Hoffnung ist ein Walfischfänger, der Wasser einnehmen muß; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß einer an dieser unwirthlichen Felseninsel landet. Trotzdem ist mir immer, als ob man uns trotz alledem noch finden werde.“

„Ja, unsere Knochen vielleicht“, sagte Miß Bevan schluchzend, Miß Bevan, die durch all die Mühseligkeiten, Kälte und Entbehrungen in ein altes Weib verwandelt worden war. Ihre Schwester Annie aber war mit jedem Tag toller und exzentrischer geworden und sah nun ganz und gar wie eine Wahnsinnige aus. Ja, diese schrecklichen Jahre hatten ihre Spuren an allen, Ronald nicht ausgenommen, zurückgelassen, obgleich er einer der zähesten und kräftigsten der ganzen Gesellschaft war. Auch er war jetzt nur noch Haut und Knochen; auf seinem Gesicht lag der Ausdruck einer tiefen Schwermuth, der niemals wich; sein Haar war stark mit Grau durchzogen, obgleich er erst dreißig Jahre alt war. Die unerfüllte Hoffnung hatte sein Herz krank gemacht, ja, todtkrank, und er hatte es beinahe ganz aufgegeben, auf dem steinigen Pfad, der „die Straße“ genannt wurde, hin und her zu wandern und auf den weiten leeren Horizont hinauszublicken.

Endlich ging Daddy Longlegs Prophezeiung doch noch in Erfüllung. Eines schönen Tags, früh am Morgen, so früh, daß die Bewohner kaum erst aufgestanden waren, stieß das Boot eines Walfischfängers ans Land, und die Mannschaft erstieg den Felsen, um nach Wasser zu suchen. Wenn nun die armen Menschen auf der Insel das Boot nicht bemerkt hätten! Aber nein! Die Bootsleute waren noch keine zehn Minuten am Land, als sie zu ihrem größten Erstaunen eine Schaar verwilderter, verhungert aussehender Menschen mit ausgestreckten Armen und lautem Jubelgeschrei auf sich zustürzen sahen. In wenigen Augenblicken hatte Daddy Longlegs ihnen die ganze schreckliche Geschichte mitgetheilt, über die sie sich natürlich ungeheuer verwunderten. Sie hatten das innigste Mitleid mit den unglücklichen Geschöpfen und ruderten sogleich zu ihrem Schiff zurück, um ihren Kapitän zu holen.

Das Schiff war ziemlich klein; es war ein amerikanischer Walfischfänger, der bis jetzt noch kein Jagdglück gehabt hatte, und mit dessen Vorräthen es schlecht bestellt war. Trotzdem versprach der Kapitän, zehn von den Schiffbrüchigen mitzunehmen, und diese sollten durchs Loos bestimmt werden; er versprach auch, etwas Sallzfleisch und Zwieback dazulassen und das erste Schiff, dem er begegnen würde, zu ihrer Hilfe herbeizuschicken: sonst konnte er wirklich nichts thun.

Dieser Vorschlag wurde von allen dankbar angenommen, und die Ausloosung wurde von dem Kapitän selbst und Daddy Longlegs sogleich vorgenommen. Zwanzig Papierschnitzel, von denen zehn mit einer Nummer versehen waren, wurden in einen Hut geworfen, und jedes zog eins heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Forschungen über den Traum.

Der italienische Gelehrte Sante de Santis hat an Kindern und Greisen, an gesunden und kranken Menschen eingehende Untersuchungen über die Verschiedenartigkeit ihrer Träume angestellt, deren interessante Ergebnisse er in seinem neuen Buch: „Isogni, studi psicologici e clinici“ veröffentlicht. Bei Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren steht die Häufigkeit der Träume im umgekehrten Verhältniß zu ihrem Alter. Die Fähigkeit, sich an Träume zu erinnern, ist im Allgemeinen schwach entwickelt. Bei sehr bewegten Träumen bleibt oft nur die Empfindung, die während des Traumes vorherrschte, im Gedächtniß, während ihre Ursache und alle phantastischen Nebenumstände des Traumes vergessen werden. Auch bei Greisen hat Sante de Santis die Beobachtung gemacht, daß die Häufigkeit der Träume mit zunehmendem Alter abnimmt. Die Träume sind nicht mehr von lebhaften Gefühlen begleitet und bestehen hauptsächlich aus dem Wiederaufleben alter Erinnerungen. Die Träume der Greise sind vor Allem abhängig von atmosphärischen Einflüssen, der Windrichtung, barometrischen Schwankungen u. s. w. Das hängt wohl auch mit der Thatsache zusammen, daß bei großen Barometerschwankungen der Schlagfluß stets außerordentlich begünstigt ist. Ueber die Träume bei normalen erwachsenen Menschen giebt der italienische Forscher folgende interessante Statistik: 13 Proz. der Männer und 33 Proz. der Frauen träumen immer, 27 Proz. der Männer und 45 Proz. der Frauen träumen oft. Selten träumen 50 Proz. der Männer und 13 Proz. der Frauen, und niemals 9 Proz. bei beiden Geschlechtern. Bei 85 Proz. der Männer und 72 Proz. der Frauen steht der Inhalt ihrer Träume am häufigsten in Beziehung mit den Thatsachen des täglichen Lebens. Hysterischen und nervösen Menschen scheinen die Träume oft viel länger zu dauern, als normalen. Das hängt aber von dem Gefühlsinhalt ihrer Träume ab. Schmerzhafte Ereignisse, eine Agonie z. B., rufen die Illusion hervor, daß der Traum sehr lange gedauert hat. Außerdem nimmt bei nervösen Menschen die Erwartung und Spannung heftigere Formen an. Eine der interessantesten Fragen, die Sante de Santis zu lösen sucht, sind die Träume der Verbrecher. Ueber diesen Punkt ist man sehr widersprechender Ansicht. Macario z. B. meint, daß der Verbrecher von Gewissensbissen verfolgt und während des Schlummers von fürchterlichen Träumen gequält werde. Dagegen behauptet Despine, „daß nichts dem Schlaf des Gerechten ähnlicher sähe als der Traum eines Mörders“. Santis kommt bei seinen Untersuchungen, die er im Gefängniß von Orvieto angestellt hat, zu einem ähnlichen Resultat. Von 40 männlichen Gefangenen träumten 12 oft, 22 selten und 5 niemals, von 61 anderen, der „Creme“ der Verbrecherwelt, träumten 9 oft, 28 selten und 2 niemals. Von 24 Frauen träumten 7 oft, 14 selten, niemals 3. Im Allgemeinen schläft der Verbrecher also ruhig und träumt selten. Er schläft besonders gut in den Nächten, die unmittelbar seinem Verbrechen folgen. Wenn er träumt, haben seine Träume selten einen bewegten Charakter, und das nimmt immer mehr ab, je weiter der Verbrecher auf der Stufenleiter des Lasters gesunken ist. Das begangene Verbrechen kehrt von 93 Gefangenen nur bei 23 im Traum wieder. Vorherrschend sind bei Verbrechern erotische Träume. Danach würden die Träume der Verbrecher sich gerade dadurch von denen normaler Menschen unterscheiden, daß sie einen Gefühlscharakter im Allgemeinen entbehren.

Der Zimmermann Conrad Harger in Donaldsonville, Fla., beging Selbstmord, indem er Nitroglycerin einnahm. Der Mann starb unter fürchterlichen Leiden 9 Stunden nach der That.

— Wie du in die Welt hineinsiehst, schaut sie dich an.

— In dem lothringischen Orte Rombach wurde ein italienischer Arbeiter Namens Stella von dem Gendarmen Campel erschossen. Der Italiener, etwa 30 Jahre alt, war im Besitz einer Summe von 900 Mark, die er erspart hatte, und wollte unter Hinterlassung einer größeren Schuld für Kost und Wohnung die Rückreise nach seiner Heimath antreten. Er wurde beim Verlassen seiner Wohnung von dem Gendarmen, bei dem Anzeige erstattet worden war, aufgehalten, und als er die Flucht ergreifen wollte, festgehalten. Etwa ein Dutzend andere Italiener kamen ihm zu Hilfe und befreiten ihn, doch konnte der Gendarm ihn schließlich fesseln. Stella gelang es, zu entkommen und die Ketten zu sprengen, worauf der Gendarm den Revolver zog und dreimal auf den Fliehenden Feuer gab; zwei Schüsse verfehlten ihr Ziel, der dritte traf und tödtete ihn.

Ein „ungesundes“ Amt.

Der jüngst dahingeschiedene Vicepräsident Hobart war bereits der sechste in unserer, verhältnißmäßig kurzen Geschichte, welcher im Amt gestorben ist. Es sind im Ganzen nur 24 Vicepräsidenten der Ver. Staaten gewählt worden, und sechs derselben hat der Sensemann im Amte geholt. Das ist ein größerer Procentsatz, als die Geschichte unserer Präsidenten aufweist; denn nur 4 der 24 Präsident starben im Amt, und zwei derselben nicht im Laufe der Natur, sondern als Opfer von Mördern.

Folgendes sind die Vicepräsidenten, welche von Hobart im Amte starben: George Clinton, Elbridge Gerry, William R. King, Henry Wilson und der, noch den meisten Lesern in Erinnerung gebliebene Thomas A. Hendricks. Die ersteren vier Namen sind dem heutigen amerikanischen Publikum nicht mehr geläufig; und doch gehörten Clinten und Gerry zu den berühmtesten und wirklich bedeutendsten Erscheinungen der Revolutionskrieg-Zeit und hatten zuvor andere wichtige Posten erfolgreich bekleidet. Doch halt, — von Gerry ist noch heute Etwas im allgemeinen Volksmund übrig geblieben und wird es wohl ewig bleiben: nämlich das amerikanische Wort „Gerrymander“ für die parteiische Eintheilung von Wahlkreisen!

Wenn man bedenkt, wie kurze Zeit unsere Vicepräsidenten und Präsidenten überhaupt im Amte sind, so erscheint die vorliegende Sterblichkeits-Rate gewiß bemerkenswerth genug.

— Flickarbeit. — Vater (zu seinem Sohn, einem Korpsstudenten mit dicken Schmißnarben): „Hör mal, da näht aber jeder Dorfschneider besser wie Dein Paukarzt!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.45 N	‖11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	......
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Chicago & Alton—Union Passagier Station.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Die Auktion einer Menagerie.

Eine bekannte, gutberufene Menagerie ist vor Kurzem in Paris unter den Hammer gekommen, und das Ende des „Hauses Pegon" hat einen Massenandrang von Kauflustigen und Neugierigen bewirkt, der schließlich begreiflich ist, da man nicht alle Tage in die Lage kommt, mitzubieten oder Zeuge zu sein, wenn wilde Thiere, Schlangen und Löwen zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male ausgeboten werden. Lange vor Beginn der Auktion erklärten die Diener, welche den Zugang bewachten, daß der Saal überfüllt sei und daß sie Niemand mehr hineinlassen könnten. Eine alte Dame wollte sich aber nicht abweisen lassen, denn „Ich will einen Affen!" schrie sie, einen Ausruf, welcher zu einigen naheliegenden Scherzworten Anlaß gab. Es war übrigens ein interessantes Publikum, das sich da drängte, und manche charakteristische Erscheinung aus der großen Reihe der Variétés lenkte die Aufmerksamkeit auf sich; vor Allem der alte Thierbändiger Bidel mit seiner grauen langen Mähne und seine Kollegen Marck Letort — in Sammet gekleidet — und die Thierbändigerin La Goulue in einer ernsten schwarzen Toilette. Die Auktion selbst begann mit der Versteigerung von Affen; sie wurden sehr billig, für 1 bis 2 Louisdor, erstanden. Gar keinen Anklang fanden die Papageien; es bleibt Pegon nichts übrig, als ihnen auf seinem Landgut ein Altentheil einzurichten. Dann kamen die Schlangen an die Reihe. Der Auktionator, ein Mann von Laune, würzte das Geschäft mit erläuternden Bemerkungen: „Hier ist eine Schlange. Sie ist fünf Meter lang. Man kann sie benützen, um an ihr in seine Wohnung zu klettern, wenn man im Hochparterre wohnt. Auch braucht man sie nur alle acht Tage zu füttern." Es war ein sehr zahmes, träges Thier, diese gepriesene Schlange, und sie wurde auch für 100 Francs — Käfig inbegriffen — erstanden. Drei schwarze Bären wurden mit Mühe bis zu 163 Francs hinaufgesteigert; ein weißer Bär — „Ein schöner Bettvorleger für einen Amateur", bemerkt der Leiter der Lizitation — wird um 455 Francs verkauft. Auch zwei Hyänen finden einen Käufer für 360 Francs, eine Hyäne und ein Wolf, die „zusammen arbeiten", werden für 300 Francs erstanden; der Käufer ist der Thierbändiger Letort, welcher überhaupt den größten Theil der Menagerie Pegon ersteht. Und was wird Pegon machen? Hat Pegon ein Ruhebedürfniß? Auch Thierbändiger können das Lampenlicht nicht missen, und es heißt, daß er im nächsten Jahre bei der Weltausstellung mit der neuen großen Menagerie in einem prächtigen Gebäude debutiren will.

Der Unbekannte mit dem Schlüssel.

Aus Barmen wird geschrieben: Eine sonderbare Geschichte passirte jüngst hier dem Schreinermeister Joseph Hecker. Seine Gattin hat gegen Mitternacht ein Geräusch im Zimmer gehört und weckt ihn. Er steckt Licht an und sieht nun einen stark Betrunkenen im Zimmer. Betrunken scheint der Mann wenigstens zu sein, denn er ist sehr unsicher auf den Beinen und lallt mit schwerer Zunge auf die Frage, was er wolle, er wolle schlafen. „Ja, guter Freund, da bist Du in ein falsches Haus gerathen", meint der biedere Meister. „Wo wohnst Du?" Nachdem der Betrunkene seine Wohnung genannt, kleidet sich der Meister an, um ihn nach Hause zu bringen. Auf der Straße wird der Betrunkene aber immer schwächer und schließlich versagen die Beine ganz. Draußen aber ist es kalt; der Mann würde in seiner Hilflosigkeit erfrieren, überlegt der Menschenfreund, und gutmüthig, wie er ist, lädt er sich den Betrunkenen auf die Schultern und trägt ihn weiter. Da taucht ein Schutzmann im Dunkel der Nacht auf und besieht sich den Saufaus. „Der scheint mir gar nicht betrunken zu sein", meit er; „stellen Sie den Mann doch mal wieder auf seine Pedale". Das geschieht auch, allein der Betrunkene taumelt von einer Seite nach der anderen. Dabei verliert er einen harten klingenden Gegenstand. Der Schutzmann hebt ihn auf und sieht, daß es ein von Laienhand nachgefeilter Schlüssel ist, der, wie der Meister darauf konstatirt, gerade so aussieht wie sein Stubenthürschlüssel. Er wird stutzig. Sollte der Mensch zu stehlen vorgehabt haben? Aber nur eine Weile braucht er zu überlegen, dann wird's ihm klar, daß es so ist, denn der Betrunkene ruft: „Guten Abend, meine Herren!" und läuft wie ein Hase davon. Nach langer Jagd ergreift man ihn; es war der schon oft bestrafte Friseurgehilfe Hugo Blasberg. Der Bursche hatte sich nur betrunken gestellt, als er sich entdeckt sah. Die Strafkommer verurtheilte ihn wegen Diebstahlsversuchs zu fünf Monaten Gefängniß.

Zerrbilder der englischen Königin.

Die Franzosen werden sich allmählich bewußt, daß sie mit der Veranstaltung der Weltausstellung sich eine schwere Verpflichtung in ihrer auswärtigen Politik auferlegten; die Verpflichtung nämlich des Friedens um jeden Preis, die Verpflichtung der Verträglichkeit und der Liebenswürdigkeit den anderen Nationen gegenüber. Mit der Ausstellung haben sie gleichsam der übrigen Welt Geisel für ihr gutes Verhalten gestellt; bis also die Ausstellung abgelaufen ist, werden sie im Allgemeinen nach außen nur eine Ausstellungspolitik verfolgen können, die alle anderen Gesichtspunkte in den Hintergrund drängen muß. Die Engländer haben dies auch schone praktisch erkannt, und rücksichtslos in der Wahl ihrer Mittel, wo sie sich stark fühlen, bedrohen sie jetzt wieder einmal, wie beim Dreyfusurtheil, Frankreich mit dem Boykott ihrer Ausstellung. Den Anlaß dazu finden sie in den bösartigen Karrikaturen, welche die französischen Witzblätter von ihrer geliebten Königin Viktoria angefertigt haben.

Die Königin kommt dabei allerdings nicht glimpflich weg; sie strampelt bald auf dem unglücklichen Krüger herum, bald schwingt sie die Whiskyflasche. Es ist nun bei den Franzosen einmal Glaubenssatz geworden, daß die Herrscherin die Vorliebe ihrer Landsleute für dieses edle schottische Getränke theile. Daß ihr nun selbst diese gehässigen Bilder zugehen, ist wohl kaum denkbar; indessen werden wir im Figaro durch einen Brief eines Franzosen aus London belehrt, daß sie kreuzunglücklich darüber sei, daß ihre Söhne, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught, sich darüber ärgern und mit der Idee liebäugeln, die Ausstellung in die Acht zu erklären. Natürlich wird es ihnen aber kaum gelingen, diese Acht für das ganze englische Volk durchzusetzen; immerhin aber würde ein Losungswort von allerhöchster Stelle aus genügen, einen großen Theil der englischen Gesellschaft fernzuhalten. Der Gewährsmann des Figaro stellt sogar für den Fall, daß die Zeichner ihre Stifte nicht anderen Gegenständen zuwenden, einen Krieg zwischen Frankreich und England in Aussicht. Nun sind Kriege in früheren Zeiten, vom trojanischen Kriege an, aus höchst einfältigen Beweggründen geführt worden; ein Krieg aber wegen eines Zerrbildes wäre eine Neuheit, die wir eigentlich zum Schlusse dieses oder zu Beginn des kommenden Jahrhunderts nicht erwartet hätten. Ob aber die darob gezeigte Entrüstung der Engländer berechtigt ist, scheint doch sehr die Frage. Sie selbst haben sich selten in ihren politischen Karrikaturen irgend welche Beschränkung auferlegt; man braucht nur die Nummern des Punch unmittelbar nach dem Krügertelegramm des Kaisers durchzublättern, um sich darüber klar zu werden. Der Karton des Punch mit dem Kaiser im Nachtrab des Jubiläumszugs ist noch frisch in unserem Gedächtniß; er war für den Kaiser keineswegs schmeichelhaft. Ebenso beweisen die Karrikaturen Napoleons III. und vollends erst die des ersten Napoleon keineswegs ein besonderes Zartgefühl für die übrigen Nationen. Indessen, so gleichgiltig uns zur Zeit die Taktlosigkeit der englischen Zeichner war, den Franzosen kann eben infolge der Rücksichten, die ihnen die Ausstellung auferlegt, der Groll der Briten nicht gleichgiltig sein; ein Fiasko der Ausstellung käme einem Nationalbankerott gleich. Die französische Presse, so weit sie von der Boykottandrohung Notiz nimmt, schäumt über von Wuth gegen diese neue britische Anmaßung; sie hält den Engländern die Punchkartons vor, die bei Gelegenheit der Faschoda-Angelegenheit Frankreich zitternd zu Füßen des britischen Löwen darstellten; sie weist ferner auf die vielen Karrikaturen in deutschen Blättern hin, auf den Kladderadatsch, den Ulk, den Münchener Postillon, wo angeblich die Gin- und Kognakflasche neben der Herrscherin nie fehlen soll. Die „Libre Parole" fügt dazu einen heftigen Angriff gegen einen gewissen Pariser Berichterstatter eines englischen Blattes, dessen Aufgabe es sein soll, gegen Frankreich zu hetzen. Im Grunde aber dürfte der Schreckschuß aus England seine Wirkung auf die hiesigen Journalisten und Zeichner doch nicht verfehlen; und im Ganzen und Großen wird sich im Interesse der allgemeinen Höflichkeit die Welt nur darüber freuen können. Delcasse hat in seiner Freitagsrede schon die antienglischen Stacheln aus der französischen auswärtigen Politik entfernt; die Presse mag sein Beispiel mit vielem Nutzen befolgen.

Ein neuer Vorname.

Der Klotzbauer von Fuchsdorf verkehrte viel in der nahen Residenzstadt, und that sich nicht wenig zugut auf seine großstädtischen Erfahrungen und Manieren. Eines Tages beschenkte ihn sein junges Weib mit dem ersten Büblein, und nun galt es, für den Täufling einen passenden Heiligen als Schutzpatron zu finden. Die glückliche Mutter war für Sebastian, der Großvater hielt den hl. Florian für besser, dieweilen derselbe Haus und Hof vor Feuer beschütze, während der Taufpathe für Sankt Georg schwärmte, der mit allen Drachen fertig werde. Da lächelte der Klotzbauer überlegen, stemmte die Faust auf den Tisch und sprach mit feierlichem Ernst: „Nix da, weder Wastl, noch Flori, noch Girgl, sondern — Pikkolo soll der Bub heißen!

— Zum Anfang, nicht zum Schluß unseres Daseins gehört der Wunsch: „Die Erde sei Dir leicht."

— Kasernenhofblüthe. — „Na Meier, Sie sind wirklich schon ein Ele-fant terrible!"